Bedingungen.

Das Abonnement auf deutsche Bücher für ein ganzes Jahr wird vorausbezahlt mit
6 fl. — kr.
Für ein halbes Jahr mit . . 3 fl. — kr.
Für einen Monat mit . . . — fl. 45 kr.
Außer Abonnement beträgt das Lesegeld für jeden Band täglich . . — fl. 2 kr.

Um vielfachen Mißverständnissen vorzubeugen, erlauben wir uns, das verehrliche Lesepublikum darauf aufmerksam zu machen, daß für die französischen und englischen Bücher ein besonderes Abonnement besteht und zwar zu folgenden Bedingungen:

Für ein ganzes Jahr werden vorausbezahlt
9 fl — kr.
Für ein halbes Jahr . . . 5 fl. — kr.
Für einen Monat . . . . 1 fl. — kr.
Für 1 Band per Tag . . . — fl. 3 kr.

Beide Abonnemente sind strenge geschieden und können sowohl im deutschen wie im französischen Abonnement nur die dahin gehörigen Bücher abgegeben werden.

Derjenige, der ein Buch auf irgend eine Art verdorben oder beschädigt zurückbringt, ist verbunden den Werth desselben sogleich baar zu ersetzen.

Die Bibliothek ist Morgens von 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr offen. Die übrige Zeit aber, so wie an Sonn- und Festtagen, bleibt selbe geschlossen.

Jos. Lindauer'sche Leihbibliothek,
(Frauenplatz Nro. 8.)

Digitized by Google

Pogall
2569 m (16
Dumas

Digitized by Google

Digitized by Google

Frankreich und Europa

vor,

während und nach dem 24. Februar.

Eine

monatliche, geschichtliche und politische Uebersicht aller Ereignisse

Tag vor Tag, Stunde vor Stunde.

Von

Alexander Dumas.

Aus dem Französischen übersetzt.

Sechszehnter Band.

Leipzig, 1850.
Verlag von Christian Ernst Kollmann.
Wien,
bei Wittenbecher, Siegel und Kollmann.
Wallnerstraße Nr. 263.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Frankreich und Europa.

Sechszehnter Band.

Digitized by Google

Bayerische Staatsbibliothek München

13. November.

Urtheil, gesprochen von dem Geschwornengerichte in dem Processe des 13. Juni.

Die Geschwornen, welche sich gestern um halb drei Uhr in den Berathungssaal verfügt hatten, traten erst um ein Viertel auf acht Uhr diesen Morgen wieder heraus. Ihr Urtheilsspruch wurde also erst eine Stunde später in Paris bekannt.

Es waren drei Hauptfragen gestellt; die erste hatte Bezug auf das Complott, die zweite auf die Handlungen, welche der Ausführung desselben vorangingen oder folgten; eine dritte, welche die mildernden Umstände betraf.

Die Antwort war auf die drei Punkte, ohne mildernde Umstände, bejahend für sieben Angeklagte, nämlich für:

Chapron, Silberplattirer; Dufélix, Beamter;

Digitized by Google

Fargin-Fayolle Repräsentant; Pilhes, desgl.; Boch, desgl.; Deville, desgl.; Gambon, desgl.

Die Antwort war bejahend auf die zwei ersten Fragen, aber immer ohne mildernde Umstände, für vier Angeklagte:

André, Advocat; Langlois, Redacteur des Peuple; Paya, Correspondent der Journale in den Departemmten; Schmitz, Hauptmann bei der Artillerie der Nationalgarde.

Die Antwort war verneinend, was die ersten Punkte betrifft, aber bejahend, was den dritten betrifft, ohne mildernde Umstände, für sechs Angeklagte:

Lebon, Civil-Ingenieur; Commissaire, Unteroffizier und Repräsentant; Maigne, Repräsentant; Lamazières, desgl.; Vauthier, desgl.; Guinard, Oberst bei der Artillerie der Nationalgarde.

Mildernde Umstände wurden zugegeben für drei Angeklagte, die auch blos in Betreff der dritten Frage für schuldig erklärt wurden. Es sind:

Suchet, Repräsentant; Montbert, Hauptmann bei der Artillerie der Nationalgarde; Fraboulet, desgl.

Elf Angeklagte endlich wurden auf alle in ihrem Betreff gestellte Fragen für nicht schuldig erklärt, nämlich:

Louriou, Repräsentant; Maillard, Hauptmann bei der Artillerie der Nationalgarde; Baune, Gelehrter; Bureau (Allyre), Redacteur der Démocratie pacifique; Achintre, Maler, Hauptmann bei der Artillerie der Nationalgarde; Delahaye, Hauptmann bei der Artillerie der Nationalgarde; Merliot, desgl.; Ver-

Digitized by Google

non, Lieutenant bei der Artillerie der Nationalgarde; Angelot, Offizier bei der Artillerie der Nationalgarde; Lemaitre, Gelehrter; Foreſtier, Oberſt der 6. Legion der Nationalgarde.

Urtheil des oberſten Gerichtshofes. — Verurtheilt ſind:

Zur Deportation (17 Angeklagte), Chapron, Dufélix, Fargin-Fayolle, Pilhes, Boch, Deville, Gambon, Langlois, Paya, Schmitz, André, Lebon, Commiſſaire, Maigne, Daniel Lamazières, Vauthier, Guinard.

Zu fünf Jahren Gefängniß (3 Angeklagte), Suchet, Montbert, Fraboulet de Chalandar.

Alle ſolidariſch zu den Unkoſten.

Das Verdict und das Urtheil wurden ausgeſprochen in Abweſenheit der von den Angeklagten gewählten Vertheidiger.

— Man erfährt dieſen Abend, daß die Bürger aus dem Departement des Ober-Rheins, welche, des Complottes und des Attentats angeklagt, vor das Criminalgericht des Doubs-Departements geſtellt wurden, ſämmtlich von den Geſchwornen für nicht ſchuldig erklärt worden ſind.

Wir erwarten das Ende des Proceſſes, das heißt, das Reſultat der Berathung der Geſchwornen über die Angeklagten, welche auf die an ſie ergangene Vorladung nicht erſchienen ſind, um eine Analyſe dieſes Proceſſes zu geben, ſo wie auch unſere Betrachtungen über den Gang, welchen die Richter, die Angeklagten, die Zeugen und die Vertheidiger befolgt haben.

Digitized by Google

Ausland.

Mit Ausnahme der Marokkaniſchen Angelegenheit, in welcher der Kaiſer Abd-er-Rhaman jeden Verſuch zur Verſöhnung zurückweiſen zu wollen ſcheint, ſind die auswärtigen Nachrichten von keinem Belange. Wir benützen dieſen Umſtand, um folgende Thatſachen mitzutheilen, die uns unſer Correſpondent aus Toulon über eine neue von dem Paſcha von Mogador an unſerm Conſul ausgeübte Gewaltthätigkeit meldet:

„Toulon, 10. November.

Wir erhielten von der Küſte von Marokko Nachrichten durch den Dauphin, der abgeſchickt war, um unſere in Larache und in Mogador angeſiedelten Landsleute aufzunehmen.

Der Paſcha von Mogador that ſein Möglichſtes, um den in dieſer Stadt reſidirenden Franzöſiſchen Conſul zurückzuhalten; er gab ihm die Verſicherung, daß ein Krieg zwiſchen Frankreich und Marokko grundlos wäre; daß die Stimmung der Bevölkerung den Kaiſer ſicherlich zwingen werde, einen Vergleich einzugehen.

Herr Vallat, Franzöſiſcher Conſul in Mogador, wollte, nachdem er von den Depeſchen, welche der Dauphin ihm brachte, Kenntniß genommen hatte, ſich ſofort mit ſeiner Familie einſchiffen; aber er wurde daran verhindert, obgleich er dem Paſcha erklärt hatte, er habe von ſeiner Regierung den förmlichen Befehl dazu erhalten.

Digitized by Google

Gezwungen, der Gewalt zu weichen, gab Herr Vallat sein Ehrenwort, daß er dem Vorhaben, sich einzuschiffen, entsage. Jedoch nicht ohne Schwierigkeit erlangte er die Bewilligung, seine Familie einzuschiffen. Der Befehlshaber des Dauphin reichte Madame Vallat den Arm; Herr Merel, der Kanzler von Tanger, welcher nur mit großer Mühe die Erlaubniß erhalten hatte, sich einzuschiffen, begleitete sie gleichfalls. Herr Vallat folgte. Auf dem Platze der Einschiffung, wo sich das Boot des Dauphin befand, standen 300 maurische Soldaten, den Pascha an der Spitze.

Als unser Consul sich seiner Familie nähern wollte, um Abschied von ihr zu nehmen, sieht er sich von einem Soldaten ergriffen, welcher ihn brutal zurückstößt. Die Einschiffung wird aufgehoben. Herr Merel eilt zu dem Pascha, um gegen die Herrn Vallat zugefügte Beleidigung zu protestiren und die Bestrafung des Soldaten zu verlangen. Da unser Consul sich seiner Verpflichtung entbunden glauben konnte, nachdem er eine solche Mißhandlung erlitten hatte, und das Benehmen des Pascha mehr als verdächtig war, wollte er sich nun einschiffen, und stieg in das Boot. Jedoch die Marokkaner beobachteten seine Bewegungen, und vierzig Soldaten stürzen sogleich über ihn her. Lange Zeit rangen die Matrosen des Bootes mit ihnen, um den Consul zurückzuhalten; jedoch die Kräfte waren zu ungleich. Fürchterlich zugerichtet und voller Quetschungen, wird Herr Vallat fortgeschleppt, und dann nach dem Consulate gebracht, wo fünfzig Mann ihn bewachen und am Ausgehen verhindern.

Digitized by Google

Da der Dauphin unserm Repräsentanten keinen wirksamern Schutz verleihen konnte, lichtete er den Anker, und entfernte sich mit Madame Vallat und Herrn Merel, dessen Benehmen bei dieser Gelegenheit ein äußerst würdiges war. Herr Beaumier bewies seinerseits eine seltene Energie.

Sogleich nach der Ankunft dieses Dampfschiffes in Tanger erhielt die Pomone, welche dort vor Anker lag, den Befehl, sich nach Mogador zu verfügen, um unsern Consul zurückzuverlangen, und ihn sogar mit Gewalt hinwegzuführen, wenn es die Noth erforderte. Die Pomone führt 44 Kanonen und 600 Mann Besatzung, der Dauphin nur 100 Mann und 2 Kanonen.

Man denkt, der Pascha habe, aus Furcht vor der Ungnade, nur deshalb sich so brutal benommen, um die Befehle des Hofes von Fez strenge auszuführen.

Herr de Chasteau ist in Gibraltar eingetroffen; er kehrt morgen nach Tanger zurück, um bei etwaigen Ereignissen in der Nähe zu sein.

Die Dampf-Fregatte la Pomone ist in Tanger geblieben, wohin man auch die Dampf-Fregatte le Sané und das Dampfschiff la Salamandre abgefertigt hat. Der Contre-Admiral Tréhouart, der sich in diesem Augenblicke in Civita-Vecchia befindet, soll, wie man sagt, mit einigen der unter seinen Befehlen stehenden Schiffen, deren Gegenwart an den Küsten Italiens in diesem Augenblicke nicht unumgänglich nöthig ist, nach diesem Orte abgehen.

Die Ereignisse, welche auf dem Marokkanischen Ufer-

Digitized by Google

lande ſtattfinden werden, haben ohne Zweifel einen groſſen Einfluß auf das Innere des Reiches und bis auf die weſtliche Gränze unſerer algeriſchen Beſitzungen. Dem Diviſionsgeneral Peliſſier, Commandanten der Provinz von Oran, ſind bereits Verhaltungsbefehle zugeſchickt worden, um bei etwaigen Ereigniſſen ſogleich bei der Hand zu ſein. Kanonenkugeln und Kriegsvorräthe ſind nach dieſem Theile der Colonie eingeſchifft worden."

14. November.

In der heutigen Sitzung wurde die Aufmerkſamkeit durch die Darſtellung des Finanzplanes des Herrn Fould in Anſpruch genommen.

Dieſer Plan zeichnet ſich durch ſeine Einfachheit aus. In dem Plane des neuen Miniſters iſt durchaus nichts Außergewöhnliches oder Unvorhergeſehenes.

Weit entfernt, an die radikalen Reformen zu glauben, welche von den Projectmachern vorgeſchlagen wurden, bediente ſich Herr Fould ſeiner langjährigen Erfahrung, und, ohne in einen Optimismus zu verfallen, welcher trüglich ſein könnte, beweiſt der Miniſter, daß man ohne verzweifelte Anſtrengung, ohne heroiſche Mittel, ohne den Steuerpflichtigen ihren letzten Thaler abzuverlangen, es dahin bringen kann, alle Laſten der gegenwärtigen Zeit zu beſtreiten und in den Budgets das Gleichgewicht wieder herzuſtellen.

Mit Ausnahme der Bergpartei, nahm die ganze Kammer den Plan des Herrn Fould günſtig auf. Die Re-

Digitized by Google

präsentanten der Weinbau treibenden Departemente theilten die Ansichten der Bergpartei. Einer von ihnen verlangte, die Anträge des Herrn Fould sollten einer Specialcommission überwiesen werden; jedoch diese von Herrn Berryer bekämpfte Foederung wurde von der Kammer mit einer Majorität von 392 gegen 236 Stimmen verworfen.

— Man hat im Ministerium des Innern das Amt der Unterstaatssecretäre wieder errichtet. Die Ernennung von Unterstaatssecretären in den wichtigen ministeriellen Verwaltungsfächern ist ein für die rasche Beförderung der Geschäfte unumgänglich nöthiges Räderwerk. Der Unterstaatssecretär des Innern zählt unter seine Befugnisse die Generaldirection der Polizei und diejenige der Theater. Dieses Amt ist einer der ehrenwerthesten obrigkeitlichen Personen von Paris anvertraut worden, Herrn Foucher, dem Prokurator der Republik. Wir freuen uns, Herrn Foucher diesen Posten bekleiden zu sehen. Er ist der Schwager des Herrn Victor Hugo, und es ist kein Zweifel, diese Verwandtschaft des großen Dichters mit dem Staatssecretär wird für das Loos der Theater glückliche Resultate erzeugen.

— Herr Dufournel hat einen verbesserten Entwurf in Bezug auf die Concessionen öffentlicher Arbeiten vorgelegt:

„Jedes Unternehmen von öffentlichen Arbeiten, Kanälen, Eisenbahnen, Schiffbarmachung der Flüsse durch Kanäle, Binnenhäfen, Docken, ꝛc., das geeignet ist, einen Gewinn abzuwerfen und von einer Gesellschaft ausgebeutet zu werden, soll Kraft eines Gesetzes bewilligt wer-

Digitized by Google

den, welches bestimmt: 1) die Zahl der Actien des Unternehmens, 2) das Capital jeder Actie, 3) den Zinsfuß, der bei diesem Capital berechnet wird, 4) den Antheil des bei dem Unternehmen erzielten Gewinnes, der jährlich zur Tilgung des Capitals verwendet werden soll."

—Heute begann der Proceß der Fräulein Rachel mit der Comédie Française. Herr Marin vertheidigte das Theater. Die Verhandlung ist für acht Tage hinausgeschoben worden, um den Advocaten der berühmten Schauspielerin zu hören.

—Algerien. Belagerung von Zaatcha. — Ein Courier hat Depeschen vom General Herbillon überbracht, welche vom 27. October datirt sind:

„Si-Abd-el-Ahfid sammelt Truppen in Aurès, um unsern Verkehr zu stören. Die Straße von Bathna nach Biscra wird von der Cavalerie beschützt, unter den Befehlen des Generals von Mirbeck.

In Zaatcha gehen die Operationen in der That langsam vor sich, aber sicher. Die zur Errichtung von neuen Batterien bestimmten Sappen rücken dem Platze immer näher. Man fällt die Dattelbäume, was jeden Tag kleine Kämpfe verursacht.

Seitdem wir die Nachrichten vom 24. erhalten haben, ist nur ein Officier geblieben: der Herr Kapitain Graillet vom Geniecorps, welcher eine Kugel in den Kopf erhielt, während er die Arbeiten in den Schanzgräben leitete.

Der Oberst Petit vom Geniecorps ist nach Biscra gebracht worden. Er ist auf dem Wege der Besserung.

Digitized by Google

Man versichert, daß Ahmed-Bey-Aadj, Ex-Khalifa des Abd-el-Kader, im Souf Truppen sammelt.

Die Unterabtheilung von Aumale ist ruhig, so auch Oued-Sahel.

Der Oberst Canrobert ist am 3. in Bouçada angelangt, von wo er sofort nach Zaatcha marschiren mußte.

Der Oberst Daumas ist noch auf dem Marsche nach Bouçada."

15. November.

Der Antrag des Herrn Desmoussaux de Givré, von welchem wir unsere Leser unterhalten haben, und der den Beschluß bezweckt, daß die Nationalversammlung weder in corpore, noch durch Deputation, irgend einer öffentlichen Feierlichkeit beiwohnen sollte, ist der Hauptgegenstand gewesen, welcher heute die Aufmerksamkeit der Kammer beanspruchte.

Der General Leflo verlangte eine genaue Bestimmung in aller Form; Herr Baze, der Berichterstatter, verständigte sich mit dem ehrenwerthen General, und die Versammlung stimmte dafür, daß der Antrag in Betrachtung gezogen werde.

Der auf die Entschädigung in den Colonien bezügliche Gesetzentwurf rief keinen ernstlichen Einwurf hervor.

Man beschäftigte sich hierauf mit den Nationalgestüten. Es ist eine wichtige Frage, und Zeit, daß man sich ernstlich mit der Pferdezucht in Frankreich beschäftige; denn unser Ackerbau, unsere Cavalerie, und folglich der gute

Digitized by Google

Ruf unſeres Landes ſind in hohem Grade dabei betheiligt.

Der oberſte Gerichtshof hat heute die letzte Sitzung gehalten, um das Urtheil über die des Complotts vom 13. Juni Angeklagten, welche auf die an ſie ergangene Vorladung nicht erſchienen waren, zu fällen. Unter den vierunddreißig Angeklagten ſind zwanzig Volksrepräſentanten.

Nach den vorgeſchriebenen Formalitäten ſtellte der Herr Generalprocurator das Anſuchen, daß das Urtheil geſprochen werden ſolle. Der Gerichtsſchreiber las ſämmtliche Actenſtücke vor. Der oberſte Gerichtshof verurtheilte die Abweſenden zur Deportation, und befahl, daß binnen drei Tagen ſein Urtheil auf dem Platze vor dem Juſtizpallaſte von dem Scharfrichter angeſchlagen werden ſolle.

Der Präſident erklärte hierauf die Sitzung des oberſten Gerichtshofes für geſchloſſen.

Die zwanzig Verurtheilten, über welche der oberſte Gerichtshof das Urtheil gefällt hat, wurden aus der Conciergerie geholt, und in der Nacht von der Mittwoch auf Donnerſtag nach Doullens abgeführt.

Das iſt alſo die Entwickelung des Dramas vom 13. Juni; zwanzig Repräſentanten ſind aus ihrem Vaterlande verbannt; zwanzig Perſonen in einer Feſtung; Advocaten, die Vertheidiger der Angklagten, proteſtiren gegen das gerichtliche Verfahren; Angeklagte ſchlagen die Vertheidigung der Advocaten aus, welche das Geſetz ihnen bewilligt; Zeugen wurden beſchimpft; Duelle fanden ſtatt zwiſchen den Zeugen und den Vertheidigern; und das Alles,

Digitized by Google

weil es einigen lächerlichen Ehrgeizigen, unruhigen Köpfen gefiel, ehemalige Zeiten wieder hervorrufen zu wollen.

Das Verfahren der Vertheidiger der Angeklagten vom 13. Juni hat in Herrn Proudhon einen derben Gegner gefunden. Der Philosoph hat auf eine schlagende Art bewiesen, daß der Advocat, welcher seine Vertheidigung übernahm, das Wort nur ergriff, um es sich verbieten zu lassen.

Herr Proudhon steht jetzt bei der Bergpartei und ihren Anhängern in schlechtem Ansehen; abermals eine Spaltung bei diesen Herren.

— Die Frage, ob die Eisenbahn von Lyon einer Gesellschaft überlassen wird, unterliegt heute keinem Zweifel mehr.

Die Budgetcommission stimmt den Ansichten des Herrn Finanzministers über diese Frage vollkommen bei. Sie beschäftigte sich heute mit den Klauseln und Bedingungen, welche den Gesellschaften, die die Bahn übernehmen wollen, auferlegt werden sollen.

Morgen wird sie die Anträge der Administratoren der beiden Gesellschaften anhören, welche sich zur Uebernahme dieser Bahn erboten haben.

— Herr Vallat, der französische Consul in Mogador, ist in Paris eingetroffen. Es scheint gewiß zu sein, daß ihm, bevor er diese Stadt verließ, alle Genugthuung zu Theil wurde, die er verlangte, und daß die üblichen Begrüßungen zwischen den Forts und den französischen Schiffen gegenseitig stattfanden.

Digitized by Google

16. November.

Die Napoleonische Partei sucht sich zu befestigen. Die Freunde des Elysée wollen, wie man sagt, eine Art Ausschuß bilden, welcher in Beauxarts seinen Sitz aufschlagen und die Opposition der Partei des Staatsrathes sein soll.

Dieser Ausschuß hat sich gestern versammelt und sein Bureau gebildet. Der General von Grammont ist Präsident desselben.

—Der Krieg zwischen dem Constitutionnel und den Herren Thiers und Molé ist nun erklärt. Das Journal hat die Feindseligkeiten begonnen. Herr Véron ließ heute seine ehemaligen Freunde angreifen.

—In Folge der vom Gerichtshofe in Versailles gefällten Urtheile müssten in sechzehn Departementen dreißig neue Wahlen stattfinden.

—Der General Lahitte ist zum bevollmächtigten Minister in Berlin ernannt; aber man betrachtet diese Ernennung als einen bloßen Uebergang. Der General wird mit dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten betraut werden, wenn durch den ersten Courier die Nachricht eintreffen sollte, daß Herr de Rayneval diesen Posten nicht annimmt.

—Die Angeklagten von Versailles haben heute einen an ihre Vertheidiger gerichteten Brief veröffentlicht.

„Sie haben edel gehandelt, als Sie sich zurückzogen," sagen die Verurtheilten zu ihren Advo-

Digitized by Google

caten, „die guten Bürger werden es Ihnen hoch anrechnen."

„Was uns betrifft, so haben Sie sich unsere Dankbarkeit erworben, hier, überall und für ewige Zeiten."

Die Verurtheilten, welche der Pariser Artillerieslegion angehören, haben das Beispiel ihrer Schicksalsgefährten nachgeahmt, und auch einen Brief an ihre ehemaligen Kameraden geschrieben.

Ausland.

Rom. — Die Deputation der Geistlichkeit ist von Portici zurückgekehrt. Sie sagt, der Papst habe ein lebhaftes Verlangen gezeigt, nach Rom zurückzukehren, aber er wisse noch nicht, wann die Umstände es ihm erlauben würden. Die Franzosen, welche den Augenblick ihrer Abreise kaum erwarten können, sind keineswegs mit diesem Zögern zufrieden.

Jetzt herrscht der Kampf zwischen den Schwarzen und Rothen, wie man in Frankreich zu sagen pflegt, und die Schwarzen und Rothen bereiten Italien unsägliches Unglück, dessen Ende gar nicht vorauszusehen ist.

Es verbreitet sich das Gerücht, im Finanzministerium würden eine Menge ihrer Stellen entsetzt werden.

Belgien. Namur. — Der Bahnzug von Namur langte im Angesicht von Charleroi an, mit 400 Reisenden. Der Conducteur ließ die Pfeife ertönen. Es wurde kein Signal gegeben.

Digitized by Google

Nachdem der Conducteur die Pfeife vergeblich hatte ertönen lassen, hemmte er den Lauf des Zuges, stieg auf die Bahn hinab und ging bis zum nächsten Wärterhause. Dort fand er den unglücklichen Wärter auf der Erde liegend, von einem Dolchstiche durchbohrt und mit Wunden am Kopfe, die von einem Schlagwerkzeuge herrührten. In der Nähe hielten die von der Bahn losgemachten Schienen nur noch an einem einzigen Nagel.

Der Wärter scheint den Wunden nicht erlegen zu sein; er vermochte seine Aussage zu machen. Zwei Individuen wurden in Anklagezustand versetzt, in Folge der ersten, in den Umgebungen angestellten Untersuchungen. Der Wärter, das Opfer seines Diensteifers, welcher den glücklichen Einfall hatte, das Signal zu beseitigen, verdient eben so viel Lob, als der Conducteur, welcher so instinctmäßig die Gefahr ahnte.

17. November.

Die heutige Sitzung war völlig der Berathung des Gesetzentwurfes gegen die Vereine gewidmet. Die Frage schien bereits erschöpft zu sein; jedoch ein Zusatz des Herrn Wolowski machte, daß sie auf künftigen Montag verschoben wurde.

Herr Fould, Finanzminister, hat der Versammlung einen Antrag vorgelegt, der dahin lautet, den Advocaten die Patentsteuer aufzuerlegen, und hat den Vorschlag gemacht, in Bezug auf die sechste Classe der Patentsteuern eine Minderung eintreten zu lassen.

Digitized by Google

Da Herr de Rahneval das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten ausgeschlagen hat, spricht man von der Ernennung des Artilleriegenerals Lahitte, der seit einigen Tagen als Minister der Republik in Berlin bezeichnet war.

— Ein fürchterliches Ereigniß hat sich in der vorletzten Nacht in dem Hotel Belliard, No. 9 in der Cité Bergère, zugetragen. Zwischen zwei und drei Uhr nach Mitternacht wurden die Leute in der Nachbarschaft durch den Lärmen eines heftigen Streites in einem Zimmer in der dritten Etage des Hotels geweckt, welches seit einigen Tagen von einem decorirten Manne und einer jungen Person bewohnt war, die, wie man seitdem erfahren, nicht seine Frau war.

Plötzlich wurde nach einem augenblicklichen Stillschweigen ein Fenster mit Heftigkeit geöffnet, und man sah, wie eine weiße Masse hinausgeschleudert wurde, dann hörte man in der Stille der Nacht einen dumpfen Schall. Es war die junge Frau, welche auf der scharfen Kante des Trottoirs die Hirnschale zerschmetert hatte. Die schnell herbeigeeilten Nachbarn hoben nur eine Leiche auf.

Man ging sogleich in das Zimmer hinauf, dessen Fenster wieder geschlossen war, und fand den Miethmann ruhig in einem Lehnstuhle; er setzte den an ihn gerichteten Fragen ein hartnäckiges Stillschweigen entgegen. Der Polizeicommissär, den man sofort benachrichtigt hatte, war nicht glücklicher. Er ließ das des Verbrechens öffentlich angeklagte Individuum, das auf seinem hartnäckigen

Digitized by Google

Stillschweigen verharrte, nach dem Gefängnisse der Polzei-Präfectur bringen.

Eine sehr weise Maßregel ist ergriffen worden, und bezeichnet den Eintritt des Herrn Parrieu in die Geschäfte auf eine glückliche Weise:

„Der Präsident der Republick faßt auf den Bericht des Ministers des öffentlichen Unterrichts und des Cultus in Betracht des Art. 9 der Constitution, nach Anhörung des Rathes der Universität, folgenden Beschluß:

„Von diesem Tage an, 16. November, wird von den Bewerbern um das Diplom als Bacheliers des lettres (Magister) kein Studienzeugniß mehr verlangt. Alle entgegengesetzten Verfügungen in den königlichen Verordnungen und ministeriellen Beschlüssen sind und bleiben aufgehoben."

18. November.

Der Moniteur theilt heute den Beschluß mit, welcher den General Lahitte, von der Stelle des den Posten ausschlagenden Herrn de Rayneval, zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernennt.

Herr Goulin, Berichterstatter des Gesetzentwurfes über die Bank, hat heute seine Arbeit abgeliefert. Die Bank soll die Vollmacht erhalten haben, eine Anleihe von 150 Millionen Franken zu machen.

Die Municipalcommission hat in ihrer Sitzung am 16. November das Ausgabenbudget der Stadt für 1850 votirt.

Digitized by Google

— Man erzählte in der Versammlung einen Einfall eines Repräsentanten, der im Elysée in großem Ansehen steht; dieser Einfall schildert die gegenwärtige Lage vollkommen. Eine Deputation aus einem Departement hatte sich zu jenem verfügt, um gegen eine administrative Maßregel zu protestiren.

— Sie kommen zu spät, antwortete er, wir haben in der Sache schon einen Beschluß gefaßt.

— So werden wir uns an das Ministerium wenden.

— Es ist vergeblich.

— Und warum?

— Weil die Minister meine Kinder sind; ich bin ihr Vater, und wohl erzogene Kinder widersprechen nie dem, was ihre Eltern thun.

Der Einfall ist gut; er gibt eine richtige Vorstellung von der Lage des Ministeriums, und im Allgemeinen von dem Zustande der Dinge. Wir glaubten gehört zu haben, Frankreich habe mehrere Revolutionen erregt, um in der That eine Repräsentativverfassung zu haben und um eine Günstlingsregierung zu vermeiden. Man muß bekennen, wenn das, was man erzählt, wahr ist, so ist es ihm trefflich gelungen!

— Herr Latour-Mézeray, Präfect von Algier, ist in Marseille eingetroffen, zu gleicher Zeit mit Herren Pierre Bonaparte. Man fragt sich, was verursacht diese plötzliche Rückkehr.

Digitized by Google

19. November.

Herr de Vatimesnil und Herr Rouher, Justizminister, haben heute auf der Tribune, der Erstere die Ansicht der Commission, der Zweite seine eigene, bei der Berathung des Gesetzes über die Vereine, ausgesprochen. Nachdem die Versammlung mit einer Mehrheit von 317 Stimmen gegen 194 einen Zusatzartikel des Herrn Chauffour verworfen hatte, beschloß sie, daß eine dritte Berathung stattfinden solle.

Herr de l'Espinasse hat in einem der Versammlung vorgelegten Antrage verlangt, daß in Zukunft die Wahlen in den Gemeinden stattfänden.

— Herr X . . ., ein Arzt, 66 Jahre alt, besaß ein Vermögen von ungefähr 100,000 Fr. Im verflossenen Monat Juli verheirathete er sich zum dritten Male, und zwar mit einem jungen Mädchen von 21 Jahren, das kein Vermögen besaß. In dem Ehecontract hatte er ihr sein ganzes Vermögen vermacht. Vor etlichen Tagen fand man ihn 400 Meter von seiner Wohnung erhängt.

Mehrere Umstände erregten den Verdacht der Gerichte. Die Frau des Herrn X . . . ist verhaftet worden, so wie auch ein junger Militär, mit welchem sie in verbrecherischer Verbindung gestanden haben soll. Alle Beide wurden in das Gefängniß von Orleans gebracht.

Digitized by Google

Ausland.

Wien. — Gestern starb in Breslau der berühmte Wunderthäter Prinz Alexander von Hohenlohe, Bischof von Großwardein, im Alter von 53 Jahren.

Rom. — Von einem unserer Soldaten wurde den wackern barmherzigen Schwestern, welche unsere Verwundeten pflegten, folgendes Lob gezollt:

L'armé d'Italie.

Aux soeurs de Saint-Vincent-de-Paul, à Rome.

Bonnes et blanches soeurs, vierges hospitalières,
Qui prodiguez vos soins à tous les malheureux,
Lorsque vos douces voix nous appellent vos frères,
Nous nous croyons déjà dans le palais cieux.
Exposés aux écueils de la vie éphémère,
Nous marchions incertains vers le phare immortel;
Mais Dieu nous envoya des anges sur la terre
Pour guider tous nos pas dans le chemin du ciel.
En renonçant au monde, en méprisant ses charmes,
Vous avez consacré votre vie au Seigneur,
Vous saviez qu'ici-bas tout est mêlé de l'armes,
Et que c'est dans le ciel qu'on trouve le bonheur.
Respect à vous, mes soeurs; trois fois soyez bénies!
Anges consolateurs! mères des orphelins!
Nous louons à jamais Dieu, qui vous a choisies
Pour être auprès de nous de bons anges gardiens.
Qu'il est sublime et beau de consacrer sa vie
A soulager les maux et la nuit et le jour!

Digitized by Google

Vous aurez, dignes Soeurs de la vierge Marie,
La plus belle couronne au céleste séjour.

(Die Armee in Italien.

An die Schwestern von Saint-Vincent-de-Paul in Rom.

Gute und weiße Schwestern, gastliche Jungfrauen, die ihr allen Unglücklichen eure Sorgfalt zu Theil werden lasset, wenn eure sanften Stimmen uns eure Brüder nennen, glauben wir uns schon in den himmlischen Palast versetzt.

Den Klippen des kurzen Lebens ausgesetzt, nahten wir uns unsichern Schrittes dem unsterblichen Leuchtthurm; aber Gott sandte uns Engel auf die Erde nieder, um unsere Schritte auf dem Wege nach dem Himmel zu leiten. Der Welt entsagend, ihre Reize verachtend, habet ihr dem Heilande euer Dasein gewidmet; ihr wußtet, daß hienieden Alles mit Thränen untermengt ist, und daß man nur im Himmel die Glückseligkeit findet. Euch, meine Schwestern, gebührt Ehrfurcht; dreifachen Segen über euch, tröstende Engel! Mütter der Waisen! Ewiges Lob sei Gott, der euch erwählt hat, um unsere gütigen Schutzengel zu sein. Wie erhaben und schön ist es, sein Leben bei Tag und bei Nacht dem Troste der Unglücklichen zu widmen! Als würdige Schwestern der Jungfrau Maria wird euch in des Himmels Hallen die schönste Krone zu Theil werden.)

20. November.

Abermals eine Beleidigung, die der Achtung zugefügt ward, welche man der Versammlung der Repräsen-

Digitized by Google

tanten ſchuldig iſt, abermals eine Wunde, welche dem parlamentariſchen Corps geſchlagen ward.

Herr Raſpail Sohn hat verlangt, die Verſammlung ſolle die Banquiers für unfähig erklären, um Finanzminiſter zu werden; bei Gelegenheit dieſer Frage hat er heute eine Thatſache angeführt, die man jedoch für eine Verleumdung erklärte. Aufgefordert, einen Miniſter zu nennen, welcher nach der Ausſage des Herrn Raiſpail während ſeiner Amtsverwaltung ein Vermögen von 1,500,000 Fr. zuſammengerafft habe, weigerte er ſich, hierauf zu antworten; dann durch die heftigen Reclamationen der Verſammlung und die ausdrückliche Aufforderung des Präſidenten aufs Aeußerſte getrieben, war es ihm unmöglich, einen Namen zu nennen, und er zog es vor, — das iſt ſein eigener Ausdruck, — ſich lieber einer wiederholten Verweiſung zur Ordnung zu unterwerfen, als ſeine Anklage durch Nennung eines Namens genau zu beſtimmen.

Die Herrn de Larochejacquelin und Montebello wieſen die Verleumdung des Herrn Raſpail energiſch zurück, und bewieſen ohne Rückhalt die Gehäſſigkeit derſelben.

— Jedermann las heute mit dem größten Erſtaunen in dem Moniteur nachſtehenden Erlaß des Präſidenten der Republik:

„Im Namen des Franzöſiſchen Volkes.

Der Präſident der Republik,

In Betracht, daß Herr Pierre Napoleon Bonaparte als Fremder zum Bataillonschef im 1. Regimente der Frem-

denlegion ernannt, auf sein Ansuchen am 19. September 1849 eine Dienstordre erhielt, um sich nach Algerien zu verfügen;

In Betracht, daß er, nachdem er an den Kriegsereignissen Theil genommen, deren Schauplatz in diesem Augenblicke die Provinz von Constantine ist, von dem die Division von Constantine commandirenden General den Befehl erhielt, sich zu dem Generalstatthalter von Algerien zu verfügen, um eine die Expedition von Zaatcha betreffende Sendung zu erfüllen;

In Betracht, daß er diese Sendung nicht erfüllte; daß er sich nicht zu dem Generalstatthalter verfügte, sondern daß er sich in Philippeville einschiffte, um nach Paris zurückzukehren;

In Betracht, daß ein in Frankreich unter dem Titel als Fremder dienender Offizier außer dem Bereiche der die Französischen Soldaten betreffenden Gesetze ist, daß ihm jedoch die Verpflichtung obliegt, die Dienste, die er übernommen, zu leisten;

In Betracht, daß Herr Pierre Napoleon Bonaparte in obgenannter Eigenschaft weder befugt war, seinen Posten ohne Vollmacht zu verlassen, noch ihm zukam, zu beurtheilen, ob die Zeit zur Rückkehr nach Paris gelegen sei;

Auf den Bericht des Kriegsministers,

Beschließt:

Art. 1. Herr Pierre Napoleon Bonaparte ist des Grades und des Amtes als Bataillonschef in der Fremdenlegion enthoben.

Digitized by Google

Art. 2. Der Kriegsminister ist beauftragt, gegenwärtigen Beschluß zu vollziehen.

Gegeben in Paris, im Elysée-National, den 19. November 1849.

Louis Napoleon Bonaparte.

Der Kriegsminister,

d' Hautpoul."

— Der Antragscommission wurden sechs Anträge vorgelegt, unter welchen einer ist, dem Jedermann vollkommen beipflichten wird. Er ist von dem General Grammont gestellt:

„Jeder, der sich gegen Zug- oder Lastthiere eine Grausamkeit oder schlechte Behandlung zu Schulden kommen läßt, soll mit einer Strafe von 5 bis 15 Franken belegt, und im Wiederholungsfalle zu einem bis fünf Tagen Gefängniß verurtheilt werden."

Ausland.

Herr Arban, der unerschrockene Luftschiffer, hat, wenn man der Gazette de Provence Glauben schenken soll, dasselbe Loos erlitten, wie seine Vorgänger Pilâtre des Rosiers und Blanchard. Er war nach Spanien gereist. Nach einer Auffahrt, welche er kürzlich in Barcelona veranstaltete, hatte man Nichts mehr von ihm erfahren. Man vermuthete ihn in Valencia, in Lissabon, als man plötzlich erfuhr, daß sein Leichnam an der Küste von Catalonien in der Nähe von Rosas ge-

Digitized by Google

funden worden sei. Der französische Consul in dieser Stadt ordnete das Leichenbegängniß unseres unglücklichen Landsmannes an.

21. November.

Heute war Sitzung in der Kammer, aber auch Scandal und Tumult. Morgen werden ohne Zweifel abermals unverschämte Interpellationen stattfinden, die nur dahin streben, die Ordnung zu stören. Es ist immerwährend die Bergpartei, welche auf ihrem System der Beweisführung und brutaler Gewaltthätigkeit beharrt.

Die Kammer votirt einen Credit von 250,000 Fr. zu Gunsten der Opfer während der Junitage. Herr Crémieux verlangt eine Verwilligung für die Februar-Verwundeten. Herr Barrot antwortet, daß er in wenig Tagen der Kammer einen Entwurf vorlegen wird, der dazu bestimmt ist, für die Kämpfer dieser beiden Epochen zu sorgen. Herr Ségur d'Agueſſau verlangt dann vom Minister Etwas für die Municipalgardisten, die auf ihrem Posten starben oder verbrannten.

Bei diesem Antrage heult und rast die Bergpartei. Männer belohnen, die ihre Ordre bis zum Tode beachteten, das ist unerhört! Als Opfer seines der Fahne geleisteten Eides sterben, ist eine Tugend, die, wie es scheint, der Bergpartei mißfällt.

Der Tumult währte eine ganze Stunde.

— Der General von Grammont stellte folgenden Antrag:

Digitized by Google

„Art. 1. Die Offiziere und Soldaten, welche in denen im Solde Frankreichs stehenden Fremdenlegionen dienen, sollen, was Mannszucht und Avancement betrifft, denselben Gesetzen, wie die ganze übrige Französische Armee, unterworfen werden.

Art. 2. Die Offiziere, welche gegenwärtig unter dem Titel als Fremde dienen, sollen, wofern sie nicht die Erklärung abgeben, sich allen in Kraft bestehenden militärischen Gesetzen unterwerfen zu wollen, sofort durch Französische Offiziere ersetzt werden.

Art. 3. Von dem Tage der Veröffentlichung gegenwärtigen Gesetzes an soll kein Offizier mehr unter dem Titel als Fremder in die Französische Armee aufgenommen werden."

Dieser Antrag wurde, so wie die darauf folgenden Anträge, der Commission des parlamentarischen Antragsrechtes überwiesen.

—Die Inspectionscommission der neuen, Ackerbau treibenden Colonien in Algerien hat vor etlichen Tagen dem Herrn Kriegsminister ihren Bericht eingehändigt. Der Berichterstatter ist Herr Louis Reybaud. Dieses Document wird nächstens der Versammlung mitgetheilt werden, und, wie man sagt, von einem Gesetzentwurfe begleitet sein.

Nach dem stürmischen Vorfalle, wodurch sich der Anfang der Sitzung auszeichnete, waren nur Gerüchte im Umlauf von Herausforderungen, die zwischen mehreren Mitgliedern der Majorität und der Bergpartei stattgefunden haben sollen.

Digitized by Google

Man versicherte sogar, daß, als die Sitzung wieder begann, vier Repräsentanten, von ihren Zeugen begleitet, sich sofort auf den Kampfplatz verfügt hätten. Herr Victor Foucher, der Procurator der Republik, eilte sogleich in den Palast der Versammlung, um, wie man sagte, auf Mittel zu denken, wie jedem Unglücke vorgebeugt werden könne.

Ausland.

Rom. — Die Briefe aus Portici bestätigen immer mehr die nahe bevorstehende Ankunft des Papstes. Seine Heiligkeit käme demnach in den letzten fünf Tagen dieses Monats zurück. Heute ist auch der Gemeinderath zusammen berufen, um über die zu seinem Empfange zu treffenden Vorkehrungen zu berathen, denn der Empfang soll mit großer Feierlichkeit stattfinden.

Am elften November hat in Rom eine rührende Ceremonie stattgefunden. Zur Erinnerung an den Herrn Artilleriehauptmann Fabar, welcher in dem unglücklichen Kampfe am 30. April getödtet wurde, feierte man in der Französischen Kirche Saint-Louis eine Todtenmesse.

Die Ausgrabung seines Körpers wurde anbefohlen, und seine sterblichen Ueberreste setzte man in der Französischen Kirche Saint-Louis bei.

Eine große Anzahl Offiziere und Soldaten wohnten dieser frommen Feierlichkeit bei. Eine gerechte Huldigung brachte man dadurch diesem jungen und tapfern Offiziere dar, dessen frühzeitiger Tod bei dem Expeditionsheere so

Digitized by Google

lebhaftes Bedauern erregte, und der als Flügeladjutant des Marschalls Bugeaud, als Organisirer der Alpenarmee bewiesen hatte, daß er mit der glänzendsten Tapferkeit militärische Talente ersten Grades zu verbinden wußte.

22. November.

Nach der traurigen Debatte, welche in der Kammer stattgefunden hat, wollen wir über die Handlungsweise des Herrn Pierre Bonaparte kein Urtheil fällen.

Von der provisorischen Regierung unvermuthet zum Bataillonschef ernannt, zeichnete sich Herr Bonaparte während der Junitage durch seinen Muth aus; wir wissen auch, daß er in dem Kampfe bei Zaatcha nicht faul war (qu'il n'a pas boudé), wie er sich ausdrückte. Aber Herr Bonaparte hat seine Pflicht mißverstanden; in Zaatcha war er Stabsoffizier, und nicht Repräsentant.

Seine an den Kriegsminister gerichtete Interpellation ist unglücklich, und wir fügen hier die Antwort des Generals d'Hautpoul bei, denn sie drückt die Ansicht aller derer aus, welche die Uniform tragen oder getragen haben.

Herr General d'Hautpoul, Kriegsminister, hat das Wort. (Tiefes Stillschweigen.) „Meine Herren, sagt er, die Interpellation, die an uns gerichtet ist, hat zwei ganz verschiedene Seiten. Es handelt sich zuerst um die Frage, ob ein Mitglied der Nationalversammlung, das von der Regierung ein Mandat verlangt oder angenommen hat, sei es nun im militärischen, sei es im diplomatischen Fache, und wenn es dieses Mandat mit allen

Digitized by Google

Instructionen, die daran geknüpft sind, aus eigenem Antriebe, von freien Stücken, und oft in Folge seiner eigenen Bewerbung, angenommen hat; es handelt sich um die Frage, sage ich, ob es diesem Repräsentanten, wenn er sich einmal auf seinem Posten verfügt hat, frei steht, das von ihm übernommene Mandat zu vergessen, und ob es ihm allein zusteht, zu beurtheilen, ob die Zeit zur Rückkehr auf seinem Posten als Repräsentant gelegen ist. Wohlan! ich beginne mit der Erklärung: Nein. (Sehr gut! sehr gut!)

Die Regierung allein hatte das Verdienst des Mandatars zu beurtheilen, sie allein ist auch Richter über die Wichtigkeit des Mandats, und derjenige, der es übernommen hat, wird gerade dadurch, daß er es angenommen, und wenn er einmal auf seinem Posten ist, Militär, und muß den militärischen Gehorsam leisten und die ihm auferlegte Pflicht erfüllen; in diesem Falle ist er kein Volksrepräsentant mehr. (Sehr gut! sehr gut!)

Man kann unmöglich zwischen den von dem Nationalconvente manchen Volksrepräsentanten ertheilten Sendungen, wodurch diese gewissermaßen über den Generalen und den Heeren standen und den jetzigen Ereignissen die mindeste Aehnlichkeit aufstellen, und ich bin fest überzeugt, daß in diesem Saale kein einziges Mitglied ist, welches mit den von dem vorhin Stimmenden in dieser Beziehung auf der Tribune ausgesprochenen Ansichten einverstanden wäre. (Allgemeiner Beifall.)

Die Versammlung hatte Herrn Pierre Bonaparte kein Mandat zu übertragen, und hatte es auch nicht ge-

Digitized by Google

than; das Mandat, welches er erhalten hatte, ging ganz allein von der Regierung aus. Lassen wir also in dieser Debatte die Eigenschaft als Volksrepräsentant bei Seite, da sie durchaus in keiner Beziehung dabei betheiligt ist. (Sehr gut! sehr gut!)

Das ist meine Antwort auf den ersten Theil der Rede, welche Sie vorhin gehört haben. (Anhaltender Beifall auf den Bänken der Majorität.)

Ich komme jetzt zum zweiten Theile dieser Rede. Herr Pierre Bonaparte diente in der Fremdenlegion unter dem Titel als Fremder; unter anderm Titel war es nicht möglich. So wurde er Bataillonschef. In diesen meinen Worten ist für Herr Pierre Bonaparte durchaus nichts Verwundendes; denn nach den Gesetzen von 1834, welche unser militärisches Gesetzbuch sind, welche die Bundeslade des Heeres sind, wie ich sie bei einer andern Gelegenheit nannte; nach diesen Gesetzen kann man, wenn man die militärische Rangordnung nicht durchgemacht hat, wenn man die von diesen Gesetzen vorgeschriebenen Bedingungen der Beförderung nicht erfüllt hat, nicht Bataillonschef werden. Wohlan! Herr Pierre Bonaparte hatte diese Bedingungen nicht erfüllt, als ihm die provisorische Regierung diesen Grad in der Fremdenlegion ertheilte. Obgleich Franzose, ist er also unter dem Titel als Fremder in diese Legion eingetreten.

Und was hat sich nun ereignet? Herr Pierre Bonaparte reist mit einer Sendung von Paris ab, laut deren er sich dem Herrn Generalstatthalter von Algerien zur Verfügung stellen sollte. Ueberrascht von dem Namen

Digitized by Google

Bonaparte, welchen er führte, beeilte ſich der Generalſtatthalter von Algerien, Herrn Pierre Bonaparte den gefährlichſten Poſten anzuweiſen."

Herr Pierre Bonaparte. „Und ich bitte Sie, zu glauben, daß ich nicht müſſig war."

Herr General d'Hautpoul. „Gott bewahre mich, daß ich die Tapferkeit des Herrn Pierre Bonaparte im mindeſten bezweifeln ſollte; er iſt tapfer, wie alle Franzöſiſchen Soldaten. Ich konnte mich nicht enthalten, einen Ausdruck hervorzuheben, welchen ich in dem von ihm in den Journalen veröffentlichten Briefe gefunden habe; aber ich weiß wohl, daß, wenn man einen ſolchen Namen führt, man nicht bloß einen ſolchen Poſten nicht ausſchlagen darf, ſondern ſogar darnach ſtreben muß, dahin geſchickt zu werden.

Herr Pierre Bonaparte hatte 400 Mann unter ſeinen Befehlen. Er hatte an der Spitze dieſer kleinen Schaar einen gefährlichen Kampf zu beſtehen, in welchem er vielen Muth bewies. Von den Feinden umringt, tödtete er, um ſich herauszuhauen, einen Araber mit eigener Hand; von einem Manne, der ſeinen Namen trägt, konnte man nicht weniger erwarten.

Nach dieſem Gefechte nahmen die Corps ihre gegenſeitigen Stellungen wieder ein.

Zwei Tage ſpäter glaubte Herr Pierre Bonaparte nach Paris zurückkehren zu müſſen, weil er Volksrepräſentant iſt. Sehr wohl; er vergaß jedoch, daß er in Algerien Militär war, und daß er in dieſer Eigenſchaft ſeinen andern Charakter als Repräſentant vergeſſen mußte."

Digitized by Google

Herr Pierre Bonaparte.—„Ich reiste in Dienstgeschäften ab."

Herr General d'Hautpoul. „In der That, der die Provinz Constantine befehligende General hatte Herrn Pierre Bonaparte beauftragt, nach Algier zu reisen, um von dem Generalstatthalter Truppenverstärkung zu verlangen. Ja, er war Ueberbringer eines Befehls des Generals Harbillon, und auf diese Weise kann er sagen, daß er sein Corps in Dienstangelegenheiten verließ, ich weiß es wohl; denn, wenn Herr Pierre Bonaparte ohne Ordre abgereist wäre, hätte ich ihn durch die Gendarmerie nach Constantine zurückbringen lassen, und dann hätte ich die Nationalversammlung um die Bevollmächtigung gebeten, ihn gerichtlich zu belangen. (Lebhafter Beifall.)

Aber das Mandat, welches er erhalten hatte, ein Mandat, welches gebieterisch war, welches bestimmte, Herr Pierre Bonaparte solle Truppenverstärkung in Algier holen; dieses Mandat hat er nicht erfüllt. Er fand in Philippeville Truppenverstärkung, sagt er. Gut! Aber was er zu thun hatte, war sehr einfach. Was mich betrifft, ich hätte nach meiner Soldatenart in ähnlicher Lage nur einen Weg vor mir gesehen; ich hätte mich wieder an die Spitze meiner Truppen gestellt, und am folgenden Tage hätte ich einen neuen Sturm auf Zaatcha unternommen! (Sehr gut! sehr gut!)

Herr Pierre Bonaparte war anderer Ansicht. Er schiffte sich sofort nach Frankreich ein, und kam nach Paris zurück.

Digitized by Google

In Paris angelangt, meldete er sich bei mir. Ich war keineswegs überrascht. Ich wußte um seine Ankunft; ich war durch eine Depesche davon benachrichtigt worden, und bei jeder möglichen Voraussetzung war mir viel daran gelegen, zu wissen, wo er sich befände.

Ich sagte Herrn Pierre Bonaparte, in Betreff seiner handle es sich nicht darum, einen militärischen Posten dem Feinde gegenüber verlassen zu haben; ein Bonaparte könne einer solchen Handlung nicht fähig sein. Damit aber will ich keineswegs sagen, daß wir keine Pflicht zu erfüllen hätten. Die Regierung war verbunden, auf den Brief des Herrn Pierre Bonaparte zu antworten; es war eine Art von Herausforderung, welche der Regierung galt. Wir haben durch den Beschluß, den Sie kennen, darauf geantwortet.

Die Regierung war in ihrem Rechte, und wenn sie es nicht gethan hätte, wären Sie vollkommen befugt, dieselbe zu tadeln.

Ich bekümmere mich nicht um Familienangelegenheiten; das geht mich nichts an. Was aber die Regierung betrifft, so erkläre ich, daß der Herr Präsident der Republik keine andern Rathgeber hat, als seine Minister. Wir kennen keine andern; wir unterwerfen uns Niemandens Einfluß. Wir legen ihnen die Entwürfe vor, die wir für nöthig erachten, wir richten uns nach ihren Noten, wir stimmen freudig dem bei, was die Majorität im Interesse des Landes beschließt, und wir werden uns immer glücklich schätzen, in gutem Einverständnisse mit einander zu wirken." (Anhaltender Beifall.)

Digitized by Google

Es ist unnöthig, hinzuzufügen, daß die von Herrn Pierre Bonaparte motivirte Tagesordnung von der Versammlung verworfen wurde.

— Die gesetzgebende Versammlung wird ein wahrer Turnierplatz. Jeder Tag führt Duelle zwischen den Repräsentanten herbei. Glücklicher Weise hatten die Departemente bis jetzt den Verlust oder die Verwundung keines ihrer Erwählten zu beklagen.

Diesen Morgen haben im Boulogner Hölzchen zwei Duelle in Folge des beklagenswerthen Vorfalles stattgefunden, welcher den Beginn der gestrigen Sitzung auszeichnete, und wovon wir schon gesprochen haben.

Herr Bérard, Secretär der Versammlung, traf um acht Uhr mit Herrn Brives, Mitgliede der Bergpartei, zusammen. Die Zeugen des Erstern waren die Herren Heeckeren und Chapot, Secretäre der Versammlung; die Zeugen des Andern die Herren Baume und der Doctor Lafon, alle Beide Mitglieder der Bergpartei. Als Waffe wurde das Pistol gewählt. Man war zum Voraus übereingekommen, daß der Zweikampf mit dem ersten Schusse beendigt sein, und auf fünf und zwanzig Schritte stattfinden solle. Herr Brives schoß zuerst, verfehlte jedoch glücklicher Weise seinen Gegner. Da das Pistol versagt hatte, erklärte man sich mit der Genugthuung zufrieden, und der Kampf endete.

Herr Ségur-d'Aguesseau traf sich um neun Uhr mit Herrn Bertholon, Mitgliede der Bergpartei. Die Zeugen des Erstern waren der Herr General Regnault de Saint-Jean-d'Angely und Herr Piscatory; die Zeugen des

Digitized by Google

Andern die Herren Vasseur und Chollat, Mitglieder der Bergpartei. Man wählte ebenfalls das Pistol als Waffe. Das Duell hatte auf zwanzig Schritte statt. Herr Bertholon schoß zuerst, dann Herr Ségur-d'Aguesseau. Die Kugel streifte den untern Theil des Paletot des Herrn Bertholon. Der Kampf hörte auf, und die Parteien entfernten sich, wie man vor dem Duelle übereingekommen war.

Ausland.

Spanien. — Man liest in der Epoca:

„Garibaldi ist am 9. im Gibraltar an Bord eines Sardinischen Kriegsschiffes eingetroffen, das ihm von seiner Regierung zur Verfügung gestellt wurde, um ihn außerhalb der Sardinischen Staaten zu bringen, mit dem Befehle, ihm bei seiner Landung 10,000 Fr. einzuhändigen, welche Garibaldi jedoch ausschlug. Der Gouverneur von Gibraltar scheint Garibaldi nur einen sehr kurzen Aufenthalt in dieser Stadt bewilligt und dieser den Spanischen Consul ersucht zu haben, ihm seinen Paß zu visiren, damit er sich in eine unserer südlichen Hauptstädte begeben könne. Man versichert auch, unser Consul habe sich geweigert, dem Ansuchen Garibaldi's zu willfahren, bevor er nicht die dazu nöthigen Befehle von seiner Regierung erhalten habe. Wenn, wie wir denken, vorstehende Nachricht genau ist, so hoffen wir, die Spanische Regierung werde Garibaldi's Reise nach Frankreich kein Hinderniß in den Weg stellen, weil kein Beweggrund vorhanden sein kann, um einem Unglücklichen,

Digitized by Google

der in unſerm Lande eine Freiſtätte ſucht, und welchem die Regierung ſeines eigenen Landes ihre Achtung nicht verſagen konnte, die Gaſtfreundſchaft zu verweigern."

23. November.

Zu Anfang der Sitzung legte Herr Antony Thouret auf dem Bureau einen Antrag nieder, der von 149 Mitgliedern der Verſammlung unterzeichnet iſt, und dahin lautet, dem Herrn Präſidenten Dupin einen ſtrengen Tadel zu ertheilen.

Wir fügen hier den Schluß dieſes Antrages bei, in Betreff deſſen die Verſammlung zur Tagesordnung überging.

„Die Verſammlung erklärt, daß der Präſident bei dem in der geſtrigen Sitzung ſtattgefundenen Vorfalle in Ausübung ſeines Amtes nicht unparteiiſch war, daß er gegen die erſte ſeiner Pflichten verſtieß, indem er der Republik keine Achtung zu verſchaffen wußte, und verordnet die Aufnahme gegenwärtiger Erklärung in das Protokoll."

—Geſtern wurde die Démocratie pacifique wegen eines Artikels, betitelt: Die Präſidentſchaft und die Arbeiterſtädte, auf der Poſt in Beſchlag genommen.

—Herr Léon Foucher hat heute in Betreff der Verfertigung und des Ausgebens von neuen Banknoten ſeine Interpellationen eingelegt.

Der ehemalige Miniſter des Innern wünſcht, daß die Bank außer den 452 Millionen Banknoten, deren

Ausgabe gesetzlich ist, noch weitere 72 Millionen verausgabe.

Herr Fould antwortete dem Redner, daß, trotz seines innigen Wunsches, dieses Verlangen erfüllt zu sehen, er den Augenblick nicht für günstig halte, um diesen Beschluß zu fassen.

— Donnerstag, den 6. December, wird in der Académie Française die Aufnahme des Herrn de Noailles stattfinden. Herr Guizot wird der Sitzung beiwohnen.

— Die Armee liefert der Plage, welche in Algerien wüstet, noch immerwährend ihren Beitrag an Opfern. Die Herren Hennequin, Regimentsarzt bei den Spahis, und Gödorp, Oberarzt in Oran, sind unterlegen, nachdem sie Beweise der edelsten und muthigsten Ergebenheit geliefert hatten.

— Der Courier aus Algier vom 4. November bringt uns Nachrichten aus Zaatcha.

Der Belagerungszustand hat sich nicht geändert Ein Theil der Nomadenstämme hat sich unterworfen.

— Das in Paris von dem Herrn Erzbischof gehaltene Concil hat Nachahmer gefunden. Auch in Lyon wird in der sogenannten Karthause, wo die Missionäre der Diöces von Lyon vereinigt sind, ein Concil eröffnet werden. Die Karthause ist zu diesem Zwecke vollkommen geeignet. Die Lage ist prachtvoll, die Gemächer zahlreich, und ihre Kirche ist eine der schönsten in der Stadt.

— Ermüdet, entsetzt über die Duelle, welche immer häufiger werden, hat Herr Dupin, der Präsident der Kammer, die Absicht, seinem Amte zu entsagen. Diese

Digitized by Google

Versammlung, sagte er, ist nicht mehr ein Clubb, sondern eine Mördergrube.

24. November.

Die heutige Sitzung war den Petitionen gewidmet; es ist eine Sündfluth von Ansuchen, die meistens ohne Interesse, und oft der Würde der Versammlung keineswegs angemessen sind.

Die einzige Reclamation, welche zu einer ernstlichen Prüfung Veranlassung gab, ist die der Waffenschmiede in Paris, deren Magazine während der Februar- und Junis-Ereignisse geplündert wurden. Die Zahl dieser Fabrikanten oder Waffenhändler beläuft sich auf 82; sie verlangen eine Entschädignng von 800,000 Franken, und nicht 5 Millionen, wie man irrigerweise gesagt und geschrieben hat. Die Stadt Paris will durchaus keine Verantwortlichkeit anerkennen. Die Commission beantragte die Tagesordnung; diese Lösung der Frage war für diesen Zweig unserer Industrie eine höchst empfindliche. Der Minister erklärte, er arbeite an einem Entwurfe, um die Entschädigungen zu bestimmen, welchen den verschiedenen in ihrem Besitze beeinträchtigten Eigenthümern zu bewilligen seien, und er werde ihn dem Staatsrathe vorlegen.

— Diesen Morgen hat zwischen den Herrn Pierre Bonaparte und de Rovigo ein Duell stattgefunden.

Man theilt uns folgende Notiz über den Zweikampf mit:

„Die Unterzeichneten bestätigen folgende Thatsachen:

Digitized by Google

Zwischen Herrn Pierre Napoleon Bonaparte, Volksrepräsentanten, und Herrn René de Rovigo, Gelehrten und Redacteur des Journals le Corsaire, hat ein Duell stattgefunden. Die Zeugen der beiden Parteien waren mit einander übereingekommen, daß das Duell mit dem Säbel beginnen, und bei der ersten Wunde mit dem Degen fortgesetzt werden solle. Den Säbel in der Hand, nahmen die Gegner drei Schritte von einander ihre Stelle ein, und rückten auf einander los.

Herr Pierre Bonaparte, welcher den Angriff machte, wurde beim zweiten Ausfalle durch einen Hieb gehemmt, der seine Brust, die linke Seite und das linke Handgelenk streifte.

In demselben Augenblicke jedoch fiel der Säbel des Herrn de Rovigo zur Erde, und auf den Ruf der Zeugen: Halt! hielt Herr Pierre Bonaparte in der That mit erhobener Waffe inne. Da die Wunden des Herrn Pierre Bonaparte seinen Zeugen nicht bedeutend genug vorkamen, um dem Duell ein Ende zu machen, schlugen sie vor, das Duell mit dem Säbel fortzusetzen, indem sie sich darauf stützten, daß der Umstand der Entwaffnung die ersten Bedingungen nothwendiger Weise ändern müsse.

Die Zeugen des Herrn de Rovigo jedoch beriefen sich ausschließlich auf die ersten Bedingungen, der Kampf müsse mit dem Degen, und nur mit diesem, stattfinden. Um einen Mittelweg zu ergreifen, beriethen sich die Zeugen des Herrn Bonaparte mit demselben, und machten in dessen Namen den Vorschlag, den Kampf mit Pistolen

Digitized by Google

fortzusetzen, und die Zeugen des Herrn de Rovigo glaubten, es ausschlagen zu müssen.

Für Herrn Bonaparte:

Die Herren Auguste Poli, Marchal (de Calvi)

Für Herrn de Rovigo:

Die Herrn Louis Paira, Albert de Cotte."

— Man meldet, daß eine neue Herausforderung zwischen den Herren Pierre Bonaparte und Adrien de La Valette, dem Redacteur en Chef der Assemblée nationale, stattgefunden hat.

Die Herren Denjoy und de Labroise, Mitglieder der Versammlung und Zeugen des Herrn de La Valette, werden diesen Abend um neun Uhr mit den Zeugen des Herrn Pierre Bonaparte eine Zusammenkunft haben, um die Bedingungen des Duells festzusetzen.

25. November.

Die Nachricht von der doppelten Entlassung des Generals Lamoricière, bevollmächtigten Ministers in St. Petersburg, und des Herrn Gustave de Beaumont, welcher denselben Posten in Wien bekleidete, ist gegenwärtig der Gegenstand aller politischen Unterhaltungen. Die Ursache der Entlassung dieser Herren ist der Ministerwechsel vom verflossenen 31. October.

— Die Marokkanische Angelegenheit ist vollkommen beseitigt. Unsere Consularagenten sind überall mit den größten Ehrenbezeigungen wieder eingesetzt worden. Auf

Digitized by Google

ſämmtlichen Conſulaten wurde die Nationalflagge wieder aufgepflanzt.

— Das Duell zwiſchen den Herren Pierre Bonaparte und Adrien de La Valette hat in Saint-Germain ſtattgefunden.

Man theilt uns folgende Erklärung mit:

„Die Unterzeichneten beſtätigen folgende Thatſachen:

„Zwiſchen Herrn Pierre Bonaparte, Volksrepräſentanten, und Herrn Adrien de La Valette, Redacteur en Chef des Journals l'Aſſemblée nationale, hat heute, 25. November, in Saint-Germain ein Duell ſtatt gefunden.

„Die Gegner nahmen dreißig Schritte von einander ihre Stellung ein, mit der Befugniß, fünf Schritte vorzurücken, jedoch ſo, daß der definitive Zwiſchenraum nicht unter zwanzig Schritt betragen durfte.

„Nachdem zwei Schüſſe ohne Erfolg gewechſelt worden waren, machten die Zeugen des Herrn de La Valette die Mittheilung, daß er, als Redacteur en Chef der Aſſemblée nationale, zwar die Verantwortlichkeit für den Artikel übernommen habe, welcher den Bericht über die Sitzung enthielt, über den Herr Pierre Bonaparte ſich zu beklagen gehabt habe, daß er aber nicht der Verfaſſer deſſelben wäre, und daß er die Stellen des Artikels, welche für die Tapferkeit und die Ehre des Herrn Pierre Bonaparte etwas Beleidigendes enthielten, ſicherlich geſtrichen haben würde.

Nach dieſer Erläuterung erklärten die Zeugen der beiden Parteien, daß der Ehre hinlänglich Genüge geleiſtet

Digitized by Google

worden wäre, und widersetzten sich förmlich der Fortdauer des Kampfes.

Für Herrn Bonaparte:
Marchal (de Calvi).
Auguste Poli.
Für Herrn de La Valette:
Denjoy, Volksrepräsentant.
De La Broise, Volksrepräsentant."

— Die Duelle, welche gestern und heute die Gemüther in Aufregung versetzten, waren der Gegenstand der Unterhaltung der in dem Conferenzsaale anwesenden Repräsentanten. Man sagte, der Herr Generalprocurator werde morgen, bei Eröffnung der Sitzung, einen Antrag stellen mit dem Ansuchen, daß ihm die Vollmacht ertheilt werde, bei ähnlichen beklagenswerthen Duellen die Betheiligten gerichtlich belangen zu können.

— Das Criminalgericht der Gironde hatte in seiner am 21. dieses Monats stattfindenden Sitzung über ein junges und schönes Mädchen Gericht zu halten, die Mutter eines Kindes, welches sie auf der Bank der Angeklagten mit ihrer eigenen Milch stillte.

Die Anklage beschuldigte sie eines mit Vorbedacht begangenen Mordes. Sie leugnete die Thatsache nicht; sie war im Wahnsinn eines gerechten Schmerzes, durch die unwiderstehliche Verzweiflung der Entehrung und der Verlassenheit, durch die Furcht vor der ungesetzlichen Schwangerschaft, deren Frucht sie trug, zu diesem Schritte getrieben worden.

Mit einer Flinte bewaffnet, hatte sie ihren Verführer

Digitized by Google

an der Biegung eines Weges erwartet. Fortgeriſſen durch den Schwindel, der ſich ihres Geiſtes bemächtigt, hatte ſie auf ihn angelegt; er war geſtürzt, aber nicht todt. Er war ſogar zugegen; er hörte ſie an. Die Beredtſamkeit des mütterlichen Herzens rührte die Geſchwornen, welche ſie frei ſprachen.

26. November.

Wir hoffen, die Regierung werde begreifen, wie vortheilhaft es wäre, die Wahlen zu verſchieben, welche in ſechzehn Departementen ſtattfinden ſollen, um die dreißig Deputirten zu erſetzen, welche die Bergpartei von ihrer Höhe verſchwinden ſah, indem ſie durch die Fenſter des Conſervatoriums der Künſte und Handwerke flüchteten, um in Verſailles, in Doullens oder im Auslande eine Wohnſtätte zu finden.

Sechzehn Departemente betragen ein Fünftel des Landes. Dieſe Departemente bedürfen der Ruhe, um ſich, wie alle übrigen, von der Erſchütterung des Februars und des Juni zu erholen. — Indem die Republik jedem Bürdas Recht ertheilte, zu ſtimmen; indem ſie vielen Leuten, die gar nicht daran gedacht hatten, die Macht verlieh, ihren Bevollmächtigten zu wählen, konnte ſie nicht zu gleicher Zeit den Wählern die Ruhe und die nöthige Zeit geſtatten, ſo daß Unbekannte, Ruheſtörer oder ehrgeizige Menſchen inmitten der guten Bürger geſchickt wurden, welche ihr Mandat auf würdige Weiſe erfüllen.

Wir wiſſen wohl, daß die von der Conſtitution

Digitized by Google

festgesetzte Frist vierzig Tage beträgt, jedoch diese Frist erlöscht erst vierzig Tage nach demjenigen, an welchem der Versammlung von dem Verfalle der von dem obersten Gerichtshofe verurtheilten Deputirten die Anzeige gemacht worden ist. Möge die Regierung den weisen Rath befolgen, welchen ihr die ganze gemäßigte Partei ertheilt; möge sie die Wahlen auf das Ende des Januars festsetzen, so wird sie auf diese Weise die Ruhe des Landes sichern, und ihm gestatten, die Kräfte zu sammeln und die Ruhe zu erringen, welche für den neuen Kampf, der sich zwischen der Partei der Ordnung und den unverbesserlichen Unruhestiftern erheben wird, so nothwendig sind.

— Der Minister der öffentlichen Arbeiten theilte heute der Versammlung das Budget für 1850 mit.

— Inmitten der Commission berufen, welche sich wegen der Zusammenberufung von 80,000 Mann versammelt hatte, leistete der Kriegsminister das förmliche Versprechen, bis Ende März 1850 ein vollständiges System über die militärische Ersetzung, die Feststellung der Kadres und die Errichtung einer Reserve auszuarbeiten. Wir verpflichten uns, diese so wichtige Frage nächstens zu prüfen.

— Die Patrie enthält heute auch noch einen Brief, der auf das Duell zwischen den Herren de La Valette und Bonaparte Bezug hat; es ist eine Berichtigung der Herren Denjoy und de La Broise in Betreff der Thatsachen, welche in dem gestern von uns eingerückten Briefe enthalten sind.

— Wir theilen unsern Lesern einen aus Doullens datirten, und von dem in dem Processe von Versailles

Digitized by Google

verurtheilten Herrn Langlois geschriebenen Brief mit: „. . . . . Und zuvörderst stehen wir mit Barbès, Albert, Raspail und andern Gefangenen des 15. Mai in gar keiner Verbindung.

Wir bewohnen einen abgesonderten Flügel; wir sind hier unser ein und zwanzig, zwanzig aus dem Processe in Versailles und der Kapitän Kleber. Die Hälfte der Zimmer befindet sich im Erdgeschosse; diese sind hinreichend erleuchtet. Die andere Hälfte befindet sich im ersten Stocke, unter dem Dache; diese sind ziemlich dunkel. Wir hoffen zu erlangen, daß die Fenster erweitert werden. Ich bewohne mit André eines der Zimmer im ersten Stocke. Man heizt unsere gegossenen Oefen, die eine eigenthümliche Form haben, mit Steinkohlen.

Wir essen Alle gemeinschaftlich in einem großen Saale, welcher uns bei Regentagen statt des Hofes dient. Ohne gerade vorzüglich zu sein, ist unsere Nahrung jedoch keineswegs ungesund, wie diejenige in der Conciergerie. Sie ist weniger reichlich, als in Versailles, aber es ist mehr bürgerliche Kost, als die der Restaurationen.

Journale sind uns untersagt, jedoch ist es uns gestattet, den Moniteur zu lesen. Was Bücher betrifft, können wir uns welche schicken lassen, natürlich bloß solche, welche keinem Verbote oder keiner gerichtlichen Verfolgung unterworfen sind."

Ausland.

Italien. — Rom. — Die am meisten gefährdeten Demagogen ziehen sich in großer Anzahl nach dem Ge-

Digitized by Google

biete der Republik San-Marino zurück, von wo aus sie mit den Gränzlandschaften und den Delegationen sehr genaue Verbindungen unterhalten.

Gestern wollte man zur Erinnerung an den 15. November des verflossenen Jahres eine Demonstration machen; jedoch die von der Französischen Militärbehörde ergriffenen Maßregeln genügten, um sie scheitern zu machen.

Verflossenen Sonntag hat man für 52,000 Thaler Bons der Republik verbrannt.

Wir erwarten morgen die Ankunft des Generals Baraguay d'Hilliers.

Künftigen Sonntag wird die Französische Armee in den Ebenen von Aqua Acetosa Manövres anstellen, und kommenden Montag wird der General Rostolan, der das römische Bürgerrecht erhielt und mit dem Kreuze des Ordens Pius IX. geschmückt wurde, nach Frankreich abreisen.

Türkei. — Briefe aus Constantinopel, welche vom 7. dieses Monats datirt sind, bestätigen die Nachricht, daß Oesterreich und Rußland sich geneigt zeigten, den wegen der Ungarischen Flüchtlinge entstandenen Streit gütlich beizulegen. Die Herren von Titow und von Stürmer hatten die bereits abgebrochenen diplomatischen Beziehungen wieder angeknüpft; wenigstens hatten sie den ersten Schritt dazu gethan, indem sie am 6. November dem Minister des Innern einen Besuch abstatteten.

Andererseits sagt man, Sir Straffort Cannig habe an den Admiral Parker eine Depesche abgeschickt, um ihn aufzufordern, die Dardanellen zu verlassen. Die Englische Flotte war in der That gegen die Verträge bis in

Digitized by Google

die Dardanellen vorgedrungen, und hatte sich vor den innern Schlössern vor Anker gelegt.

27. November.

Die Versammlung hat das auf die Vereine bezügliche Gesetz angenommen.

Herr Bocher wird den Bericht über den Entwurf erstatten, welcher von dem Finanzminister über die Wiedereinführung der Getränkesteuer, so wie sie vor dem Beschlusse der constituirenden Versammlung bestand, vorgelegt wurde.

Die Herren Gavini, Failly und Remilly geriethen bei der Frage über das Duell, wie Jedermann behauptet, in weit größere Aufregung, als nöthig war. Bis jetzt haben, Dank sei der Vorsehung, die zwischen den Volksrepräsentanten gewechselten Kugeln nur Bäume getroffen, oder nur die Erde aufgewühlt. Das so ausgeübte Duell brachte sich selbst in Mißcredit.

Wir sind der Ansicht, daß die ehrenwerthen Deputirten, welche einen Gesetzentwurf vorlegten, der gegen die Duelle im Allgemeinen und diejenigen der Repräsentanten insbesondere Zwangsmaßregeln ausübt, dem Duelle eher seine frühere Energie wieder verleihen wollten, anstatt es unmöglich zu machen.

Jetzt, wenn es verboten sein wird, sich zu schlagen, wird man sich erst schlagen. Seit Herr Dupin und das Cassationsgericht diese beklagenswerthe Manie nicht mehr zu beachten scheinen, schlug man sich nur des Spaßes

Digitized by Google

halber. Wenn aber der Antrag der Herren Gavini, Failly und Remilly in Betrachtung gezogen und für Frankreich ein Gesetz wird, dann wird man sich verwunden.

— Der Präsident der Französischen Republik hat das Théâtre Historique mit seiner Gegenwart beehrt. Herr Berthollet, welcher das Amt als Secretär des Rechnungsgeschäftes dieses Theaters mit demjenigen eines Hauptmanns der Nationalgarde verbindet, hat für den Auserwählten des 10. Decembers eine Ehrenwache improvisirt.

Ein Journal hat, während es jedoch Herrn Berthollet alles Lob zollte, das er sich durch seinen Diensteifer verdiente, diese Frage aufgestellt:

Wo war denn Herr Dumas während dieser Huldigung, die zu beanspruchen Herr de Montpensier, der Beschützer des Théâtére Historique, nie wagte?

Diese Frage beantwortete Herr Alexandre Dumas mit folgendem Briefe:

„Dem Herrn Director des Corsaire.

Mein Herr,

Sie sagen in der Nachschrift Ihres Artikels über den Empfang des Präsidenten im Théâtre Historique, indem Sie die Plätze bezeichnen, welche während dieser Feierlichkeit sowohl der Director, als auch der Unterdirector und die Beamten des Theaters einahmen:

Wir wissen nicht, wo Herr Dumas war.

Ich will es Ihnen sagen:

Herr Dumas war an einem abgelegenen, einsamen Orte, wo er manchmal die Unbeständigkeit der irdischen

Digitized by Google

Dinge und die raſche und ſo leichte Vergeßlichkeit der Menſchen beklagte.

Herr Dumas iſt bei dem Empfange, welcher dem Präſidenten zu Theil wurde, in gar Nichts betheiligt. Herr Dumas hatte, wie er gewöhnlich am Tage der erſten Vorſtellungen zu thun pflegt, die beiden Logen des Herrn Herzogs von Montpenſier gemiethet, um den Kummer nicht zu haben, in dieſen beiden Logen einen andern Prinzen zu ſehen.

Endlich ſtand Herr Dumas während dieſes ganzen Abends mit dem Präſidenten in keiner andern Verbindung, als daß er ihn ſchriftlich, und durch die Vermittelung des Herrn Bacciocchi, bat, den Tags zuvor wegen aufrühreriſcher Reden verhafteten Eidam des Regiſſeur's des Théâtre Hiſtorique zu begnadigen.

Dieſe verſprochene Begnadigung iſt noch nicht bewilligt worden.

Ich gehöre nicht zu denen, mein Herr, welche vergeßlich ſind, und wäre ich Herr geweſen, den Namen des Théâtre Hiſtorique umzuändern, ſo hieß das Théâtre Hiſtorique den Tag nach der Februarrevolution Théâtre Montpenſier.

Genehmigen Sie, mein Herr, die Verſicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.

Alex. Dumas."

25. November 1849.

— Man hat heute viel von der Verhaftung einer großen Anzahl Perſonen geſprochen, welche der legitimi-

Digitized by Google

ſtiſchen Partei angehören. Nach den Erkundigungen, die wir eingezogen haben, waren geſtern Abend in einem Saale des zweiten Stockes des Hauſes No. 16 in der Rue Rumfort, welcher gewöhnlich jungen Mädchen als Schulzimmer dient, ſechs und vierzig Perſonen verſammelt.

Die Polizei, welche benachrichtigt worden war, hatte eine Compagnie des ganz in der Nähe, in der Rue de la Pépinière, in der Kaſerne liegenden 30. Linienregiments herbeigeholt, und die Straße abſperren laſſen. Zu gleicher Zeit verfügten ſich mehrere Agenten, von Stadtſergeanten begleitet, unter der Führung eines Commiſſärs, in das Haus, nnd verhafteten die ſechs und vierzig Perſonen, welche, wie man ſagt, den Plan zu einer Manifeſtation beriethen. Man nennt unter den verhafteten Individuen keinen Namen von Bedeutung; zwiſchen zwei Reihen Soldaten wurden ſie ſofort durch die Rue Lavoiſier, über den Magdalenenplatz, durch die Rue de la Concorde und über die Quais nach der Polizeipräfectur abgeführt.

Dieſes Ereigniß lieferte in den Gängen der Verſammlung Stoff zu zahlreichen Unterhaltungen.

Der Moniteur du ſoir giebt folgende Erzählung, und fügt zu den Umſtänden, die wir mitgetheilt haben, noch einige hinzu:

„Seit einiger Zeit war die Polizei benachrichtigt, daß in der Straße Rumfort, 16, unerlaubte politiſche Zuſammenkünfte ſtattfänden.

Geſtern, gegen zehn Uhr Abends, umringten mehrere

Digitized by Google

Polizeicommissäre, begleitet von einer Brigade Stadtsergeanten und einer Compagnie Linientruppen, das Haus und nahmen die Verhaftung von sechs und vierzig Personen vor.

Unter den verhafteten Personen erwähnt man einen ehemaligen Garde-du-corps, zwei erst kürzlich ihres Amtes entsetzte Polizeiagenten, und einen an der Pfarrkirche von Saint-Séverin angestellten Geistlichen.

Die sechs und vierzig Arrestanten wurden nach der Präfectur abgeführt, und mehrere Polizeicommissäre brachten die ganze Nacht damit zu, sie zu verhören.

Während der ganzen Nacht wurden in den Wohnungen sämmtlicher Arrestanten Nachsuchungen angestellt.

Eine Untersuchung ist eingeleitet worden, und die verhafteten Personen wurden zur Verfügung des Procurators der Republik gestellt."

— Am 24. November schreibt man aus Marseille:

„Alle Kunstfreunde werden mit lebhaftem Bedauern die Nachricht von dem Tode eines großen Künstlers vernehmen, unseres Landsmannes Granet, des berühmten Malers von Familienscenen. Sohn eines einfachen Arbeiters, erstieg er die Stufen des Glückes und des Reichthums durch sein bloßes Verdienst und durch die königliche Gnade. Unter der Restauration erhielt er das Großkreuz des Ordens von St. Michael; mehrere andere Decorationen gaben Zeugniß von dem Europäischen Rufe, welchen ihn sein so originelles Talent, seine bewundernswürdige Kenntniß der Wirkungen des Lichtes verschafften. Im hohen Alter begab Herr Granet sich nach Aix, seiner Geburtsstadt, um dort

Digitized by Google

sein Leben in der Ruhe zu beschließen. Gestern starb er daselbst, indem er die Stadt nach seiner Schwester, welcher er die Nutznießung seines ganzen Vermögens läßt, zu seiner Erbin einsetzte."

— Herr Cazavant, ehemaliger Redacteur der Commune de Paris, der wegen seiner Theilnahme an dem Juniaufstande im Jahre 1848 von dem Kriegsgerichte des Seine-Departements in contumaciam zu lebenslänglicher Strafarbeit verurtheilt wurde, ist am 24. in den Bureaux des Procurators der Republik in Bordeaux erschienen, und hat sich bei dieser obrigkeitlichen Person zur Haft gestellt. In Folge der blutigen Junitage hatte sich Herr Cazavant nach London geflüchtet, wo er Secretär des demagogischen Clubbs wurde, dessen Mitglieder Louis Blanc, Ledru-Rollin und Genossen waren. Der ehemalige Mitarbeiter Sobrier's ist ein junger Mann von kaum sieben bis acht und zwanzig Jahren; Herr Cazavant wurde in das Departementsgefängniß abgeführt.

23. November.

Heute theilte man den Mitgliedern der Nationalversammlung den auf die Pensionscassen für die Greise bezüglichen Gesetzentwurf mit.

— Abermals ein Antrag gegen das Duell; er rührt von Herrn Bousique her. Diesmal sind die Kämpfenden einer Strafe unterworfen. Die Zeugen können nicht gerichtlich belangt werden, wenn das Duell auf loyale Weise stattgefunden hat.

Digitized by Google

— Herr de Lamartine kündet den Wählern des Loiret-departements durch einen in den Journalen veröffentlichten Brief an, daß er gesonnen ist, sein Mandat als Repräsentant niederzulegen, wenn sich sein Gesundheitszustand nicht bessert.

— Das Tribunal erster Instanz des Seine-Departements, unter dem Präsidium des Herrn de Belleyme, hat in dem Processe der Fräulein Rachel mit dem Théâtre Français sein Urtheil gefällt.

Das Tribunal hat erklärt, daß die Entlassung der Fräulein Rachel gültig sei; daß das Théâtre Farnçais, da seine Forderung wegen Schadenersatzes und der Interessen unzulässig und grundlos sei, in die Unkosten verurtheilt sei.

Die Verhaftung der Legitimisten.

Gestern blieb einer der sonst gewöhnlich offen stehenden Säle der Bureaux der Staatsanwalte der Neugierde der Besucher verschlossen. Dieser Saal enthielt in der That das Geheimniß des kleinen Drama's, welches in vorletzter Nacht in der Rue Rumfort, Nr. 16, aufgeführt wurde.

Die in dem nächtlichen Zusammenkunftsorte ergriffenen Beweisstücke waren in diesen Saal gebracht worden. Obgleich in großer Anzahl, tragen sie doch keineswegs das Merkmal hoher Wichtigkeit, wie die Umstände der Verhaftung hätten vermuthen lassen können.

Diese Belege sollen hauptsächlich in Bildnissen, Lithographien und Kupferstichen des Herrn Grafen von

Digitized by Google

Chambord bestehen. Was die schriftlichen Sachen betrifft, die man gefunden haben soll, wären es meistens Einladungsbriefe; und man kann sich nicht enthalten, zu bemerken, daß diejenigen, welche sich zum Voraus durch solche Briefe benachrichtigen, an welchem Tage und um welche Stunde man die Regierung stürzen will, keine sehr gefährlichen Verschwörer sind.

Außerdem ginge aus diesen Papieren und der Einleitung der Untersuchung hervor, daß die Versammlung nur provisorisch in der Rue Rumfort, Nr. 16, abgehalten wurde, und daß seit einigen Tagen auf dem Vendôme-Platze, Nr. 12, für spätere Sitzungen ein Local gemiethet worden war und eingerichtet wurde. Unter dieser Adresse und nicht unter derjenigen der Rue Rumfort wären die Einladungsbriefe ausgestellt worden.

Die Namen der sechs und vierzig verhafteten Personen sollen übrigens keinen bekanntern aufweisen. Es wären also nur die Unbedeutendsten der legitimistischen Partei.

29. November.

Die Kammer hat heute mit einer Majorität von 439 Stimmen gegen 187 den Antrag, die Krondiamanten zu verkaufen, verworfen.

Herr Rocher erstattete seinen Bericht über den auf die Beibehaltung der Getränkesteuer bezüglichen Gesetzentwurf. Die Commission beantragt die unbedingte Annahme des Entwurfes.

Digitized by Google

Sieben und zwanzig Deputirte ließen sich einschreiben, um gegen den Entwurf zu sprechen, für welchen kein einziger Vertheidiger eingeschrieben ist.

Lyon schwebt in einer tödtlichen Unruhe. Man befürchtet eine eben so schreckliche Ueberschwemmung, wie die im Jahre 1840. Eben so hegt man ernstliche Besorgnisse für die benachbarten Departemente; die Postwagen von Belley und von Nantua konnten nicht eintreffen.

In Lyon bietet das Stadtviertel des Rhône, von der Brücke Lafayette bis zur Brücke Molared, den Anblick eines großen Sees. Die Verbindungen können nur durch Fahrzeuge stattfinden. Durch die Hauptstraße la Guillotière wälzt sich ein Strom.

Obgleich sehr angewachsen, ist die Saône in ihrem gewöhnlichen Bette geblieben.

—Heute unterzeichnete Fräulein Rachel einen neuen Contract, der ihr jedoch keine neuen Vortheile gewährt, mit Herrn Arséne Houssaye, den Verwaltungscommissär des Théâtre Français. Künftigen Sonnabend wird Fräulein Rachel in der Rolle der Phädra zum ersten Male wieder auftreten.

—Wir beeilen uns, nachstehende edle Handlung des Präsidenten der Republik mitzutheilen.

Unter den in Belle-Ile gefangen sitzenden Juni-Insurgenten befand sich Herr Savagner, ehemaliger Professor an der Universität. Der Tod überraschte ihn in dem Augenblicke, wo er wieder in Freiheit gesetzt werden sollte. Der Unglückliche hinterläßt eine Frau und sechs Kinder in den dürftigsten Umständen. Sobald der Herr

Digitized by Google

Präsident der Republik von der peinlichen Lage dieser Familie Kunde erhielt, beeilte er sich, der Wittwe eine vorläufige Unterstützung von 200 Franken zukommen zu lassen, und drückte die Absicht aus, die Mittel ausfindig zu machen, die Existenz der Kinder zu sichern und sie erziehen zu lassen.

30. November.

Wenn die Getränkesteuer in der Versammlung zur Sprache kommt, wird die Berathung lange währen. Gegen den Gesetzentwurf sind schon 27 Redner eingeschrieben. Zwölf neue Mitglieder der Versammlung wollen sich hören lassen. So werden also 39 Reden stattfinden, 33 gegen die Wiedereinführung der Steuer, und 6 dafür.

— Die Mobilgarde wird nun zum vierten Male wieder organisirt werden. Bei der Fremdenlegion will man ein neues Bataillon bilden.

— Der Rhône ist wieder in sein Bett zurückgetreten, jedoch offenbart sich ein beträchtliches Anwachsen der Loire. Der Cher und die Vienne sind in Roanne und in Moulins ausgetreten. Man hegt große Besorgnisse.

— In Luneville ist im Schlosse eine beträchtliche Feuersbrunst ausgebrochen. Der Schaden wird auf 600,000 Franken geschätzt.

— Ein Theaterunternehmer in Newyork hat Fräulein Jenny Lind, wenn man den neuesten Nachrichten aus den Vereinigten Staaten glauben darf, Anerbietungen gemacht, welche Alles, was man bis jetzt Großartiges erlebt hat,

Digitized by Google

übertreffen. Es handelt ſich um nichts Geringeres, als 1000 Dollars (5400 Fr.) für jeden Abend, und der Contract ſoll auf 200 Abende lauten; überdies ſtellt er eine Equipage zu ihrer Verfügung, macht ſich verbindlich, alle Koſten zu tragen, und erbietet ſich, bei dem Bankier dieſer Dame in London die Summe von 250,000 Fr. als Unterpfand für die Erfüllung ſeiner Verſprechungen zu hinterlegen.

Digitized by Google

Ein neues Troja.

Wenn der Reisende von Europa auf einem jener Schiffe ankommt, welche die Bewohner des Landes für fliegende Häuser hielten, so erblickt er, nachdem der Matrose auf dem Mastkorbe Land! gerufen, zwei Berge: einen Berg von Ziegeln, nämlich die Kathedrale, die Mutterkirche (la matricé, wie man dort sagt) und einen Berg von Stein, marmorirt mit wenigem Grün und mit einem Leuchtthurm versehen, den man den Cerro nennt.

So wie er näher kommt, erblickt er unter den Thürmen der Kathedrale, deren porzellanenen Kuppeln in der Sonne schimmern, zur Rechten des Leuchtthurmes, der auf dem Hügel steht und die weite Ebene beherrscht, die zahllosen Miradores oder Pavillons von verschiedenen Formen, welche sich auf fast allen Häusern befinden; dann diese roth und weißen Häuser selbst, mit ihren Terrassen, die am Abend einen frischen und lieblichen

Digitized by Google

Aufenthalt gewähren; dann am Fuß des Cerro die Sala, deros, eine Art Fabriken, wo man das Salz trocknet; dann endlich im Hintergrunde der Bucht, die das Meer begrenzt, die reizenden Quintas (Landhäuser), die das Entzücken und den Stolz der Einwohner ausmachen, so daß man an Festtagen auf den Straßen nur die Worte hört: „Laßt uns aufs Land gehen! Laßt uns die Felder besuchen! Laßt uns ein Luftbad nehmen!"

Wenn man dann zwischen dem Cerro und der Stadt die Anker auswirft, die, von welchem Punkte man sie auch betrachtet, von ihrer riesenhaften Kathedrale, dem Leviathan von Ziegeln, der die Häuserwogen zu durchschneiden scheint, beherrscht wird; wenn die Jölle rasch bei der Anstrengung ihrer sechs Ruderer dem Ufer zueilt, und man, wenn es Tag ist, auf dem Wege zu diesen schönen Quintas Gruppen von Damen in Amazonenkleidung und von Männern im Reithabit sieht; wenn es aber Abend ist, durch die offenen Fenster, die Ströme von Licht und Harmonie auf die Straßen ergießen, die Töne der Pianos oder die Klagen der Harfe, die lebhaften Triller der Quadrillen oder die klagenden Töne der Romanzen hört, so hat man Montevideo erreicht, die Vicekönigin des großen silbernen Stromes, dessen Königin Buenos Ayres zu sein behauptet, und welcher sich durch eine achtzig Stunden weite Mündung in den atlantischen Ocean ergießt.

Juan Diaz de Solis war es, der zuerst gegen Anfang des Jahres 1516 die Küste und den Fluß la Plata entdeckte. Das Erste, was die Wache auf dem Mastkorbe

Digitized by Google

erblickte, war der Cerro. Voll Freude rief der Matrose in lateinischer Sprache: „Montem video!“ (Ich sehe einen Berg.) Davon schreibt sich der Name der Stadt her, deren wunderbare Geschichte wir in der Kürze mittheilen wollen.

Solis, schon stolz, im Jahre vorher Rio Janeiro entdeckt zu haben, erfreute sich nicht lange seiner Entdeckung. Er hatte zwei von seinen Schiffen in der Bucht zurückgelassen, fuhr mit dem dritten in die Mündung des Flusses ein, gab den freundschaftlichen Zeichen der Indianer nach, wurde von einem Hinterhalte überfallen, getödtet, gebraten und gegessen an dem Ufer eines Flusses, der noch heutiges Tages, zum Andenken an dieses schreckliche Ereigniß, den Namen Rio de Solis führt.

Diese übrigens sehr tapfere Horde indianischer Menschenfresser gehörte dem ursprünglichen Stamme der Charruas an; sie war die Beherrscherin des Landes, so wie am entgegengesetzten Ende des großen Festlandes die Huronen und die Sious.

Auch widersetzte sie sich den Spaniern, welche genöthigt waren, Montevideo in der Mitte täglicher Kämpfe und beständiger nächtlicher Angriffe zu erbauen, so daß Montevideo, welches kaum hundert Jahre seit seiner Gründung zählt, eine der modernsten Städte des amerikanischen Festlandes ist.

Endlich, gegen Ende des letzten Jahrhunderts, kam ein Mann, der mit jenen ursprünglichen Herren der Küste einen Vernichtungskrieg führte, in welchem sie aufgerieben wurden. In den drei letzten Kämpfen, bei wel-

Digitized by Google

chen sie, gleich den alten Teutonen, ihre Frauen und Kinder in ihre Mitte nahmen und fielen, ohne einen Schritt zurückzuweichen, verschwanden ihre letzten Ueberreste; und der Reisende, der Schritt für Schritt der Civilisation folgt, dieser großen Göttin, die, gleich der Sonne, von Osten nach Westen wandert, kann noch heute, als ein Denkmal dieser letzten Niederlage, am Fuße des Berges Acegua die weißen Gebeine der letzten Charruas sehen.

Dieser zweite Marius, der Besieger dieser zweiten Teutonen, war der Feldherr Jorge Pacheco, Vater des General Pacheco, der gegenwärtig von den Montevideern an die französische Regierung abgesendet ist.

Aber die vernichteten Wilden hinterließen dem General Pacheco noch viel hartnäckigere, viel gefährlichere und besonders viel unzerstörbarere Feinde, als die Indianer, da jene nicht von einem religiösen Glauben unterstützt wurden, der jeden Tag abnahm, sondern vielmehr von einem materiellen Interesse, welches täglich zunahm.

Diese Feinde waren die Schleichhändler von Brasilien.

Das System des Einfuhrverbots war die Grundlage des spanischen Handels. Es war also ein erbitterter Krieg zwischen dem Befehlshaber der Ebene und den Schleichhändlern, die, bald mit List, bald mit Gewalt, ihre Stoffe und ihren Tabak in die Stadt einzuführen versuchten.

Der Kampf währte lange, war erbittert und tödtlich. Der General Jorge Pacheco, ein Mann von herculischer Kraft, von gigantischem Wuchse und unerhörter Wachsamkeit, glaubte, wie er wenigstens hoffte, die Schleich-

Digitized by Google

händler, wenn auch nicht zu vernichten, wie er mit den Charruas gethan, denn das war unmöglich, sondern sie von der Stadt zu entfernen, als sie plötzlich in der Umgegend kühner, thätiger und gesammelter wieder erschienen, mit einem einzigen Willen, ebenso kräftig und muthig, und besonders ebenso einsichtsvoll, wie der General Pacheco nur sein konnte.

Der Befehlshaber schickte seine Spione über die Ebenen aus und erkundigte sich nach den Ursachen der erneuerten Feindseligkeit.

Alle führten den Namen „Artigas" im Munde.

Es war ein junger Mann von zwanzig bis fünf und zwanzig Jahren, tapfer wie ein alter Spanier, schlau wie ein Charrua, lebhaft wie ein Gaucho. Er hatte etwas von allen drei Stämmen, wenn nicht in seinem Blut, doch wenigstens in seinem Geiste.

Jetzt fand ein bewundernswürdiger Wettstreit der List und der Kraft zwischen dem alten Befehlshaber und dem jungen Schleichhändler statt; aber der Eine war jung und in zunehmender Kraft, der Andere, wenn auch vielleicht nicht alt, war erschöpft. Vier oder fünf Jahre lang verfolgte er Artigas und schlug ihn überall, wo er mit ihm zusammentraf; aber wenn auch geschlagen, wurde Artigas doch nicht gefangen genommen und erschien am folgenden Tage wieder. Der Mann der Stadt wurde zuerst des Kampfes müde, und gleich einem jener alten Römer, die ihren Stolz dem Wohl des Vaterlandes aufopferten, machte der General der spanischen Regierung den Vorschlag, seine Macht unter der Bedingung nieder-

Digitized by Google

zulegen, daß man Artigas an seiner Statt zum Feldherrn ernenne, da dieser allein das Werk, welches ihm nicht habe gelingen wollen, nämlich die Vernichtung der Schleichhändler, zu Stande bringen könne.

Die Regierung nahm den Vorschlag an, und gleich jenen römischen Banditen, die sich dem Papste unterwerfen und verehrt durch die Städte wandern, deren Schrecken sie gewesen, hielt Artigas seinen triumphirenden Einzug in Montevideo und übernahm das Vernichtungswerk da, wo der General Pacheco es aus den Händen gelassen.

Nach Verlauf eines Jahres war die Schleichhändlerbande verschwunden, wenn auch nicht vernichtet.

Dies geschah um das Jahr 1782 oder 1783. Artigas war damals sieben und zwanzig oder acht und zwanzig Jahre alt; jetzt ist er drei und neunzig alt, und obgleich man seinen Tod angekündigt hat, so lebt er doch noch auf einer kleinen Quinta des Präsidenten von Paraguay.

Er war ein schöner, tapferer und kräftiger junger Mann, der eine der drei Gewalten repräsentirte, welche abwechselnd über Montevideo herrschten.

Der General Pacheco war das Urbild der ritterlichen Tapferkeit der alten Welt, dieser ritterlichen Tapferkeit, die mit Columbus, Pizarro und Vasco de Gama die Meere überschritten hatte.

Artigas war der Mann des Feldes; er konnte die Partei repräsentiren, die man dort die nationale nannte, und welche zwischen den Portugiesen und Spaniern stand, das heißt, zwischen den Fremden auf dem amerikanischen

Digitized by Google

Boden, welche Portugiesen und Spanier geblieben waren, vermöge ihres Aufenthalts in den Städten, wo Alles an die spanischen und portugiesischen Sitten erinnerte.

Dann blieb noch ein dritter Typus und selbst eine dritte Gewalt übrig, von der wir hier reden müssen, und welche zugleich die Geißel der Städte und der Landbewohner ist.

Dieser dritte Typus ist der Gaucho,

In Frankreich nennen wir Gaucho Alles, was auf jenen ungeheuren Ebenen, auf jenen unermeßlichen Steppen, jenen endlosen Pampas wohnt, die sich von der Küste des Meeres bis zu dem östlichen Abhange der Anden erstrecken; aber wir sind im Irrthum. Der englische Kapitain Head verbreitete zuerst diesen Irrthum, den Gaucho mit dem Bewohner des Landes zu verwechseln; der sich nicht nur die Aehnlichkeit, sondern auch den Vergleich verbittet.

Der Gaucho ist der Zigeuner der neuen Welt. Ohne Vermögen, ohne Haus, ohne Familie, besteht seine ganze Habe in seinem Pancho, seinem Pferde, seinem Messer, seinem Lasso und seinen Bolas. Sein Messer ist seine Waffe; sein Lasso und seine Bolas sind seine Werkzeuge.

Artigas blieb also zur Zufriedenheit aller, mit Ausnahme der Schleichhändler, Befehlshaber des Landes; und er bekleidete noch diese wichtige Stelle, als die Revolution des Jahres 1810 ausbrach, welche den Zweck und in der That den Erfolg hatte, die Herrschaft der Spanier in der neuen Welt zu vernichten.

Sie begann im Jahre 1810 in Buenos Ayres und

Digitized by Google

endete in Bolivien mit der Schlacht bei Ayacucho im Jahre 1824.

Der Oberbefehlshaber der unabhängigen Truppen war damals der General Antonio Jose de Sucre. Er hatte 5000 Mann unter seinem Commando.

Der Oberbefehlshaber der spanischen Truppen war Jose de Laserna, der letzte Vicekönig von Peru. Er commandirte 11,000 Mann.

Die Patrioten hatten nur eine Kanone; sie hatten mit einer zweimal so starken Macht zu kämpfen, wie man nicht nur aus den angegebenen Zahlen sieht. Es fehlte ihnen an Munition und Lebensmitteln, an Pulver und Brod. Wenn man wartete, mußten sie sich ergeben; man griff an, und sie siegten.

Der General der Patrioten Alejo Cordova begann die Schlacht. Er commandirte funfzehn hundert Mann.

„Vorwärts!" rief er, indem er seinen Hut auf den Degen steckte.

„Im Sturmschritt oder im gewöhnlichen Schritt?" fragte man.

„Im Siegesschritt!" antwortete er.

Am Abend hatte die ganze spanische Armee capitulirt, und war von denen gefangen genommen, die am Morgen ihre Gefangenen gewesen waren.

Artigas war einer der Ersten, der die Revolution als eine Befreierin begrüßte; er stellte sich an die Spitze der Bewegung auf dem Lande, und da er Pacheco's Ueberlegenheit als Anführer der geordneten Schlachten

Digitized by Google

erkannte, so erbot er sich, das Commando in seine Hände niederzulegen, wie ehemals Pacheco gethan.

Dieser Tausch sollte vor sich gehen, als Pacheco von einem Hinterhalte überfallen und gefangen nach Montevideo geführt wurde.

Artigas setzte dennoch sein Befreiungswerk fort. In kurzer Zeit vertrieb er die Spanier aus dem ganzen Lande, zu dessen König er sich gemacht hatte, und beschränkte sie auf die einzige Stadt Montevideo. Damals konnte Montevideo einen ernstlichen Widerstand leisten, denn es war die zweite befestigte Stadt in Amerika; die erste war San Juan d'Ulloa.

Nach Montevideo hatten sich alle spanischen Parteien geflüchtet, von einer Armee von viertausend Mann beschützt. Artigas belagerte die Stadt, seinerseits durch das Bündniß mit Buenos Ayres unterstützt.

Aber eine portugiesische Armee kam den Spaniern zu Hülfe und entsetzte Montevideo.

Im Jahre 1812 fand eine neue Belagerung von Montevideo statt. Der General Ronda für Buenos Ayres und Artigas für die Montevideer, vereinten ihre Streitkräfte und kehrten zurück, um die Stadt einzuschließen.

Die Belagerung währte drei und zwanzig Monate; dann endlich überlieferte eine Capitulation die Hauptstadt der künftigen orientalischen Republik den Belagerern, die damals von dem Obergeneral Alvear commandirt wurden.

Wir werden sogleich hören, wie es kam, daß Alvear dieser Obergeneral war, und nicht Artigas.

Digitized by Google

Nach einer Belagerung von zwanzig Monaten und einem Umgange von drei Jahren zwischen den Männern von Buenos Ayres und Montevideo waren die Unähnlichkeiten der Gewohnheiten, der Sitten und, ich möchte fast sagen, der Racen, die anfangs bloße Ursachen der Meinungsverschiedenheit gewesen, nach und nach Beweggründe des Hasses geworden.

Artigas hatte sich also, wie Achilles, unter sein Zelt zurückgezogen, oder vielmehr sein Zelt mitgenommen und war in den Tiefen jener Ebene verschwunden, die ihm aus der Zeit seiner Jugend, wo er das Schleichhändlergeschäft getrieben, so wohl bekannt waren.

Der General Alvear hatte seine Stelle eingenommen, und war seit der Uebergabe von Montevideo Obergeneral der Portennos geworden.

So nennt man im dem Lande die Bewohner von Buenos Ayres, während man im Gegensatze die Montevideer Orientalen nennt.

Wir wollen versuchen hier die zahlreichen Unterschiede zwischen den Portennos und den Orientalen, das heißt, zwischen den Bewohnern von Buenos Ayres und Montevideo, anzudeuten.

Der Bewohner von Buenos Ayres, der sich seit dreihundert Jahren in der Person seines Ahnen in dem Lande festgesetzt, hat seit dem Ende des ersten Jahrhunderts alle Ueberlieferungen seines Mutterlandes Spanien verloren; seine Interessen beschränken sich auf den Boden, sein Leben ist an denselben gefesselt; und die Bewohner von Buenos Ayres sind heutiges Tages fast eben-

Digitized by Google

so sehr Amerikaner, wie es ehemals die Indianer waren, die sie aus dem Lande vertrieben haben, welches sie in Besitz genommen.

Der Bewohner von Montevideo dagegen, der sich in der Person seines Ahnen kaum seit einem Jahrhundert im Lande festgesetzt, hat noch nicht Zeit gehabt, zu vergessen, daß er der Sohn, der Enkel oder der Urenkel eines Spaniers ist; er hat das Bewußtsein seiner neuen Nationalität, aber ohne die Ueberlieferungen des alten Europa vergessen zu haben, an welchem er vermöge der Civilisation hängt, während sich der Bewohner von Buenos Ayres täglich von derselben entfernt, um zur Barbarei zurückzukehren.

Das Land ist ebenfalls nicht ohne Einfluß auf diese auf der einen Seite zurück- und auf der andern Seite vorwärtsschreitenden Bewegung.

Die Bevölkerung von Buenos Ayres, über diese ungeheuren Landstrecken verbreitet, mit von einander sehr getrennten Wohnungen, in einem Lande, dem es an Wasser und Holz fehlt und welches ein trauriges Ansehen hat, schlecht gebaute Strohhütten bewohnend, nimmt in dieser Abgeschiedenheit, bei diesen Beraubungen und in diesen Entfernungen einen düstern, ungeselligen und zänkischen Charakter an. Sie neigen sich zu den wilden Indianern an den Grenzen des Landes hin, von denen sie Straußfedern, Pferdedecken und hölzerne Lanzen einhandeln, welche sie aus Ländern herbeibringen, wohin die Civilisation noch nicht gedrungen ist, und die den Europäern unbekannt sind, wofür sie ihnen Branntwein und Tabak

Digitized by Google

geben, den sie zu den großen Ebenen der Pampas bringen, deren Namen sie angenommen, oder welchen sie vielleicht den ihrigen gegeben haben.

Die Bevölkerung von Montevideo bewohnt dagegen ein schönes Land, das von Bächen bewässert wird, welche Thäler bilden. Sie hat freilich keine großen Gehölze, sie besitzt keine ungeheuren Wälder wie Nordamerika; aber in der Tiefe jedes dieser Thäler, die wir eben erwähnt haben, befinden sich Bäche, von Bracho mit eisenharter Rinde, vom Enbajau mit goldener Frucht und von Sauce mit vollen Aesten beschattet. Ueberdies wohnt man gut und hat gute Nahrung, die Häuser, die Villas, die Pachthäuser oder Meiereien liegen nahe bei einander, und der offene und gastfreie Charakter der Bewohner ist in Uebereinstimmung mit dieser Civilisation, deren Duft die Nähe des Meeres ihnen beständig auf den Flügeln des Windes, der von Europa kommt, zuführt.

Für den Gaucho von Buenos Ayres ist der Typus der Vollkommenheit der Indianer zu Pferde.

Für den Bewohner der Umgebung von Montevideo ist der Typus der Vollkommenheit der Europäer in seinen Rock eingeschnürt, in seine Cravatte eingezwängt, eingekerkert zwischen seinen Fußsohlen und seinen Hosenträgern.

Der Bewohner von Buenos Ayres hat die Anmaßung der Erste an Eleganz in Amerika zu sein. Er wird leicht aufgeregt und leicht besänftigt. Er hat mehr Imagination, als sein Rival. Die ersten Dichter von Mexico sind in Buenos Ayres geboren. Seine jetzt lebenden Dichter sind: Varela, Marmol und Dominguz.

Digitized by Google

Der Bewohner von Montevideo ist weniger poetisch, aber ruhiger, fester in seinen Entschlüssen und Vorsätzen, und während sein Rival die Anmaßung hat, der Erste von Eleganz zu sein, hat er die, der Erste an Muth zu sein. Seine jetzt lebenden Dichter sind: Berro Pigueroa und Jose Pacheco.

Die Frauen von Buenos Ayres machen dagegen Anspruch darauf, die schönsten Frauen in Südamerika von der Meerenge von Lemaire bis zum Amazonenstrome zu sein. Wollt Ihr die Namen derjenigen wissen, die auf der andern Seite des atlantischen Meeres das Scepter der Schönheit in Anspruch nehmen, Ihr gedankenlosen Pariserinnen, die Ihr glaubt, daß kein Frauenzimmer außerhalb der Barriere von Versailles oder Fontainebleau schön sein könne? Nun, in Buenos Ayres sind es die Signoras Martina Linche und Pepa Lavalle.

Vielleicht sind die Gesichter der Frauen von Montevideo weniger glänzend, als die ihrer Nachbarinnen, aber ihre Formen sind bewundernswürdig, und ihre Füße, ihre Hände und ihren Wuchs scheinen sie direct aus Sevilla oder Granada erborgt zu haben. Dann findet man unter ihnen eine Verschiedenheit, die bei weiten den Sieg über die Vollendung davonträgt, und Montevideo, diese europäische Stadt wird Euch mit Stolz Mathilde Stewart, Nerea Becker und Clementine Battle zeigen, nämlich drei Muster des schottischen, deutschen und catalonischen Stammes.

Zwischen den beiden Ländern herrscht also eine Rivalität des Muthes und der Eleganz unter den Män-

Digitized by Google

nern — eine Rivalität der Schönheit, der Grazie und der Haltung unter den Frauen — eine Rivalität der Talente unter den Dichtern, diesen Hermaphroditen der Gesellschaft, reizbar wie Männer, launenhaft wie Frauen und bei dem Allen zuweilen naiv wie Kinder.

Wie man sieht, waren dies genügende Ursachen zum Bruche zwischen Artigas und Ronda, zwischen den Männern von Montevideo und denen von Buenos Ayres.

Es war also nicht nur eine Trennung, sondern auch ein Haß; nicht nur ein Haß, sondern auch ein Krieg.

Der ehemalige Häuptling der Schleichhändler regte gegen die Männer von Buenos Ayres alle Elemente der Antipathie auf. Von jetzt an lag ihm wenig mehr an den Mitteln, wenn er nur zu seinem Zwecke gelangte, und dieser Zweck war, die Männer von Buenos Ayres aus dem Lande zu vertreiben.

Da vereinigte Artigas alle Hilfsmittel, die ihm das Land darbot, und verbündete sich mit den Zigeunern Amerikas, die man die Gauchos nennt.

Es war gewissermaßen ein heiliger Krieg, den Artigas führte; auch konnte ihm Nichts widerstehen, weder die Armee von Buenos Ayres, noch die spanische Partei, welche einsah, daß durch die Rückkehr des Artigas nach Montevideo die rohe Gewalt an die Stelle der Intelligenz gesetzt werde.

Die, welche die Rückkehr der Barbarei vorhergesehen, hatten sich nicht getäuscht. Zum erstenmal sahen sich umherschweifende, uncivilisirte Menschen ohne Organisation zu einem Armeecorps vereinigt und hatten einen General.

Digitized by Google

So beginnt mit Artigas als Dictator eine Periode, die einige Aehnlichkeit mit dem Sansculottismus von 1793 hat. Montevideo wird sehen die Herrschaft des Mannes mit bloßen Füßen, mit flatternden Beinkleidern, mit der schottischen Chiripa, mit dem zerrissenen Pancho, der das Ganze bedeckt, mit dem aufs Ohr geneigten und unter dem Kinn zugebundenen Hute.

Da erlebte Montevideo unerhörte, groteske und zuweilen schreckliche Scenen. Oft wurden die ersten Classen der Gesellschaft in Ohnmacht versetzt. Artigas, der weniger Grausamkeit und mehr Muth besaß, wurde darauf, was Rosas jetzt ist.

So unheilvoll die Dictatur des Artigas war, hatte sie doch ihre glänzende und nationale Seite. Diese nationale Seite war der Kampf Montevideo's gegen Buenos Ayres, den Artigas unaufhörlich fortsetzte, und dessen Einfluß er endlich ganz zurückwies, und sein hartnäckiger Widerstand gegen die portugiesische Armee, die 1815 in das Land einfiel.

Der Vorwand dieses Einfalles waren die Unordnungen in der Verwaltung des Artigas und die Nothwendigkeit, die benachbarten Völker vor ähnlichen Unordnungen zu schützen, wovon sie durch das Beispiel angesteckt werden konnten. Eben diese Unordnungen hatten im Innern des Landes die Macht der spanischen Partei verdoppelt. Die höheren Classen wünschten besonders einen Sieg herbei, der die portugiesische Herrschaft an die Stelle dieser nationalen Herrschaft setzte, die die Frechheit und die brutale Tyrannei der materiellen Kraft mit sich führte.

Digitized by Google

Ungeachtet dieſer geheimen Verſchwörung im Innern, ungeachtet der Angriffe der Portugieſen und Portennos widerſetzte ſich Artigas vier Jahre lang, lieferte der feindlichen Armee drei geordnete Schlachten und zog ſich, endlich beſiegt, oder vielmehr im Einzelnem aufgerieben, auf das Gebiet Entre-Rios, das heißt auf die andere Seite von Uruguay zurück. Dort bildete Artigas noch, obgleich Flüchtling, weniger durch ſeine Streitkräfte, als durch ſeinen Namen, eine gefürchtete Macht, als ſein Leutenant la Ramirez ſich empörte, drei Viertheile der ihm noch übrigen Leute gegen ihn anführte, ihn ſchlug, ſo daß er ihm alle Hoffnung raubte, je ſeine verlorne Stellung wieder zu erobern, und ihn nöthigte, das Land zu verlaſſen, wo er, gleich dem Antäus, jedesmal neue Kräfte zu erlangen ſchien, wenn er die Erde berührte.

Da verſchwand Artigas, gleich einer jener Waſſerhoſen, welche verſchwinden, nachdem ſie Verwüſtung und Ruinen auf ihrem Wege zurückgelaſſen und ging in das Innere von Paraguay, wo einer unſerer Freunde ihn vor zwei Jahren, wie bereits erwähnt, im Alter von 93 oder 94 Jahren im Beſitze aller ſeiner geiſtigen Fähigkeiten und faſt aller ſeiner Kräfte geſehen zu haben verſichert.

Als Artigas beſiegt war, ſtand der portugieſiſchen Herrſchaft kein Hinderniß mehr im Wege. Sie begründete ſich in dieſem Lande, und der Baron von Laguna, von franzöſiſcher Herkunft, war der Repräſentant derſelben bis 1825. Im Jahre 1825 wurden Montevideo und alle portugieſiſchen Beſitzungen in Amerika an Braſilien abgetreten.

Digitized by Google

Montevideo war also von einer Armee von 8000 Mann besetzt, und Alles schien dem Kaiser seinen Besitz zu sichern, als ein Orientale, denn so nannte man, wie wir uns erinnern, die Montevideer, als ein Orientale, der als Verbannter in Buenos Ayres wohnte, zwei und dreißig ebenfalls verbannte Kameraden vereinigte und mit ihnen beschloß, dem Vaterlande die Freiheit wiederzugeben oder zu sterben.

Diese wenigen Patrioten schifften sich auf zwei Canots ein und stiegen beim großen Arsenal ans Land.

Der Chef, der sie commandirte, hieß Juan Antonio Lavalleja, und er hatte unter sich, oder vielmehr bei sich den General Ribeira.

Uebrigens hatte Lavalleja im voraus Einverständnisse mit einem Besitzer des Landes angeknüpft, der ihm gleich bei seiner Landung Pferde bereit halten sollte. Auch war er kaum ans Land getreten, als er einen Boten an diesen Mann abschickte; aber er ließ antworten, es sei Alles entdeckt, die Pferde weggeführt, und er könne den beiden Generälen und ihren Leuten nur den Rath geben, sich wieder einzuschiffen und Buenos Ayres sobald als möglich zu erreichen.

Aber Lavalleja antwortete, er sei in der Absicht abgereist, um vorwärts zu gehen, und nicht zurückzukehren. In Folge dessen gab er den Ruderern den Befehl, ohne ihn nach Buenos Ayres zurückzukehren, und am 19. April nahmen er und seine dreißig Mann im Namen der Freiheit das Territorium von Montevideo in Besitz.

Am folgenden Tage marschirte der kleine Trupp, der

Digitized by Google

sich mit Gewalt Pferde verschafft hatte, wobei ihnen übrigens die meisten Besitzer behülflich gewesen waren, schon auf die Hauptstadt zu und es begegnete ihnen eine Abtheilung von zweihundert Reitern. Unter diesen zweihundert Reitern waren vierzig Brasilier und hundert sechzig Orientalen.

Dieser Trupp wurde von einem alten Waffenbruder Lavalleja's, dem Obersten Julian Laguna, angeführt. Lavalleja konnte den Kampf vermeiden; aber er marschirte dennoch gerade auf die zweihundert Reiter los; doch ehe es zum Handgemenge kam, verlangte Lavalleja eine Unterredung mit Laguna.

„Was wollen Sie, und was haben Sie in diesem Lande zu thun?" fragte Laguna.

„Ich komme, um Montevideo von der fremden Herrschaft zu befreien," antwortete Lavalleja. „Wenn Sie für mich sind, so kommen Sie mit mir. Wenn Sie gegen mich sind, liefern Sie mir Ihre Waffen aus oder bereiten Sie sich zum Kampfe."

„Ich weiß nicht, was es heißt, seine Waffen ausliefern," antwortete Laguna, „und ich hoffe, daß ich von Niemandem die Bedeutung dieses Wortes lernen werde."

„Nun, so stellen Sie sich an die Spitze Ihrer Leute, und lassen Sie uns sehen, für welche Sache Gott sein wird."

„Ich gehe," antwortete Laguna und ritt in Galopp zu seinen Soldaten.

Aber in demselben Augenblick ließ Lavalleja die Fahne mit den Nationalfarben, blau, weiß und roth, wie die

Digitized by Google

unſere, entfalten, und ſogleich gingen die hundert ſechzig Orientalen zu ihm über.

Die Braſilianer wurden gefangen genommen.

Der Marſch Lavalleja's nach Montevideo wurde von jetzt an ein Triumphzug, und der Erfolg war, daß die orientaliſche Republik, durch den Willen und den Enthuſiasmus eines ganzen Volks proclamirt, ihren Rang unter den Nationen einnahm.

Während dieſer Zeit machte ſich ein Name bekannt, der einſt der Schrecken der amerikaniſchen Föderation werden ſollte.

Kurze Zeit nach der Revolution von 1810 ging ein Jüngling von fünfzehn oder ſechzehn Jahren aus Buenos Ayres; er verließ die Stadt und erreichte das Land, ſein Geſicht war verſtört und ſein Schritt raſch. Dieſer Jüngling hieß Juan Manuel Roſas.

Warum verließ er, faſt noch ein Kind, das väterliche Haus? Warum ſuchte der Städter ein Aſyl auf dem Lande? Er, der einſt das Vaterland ohrfeigen ſollte, er hatte eben ſeine Mutter geohrfeigt, und der väterliche Fluch trieb ihn aus dem Hauſe, welches ihn hatte geboren werden ſehen.

Dieſes übrigens unwichtige Ereigniß verlor ſich bald unter dem Geräuſch ernſterer Begebenheiten, und während alle alten Kameraden des Flüchtlings ſich unter der Fahne der Unabhängigkeit vereinten, um die ſpaniſche Herrſchaft zu bekämpfen, verlor er ſich in den Pampas, gab ſich dem Leben des Gaucho hin, nahm ſein Coſtüm und ſeine Sitten an, wurde einer der beſten Reiter auf

den Ebenen und sehr geschickt in der Handhabung des Lasso und der Bola, so daß, wer ihn so gewandt in diesen Künsten der Wilden gesehen und ihn nicht gekannt, ihn nicht für einen Städter, sondern für einen Landbewohner gehalten hätte — nicht für einen flüchtigen Pueblero, sondern für einen wahren Gaucho.

Rosas trat zuerst als Peon (Arbeiter) bei einer Gutsherrschaft ein, dann wurde er Capatas und endlich Mayordomo (Verwalter). In dieser letzten Eigenschaft verwaltete er die Besitzungen der mächtigen Familie Anchorena. Von dort schreibt sich sein Vermögen als Grundbesitzer her.

Da es unsere Absicht ist, Rosas von allen Seiten zu schildern, so wollen wir jetzt die Richtung seines Geistes während der geschehenen Ereignisse beschreiben.

Rosas hatte sich während der durch die Revolution gegen die Spanier erzeugten Wunder in Buenos Ayres aufgehalten. Da suchte der, welcher den Muth hatte, Berühmtheit auf dem Schlachtfelde; der, welcher das Talent und die Kenntniß besaß, suchte sie im Rath. Rosas strebte nach Berühmtheit, aber welche Berühmtheit konnte er erreichen, welchen Ruhm konnte er erlangen, da er weder Tapferkeit auf dem Schlachtfelde, noch Einsicht im Rathe besaß. Jeden Augenblick klangen ihm berühmte Namen in die Ohren, als Minister die Namen Rivadavea, Pasos, Aguero; als Krieger die Namen San Martin, Barcarce, Rodriguez und las Heras. Und alle diese Namen, deren Ruhm aus der Stadt herdrang, erweckten das Echo der Einsamkeit und zu gleicher Zeit den

Digitized by Google

Haß gegen dieſe Stadt, die Triumphe für Alle hatte, nur nicht für ihn.

Aber ſchon zu jener Zeit träumte Roſas von der Zukunft und bereitete ſich auf dieſelbe vor. Unter die Gauchos gemiſcht, irrte er auf den Pampas umher, nahm Theil an dem Elend des Armen, ſchmeichelte den Vorurtheilen der Landbewohner, regte ſie gegen die Städter auf, machte ſie auf ihre Kraft und ihre Ueberlegenheit an Zahl aufmerkſam und verſuchte ihnen begreiflich zu machen, daß das Land, wenn es wollte, die Stadt beherrſchen könne, die ſo lange die Königin des Landes geweſen.

Indeſſen vergingen die Jahre bis 1820. Da erſchien Roſas, geſtützt auf den Einfluß, den er unter den Bewohnern der Ebene erlangt hatte.

Die Miliz von Buenos Ayres empörte ſich gegen den Gouverneur Rodriguez. Da marſchirte am 5. October 1820 ein Regiment der Landmiliz — los Coloredos de las Conchas — in die Stadt und hatte einen Oberſten an ihrer Spitze, dem Buenos Ayres bekannt war und den man in Buenos Ayres kannte; dieſer Oberſt war Roſas.

Am folgenden Tag wurde die Landmiliz mit der Stadtmiliz handgemein; nur war der Oberſt an dieſem Tage nicht mehr an der Spitze ſeines Regiments.

Heftige Zahnſchmerzen, die zugleich mit dem beendeten Kampfe vorüber waren, hielten ihn, ohne Zweifel, zu ſeinem großen Bedauern, von dem Gefechte fern.

Dieſer Einzug in Buenos Ayres war die einzige kriegeriſche That, die Roſas in ſeinem ganzen politiſchen Leben zählt.

Digitized by Google

Die Insurgenten in der Stadt wurden besiegt.

Hierauf stellte sich Rivadavea, der zum Minister des Innern ernannt wurde, an die Spitze der Angelegenheiten.

Rivadavea war einer von den Männern von Genie, wie sie in den Tagen der Qual auf der Oberfläche der Revolutionen erscheinen, er war lange in Europa gereist und besaß ausgebreitete Kenntnisse und war von der glühendsten und reinsten Vaterlandsliebe beseelt. Doch der Anblick der europäischen Civilisation, die er in Paris und London studirt, hatte seine Schätzung eines Volkes verfälscht, welches nicht mit uns gleichen Schritt hielt; er wollte den Fortschritt der Zeit beschleunigen und für Amerika thun, was Peter der Erste für Rußland thun wollte; da er aber nicht dieselben Mittel hatte, so mißlang ihm, was Peter dem Ersten gelungen war.

Vielleicht wäre es Rivadavea bei einiger Verstellung indessen doch gelungen; aber er verletzte die Menschen in ihren Gewohnheiten, und gewisse Gewohnheiten sind eine Nationalität. Er verspottete das amerikanische Costüm, zeigte seinen Widerwillen gegen die Chaqueta, seinen Abscheu gegen die Chiriza, das Wamms und den Rock der Männer des Landes, und da er zugleich seine Vorliebe für den europäischen Frack und Oberrock nicht verbarg, so verlor er seine Popularität und fühlte, wie seine Macht durch die unteren Ventile verlor.

Und doch, wie viel gibt er nicht dem Lande zum Tausch für die beiden Kleidungsstücke, die er ihm rauben will? Seine Verwaltung ist die glücklichste, die Buenos Ayres je gehabt. Er gründet Universitäten und Gymna-

Digitized by Google

sien, er führt den wechselseitigen Unterricht in die Schulen ein; unter seiner Verwaltung werden Gelehrte aus Europa berufen; die Künste werden beschützt und entwickeln sich, und endlich wird Buenos Ayres in dem Lande der Colonien das südamerikanische Athen genannt.

Der Krieg mit Brasilien beginnt im Jahre 1826. Um diesen durchaus nationalen Krieg zu führen, machte Buenos Ayres Anstrengungen, erschöpfte seine Finanzen und schwächte durch diese Erschöpfung die Hilfsquellen der Administration.

Als die Finanzen erschöpft und die Hilfsquellen der Regierung geschwächt waren, begannen die Revolutionen.

Wie wir bereits gesagt haben, waren zu Buenos Ayres, wie in Montevideo das Land und die Stadt selten gleicher Meinung, da sie keine gleichen Interessen hatten.

Buenos Ayres machte eine Revolution.

Sogleich erhob sich das Landvolk in Masse, marschirte auf Buenos Ayres los, nahm die Stadt ein, und machte sein Oberhaupt zum Oberhaupt der Regierung. Dieses Oberhaupt war Rosas.

Im Jahre 1830 wurde Rosas durch den Einfluß des Landvolks, trotz der Opposition der Stadt, zum Gouverneur erwählt.

Auf diesen hohen Posten versuchte Rosas sich mit der Civilisation auszusöhnen. Er schien die wilden Sitten zu vergessen, die er bis dahin angenommen. Der Gaucho sucht ein Mann der Stadt zu werden, die Schlange will ihre Haut wechseln; aber die Stadt widersetzt sich seinen

Digitized by Google

Annäherungen und die Civiliſation weigert ſich, den Verräther zu begünſtigen, der in das Lager der Barbarei übergegangen iſt. Wenn ſich Roſas in militäriſcher Uniform zeigt, fragen die Militärperſonen einander leiſe, auf welchem Schlachtfelde Roſas ſeine Epaulettes erworben hat. Spricht er in einer Verſammlung, ſo fragt der Gelehrte den Mann von Geſchmack, wo Roſas ſich einen ſolchen Styl angeeignet. Erſcheint er in einer Theaterloge, ſo zeigen die Frauen mit Fingern auf ihn und ſagen zu einander: Da iſt der verkleidete Gaucho. Und dies Alles, was ihn im Rücken und von der Seite angreift, tritt ihm in den beißenden anonymen Epigrammen entgegen, wodurch die Portenos ſo berühmt ſind.

Die drei Jahre ſeiner Regierung vergingen in einem für ſeinen Stolz tödtlichen Kampf, ſo daß, als er ſeine Macht niederlegte und die Treppe des Palaſtes hinunterſtieg, ſeine Seele mit Haß und ſein Herz mit Galle erfüllt war und er einſah, daß von jetzt an für ihn an keine Verbindung mit der Stadt zu denken ſei. Er ſuchte alſo ſeine getreuen Gauchos, die Pflanzungen, deren Beſitzer er war, und das Land wieder auf, welches ihn als ſeinen König anerkannte; aber dies Alles in der Abſicht, um eines Tages als Dictator nach Buenos Ayres zurückzukehren, wie Sulla, das Schwert in der einen und die Fackel in der andern Hand, nach Rom zurückgekehrt war.

Hören wir jetzt, was er that, um dieſen Zweck zu erreichen; er bat die Regierung, ihm ein Commando in der Armee zu geben, die gegen die wilden Indianer marſchirte. Die Regierung, die ihn fürchtete, glaubte ihn zu entfer-

Digitized by Google

nen, wenn sie ihm diese Gunst bewillige. Sie gab ihm alle Truppen, über die sie verfügen konnte, indem sie vergaß, daß sie sich schwäche, indem sie Rosas Streitkräfte gebe.

Als Rosas an der Spitze der Armee stand, erregte er eine Revolution in Buenos Ayres, ließ sich zur Macht berufen, nahm sie nur unter den Bedingungen an, die er auferlegen konnte, da er im Besitze der bewaffneten Macht des Landes war, und kehrte mit der unumschränktesten Dictatur, die man je gekannt, nach Buenos Ayres zurück, das heißt, con toda la suma del poder publico (mit dem ganzen Umfange der öffentlichen Macht).

Der Gouverneur, den er fallen ließ, oder vielmehr den er stürzte, war der General Juan Ramon Balcarce, einer von jenen Männern, die am meisten im Unabhängigkeitskriege gethan, einer von den Häuptern der verbündeten Partei, als deren Stütze sich Rosas erklärte. Balcarce war ein edles Herz, sein Glaube an das Vaterland war eine Religion. Er hatte an Rosas geglaubt und viel zu seiner Erhebung beigetragen; Balcarce war der erste, den Rosas aufopferte. Balcarce starb als Verbannter, und als seine Leiche, von dem Tode beschützt, über die Grenze zurückkehrte, verweigerte Rosas seiner Familie die Erlaubniß, Balcarce die öffentlichen Ehrenbezeugungen, die man einem ehemaligen Gouverneur schuldig war, zu Theil werden zu lassen, sondern das einfache Leichenbegängniß eines Bürgers.

Von 1831 an beginnt also die wahre Macht Rosas. Seine erste Regierung hatte seinen Instinkt der Grausam-

Digitized by Google

keit, wodurch er seitdem eine so blutige Berühmtheit erlangt hat, noch nicht an den Tag gebracht. Diese Periode, die wir haben enden sehen, wird nur durch das Erschießen des Major Montero und der Gefangenen von Saints Nicolas bezeichnet. Indessen wollen wir nicht vergessen, daß sich zu jener Zeit mehrere unheimliche und unerwartete Todesfälle ereigneten, deren Datum die Geschichte aufs Gerathewohl mit blutiger Schrift in das Buch der Nationen einzeichnet.

So verschwanden zwei Anführer der Landtruppen, deren Einfluß Rosas verdunkeln konnte. So ereignete sich um diese Zeit der Tod Arbolito's und Molina's. Etwas Aehnliches geschah, wie es scheint, mit den beiden Consuln, die Octavian zur Schlacht bei Actium begleitet hatten.

Wir wollen sogleich Rosas schildern, der uns noch nicht als Dictator erscheint und noch auf der Schwelle der Macht ist, die er nicht verlassen wird.

1831 war Rosas fünf und dreißig Jahre alt; er hatte ein europäisches Ansehen, blonde Haare, einen weißen Teint, blaue Augen, einen Backenbart in gleicher Höhe mit dem Munde, keinen Schnurrbart und Kinnbart. Sein Blick würde schön sein, so viel man urtheilen kann, aber Rosas hat sich gewöhnt, weder seinen Freunden, noch seinen Feinden ins Gesicht zu sehen, weil er weiß daß er unter seinen Freunden fast immer einen verkleideten Feind hat. Seine Stimme ist sanft und wenn er gefallen will, fehlt es seiner Unterhaltung nicht an Reiz. Sein Ruf der Feigheit ist sprichwörtlich geworden, sein

Ruf der Schlauheit ist allgemein verbreitet. Er liebt die Mystification. Es war seine Lieblingsbeschäftigung, ehe er sich um ernste Angelegenheiten bekümmerte; seitdem ist es nur eine Zerstreuung für ihn.

Seine Mystificationen waren brutal, wie seine Natur, welche die Schlauheit mit der Brutalität verbindet. Wir wollen einige Beispiele anführen.

Eines Abends, als er allein mit einem Freunde speisen sollte, verbarg er den für das Abendessen bestimmten Wein und ließ auf dem Schenktische nur eine Flasche von jener famosen Arznei Leroy zurück, welcher zu ihrer Berühmtheit Nichts weiter fehlt, als zur Zeit Moliere's erfunden zu sein. Der Freund fand die Flasche, kostete sie, fand den Geschmack ganz angenehm und leerte sie während des Abendessens. Rosas selber trank nur Wasser und kehrte nach der Mahlzeit auf sein Landhaus zurück.

In der Nacht befand sich der Freund so übel, daß er sterben zu müssen glaubte. Rosas lachte sehr. Wäre der Freund gestorben, so würde Rosas ohne Zweifel noch mehr gelacht haben.

Wenn er auf einem seiner Landhäuser den Besuch eines Städters empfing, machte er sich ein Vergnügen daraus, ihm das unbändigste Pferd zum Reiten zu geben, und seine Freude war um so größer, je gefährlicher der Fall des Reiters war.

Im Gouvernement ist er beständig von Narren und Possenreißern umringt, und bei den ernsthaftesten Geschäften behält er diese seltsame Umgebung bei sich. Als

Digitized by Google

er im Jahre 1829 Buenos Ayres belagerte, hatte er vier von diesen armen Teufeln bei sich, die als Mönche verkleidet waren, und zu deren Prior er sich machte, als er seiner Macht beraubt war. Er nannte sie Bruder Bigua, Bruder Chaja, Bruder Lechusa und Bruder Biscacha. Außer diesen Possenreißern liebte Rosas die Confitüren sehr, und hatte immer von allen Arten in seinem Zelt. Die Confitüren waren den Mönchen auch nicht zuwider, und von Zeit zu Zeit verschwanden einige Töpfe davon; da rief Rosas Bruder Bigua, Bruder Chaja, Bruder Lechusa und Bruder Biscacha zur Beichte. Die Mönche wußten, daß ihnen das Leugnen theuer zu stehen kommen würde; der Schuldige bekannte also.

Im Augenblick wurde der Schuldige seiner Kleider beraubt und von seinen drei Collegen gepeitscht.

In Buenos Ayres kennt alle Welt den Mulatten Eusebio, und zwar um so mehr, da Rosas an einem Tage des öffentlichen Empfanges einen seltsamen Einfall ausführte. Eusebio empfing in der Kleidung des Gouverneurs die Huldigungen der Stände im Namen seines Herrn.

Wir wiederholen also, Eusebio muß in Buenos Ayres bekannt sein.

Eines Tages fiel es Rosas ein, mit dem armen Mulatten eine Posse zu spielen, und zwar eine schreckliche Posse, wie sie Rosas zu erfinden pflegt. Er gab vor, man habe eben eine Verschwörung entdeckt, deren Anführer Eusebio sei, und es habe sich um nichts Geringeres gehandelt, als ihn zu erdolchen. Eusebio wurde, ungeachtet

Digitized by Google

der Betheuerungen seiner Unschuld, verhaftet. Rosas hatte seine eigenen Richter; sie kümmerten sich nicht darum, ob Eusebio schuldig sei, oder nicht. Rosas klagte ihn an, und sie verurtheilten den armen Eusebio zum Tode.

Eusebio mußte sich allen Vorbereitungen zur Todesstrafe unterziehen, beichtete, wurde auf den Richtplatz geführt und fand dort den Scharfrichter und seine Gehilfen; dann kam Rosas plötzlich wie aus einer Versenkung hervor und kündigte Eusebio Begnadigung an, da seine Tochter Manoelita sich in ihn verliebt habe und ihn heirathen wolle.

Es ist unnöthig zu sagen, daß Eusebio, indem er nicht hingerichtet wurde, beinahe vor Furcht gestorben wäre.

Wir haben den Namen Manoelita ausgesprochen und gesagt, daß sie die Tochter des Gouverneurs Rosas war; wir wollen jetzt auch unsern Lesern sagen, welchen es erlaubt ist, es nicht zu wissen, was Manoelita als Weib ist.

Manoelita muß gegenwärtig achtundzwanzig oder dreißig Jahre alt sein; sie ist keine Schönheit; aber was vielleicht noch besser ist, sie ist eine reizende Person mit charakteristischem Gesichte und angebornem Takt, coquett wie eine Europäerin, vor allen Dingen sehr beschäftigt mit dem Eindruck, den sie auf die Fremden macht.

Manoelita ist sehr verleumdet worden. Das ist sehr natürlich, da sie Rosas Tochter ist. Man beschuldigte sie, die grausamen Neigungen ihres Vaters geerbt und, gleich den Töchtern der römischen Kaiser, bei einer zärtlicheren und weniger christlichen Liebe die kindliche Liebe vergessen zu haben.

Digitized by Google

Nichts von dem Allen ist wahr. Manoelita ist aus zwei Gründen ledig geblieben; erstens, weil Rosas zuweilen das Bedürfniß fühlt, geliebt zu werden, und weiß, daß die einzige Liebe, auf die er rechnen kann, die Liebe seiner Tochter ist; Manoelita ist ledig geblieben, weil keine große Familie in Buenos Ayres den Versuch gemacht hat, sich mit der des Dictators zu verbinden; endlich ist Manoelita ledig geblieben, weil Rosas in seinen königlichen Träumen in der Tiefe der Zukunft für Manoelita eine vornehmere Verbindung, als die, worauf sie in diesem Augenblick Anspruch zu machen hat, glänzen sieht.

Manoelita ist nicht grausam; alle Welt weiß im Gegentheil, mit Ausnahme derjenigen, die es nicht wissen wollen, alle Welt weiß, daß Manoelita einen beständigen Damm bildet, der den stets überschäumenden Zorn ihres Vaters hemmt. Als Kind wendete sie ein seltsames Mittel an, um von Rosas die Gnade zu erlangen, die sie forderte. Sie ließ den Mulatten Eusebio sich nackt oder doch beinahe nackt auskleiden, ließ ihn satteln und aufzäumen, wie ein Pferd, und schnallte die Sporen eines Gaucho an ihre kleinen andalusischen Füße. Eusebio mußte auf allen Vieren gehen, Manoelita setzte sich auf seinen Rücken und die seltsame Amazone ließ ihren menschlichen Bucephalus vor ihren Vater curbettiren, welcher über diesen seltsamen Scherz lachte, und wenn er gelacht, Manoelita die Gnade bewilligte, um die sie bat.

Heutiges Tages, da sie dieses Mittel nicht mehr anwenden kann und es abgenutzt ist, wie alle Dinge dieser Welt,

Digitized by Google

heutiges Tages ist sie ohne Aufhören beschäftigt, bei Rosas das Werk einer barmherzigen Schwester zu thun. Sie kennt ihren Vater besser, als irgend sonst Jemand; sie weiß, für welche geheime Eitelkeit er zugänglich ist. Sie nimmt den günstigen Zeitpunkt wahr; sie bittet, und erlangt es fast immer. Wenn auch diese Vertrautheit, die man ihr zum Vorwurf macht, wirklich wahr wäre, möchten wir doch fast sagen, daß ihr Verbrechen in den Augen Gottes nicht nur zu entschuldigen wäre, sondern daß es ihr vielleicht sogar als eine Tugend dürfte angerechnet werden.

Manoelita ist zugleich die Königin und die Sclavin des Hauses; sie leitet den Haushalt, sorgt für ihren Vater, und mit allen diplomatischen Angelegenheiten beauftragt, ist sie der eigentliche Minister des Aeußern von Buenos Ayres.

Durch Manoelita's Zimmer, die jetzt Manoella geworden, der aber ihr Vater noch immer ihren kindlichen Namen beilegt, muß der fremde Agent in der That seinen diplomatischen Eintritt bei Rosas machen. In ihrer Tertullia spielt Manoella die Rolle der begeisterten Bewunderin ihres Vaters und wiederholt, ohne daß man daran zweifelt, die ihr von dem Dictator mitgetheilte Lection; und vermöge der Grazie einer jungen Dame und der geringen politischen Wichtigkeit, die man gewöhnlich einem lächelnden Munde und zwei schönen Augen beilegt, umhüllt sie den ankommenden Fremden mit einem Netz, von welchem er sich später, er mag auch ein noch so guter Diplomat sein, oft nur mit großer Mühe frei macht.

Digitized by Google

Kurz also, so wie Rosas ein besonderes Wesen ist, welches mit Niemandem Aehnlichkeit hat und mit Keinem in der Gesellschaft zu vergleichen ist, so ist Manoelita nicht nur ein fremdes Geschöpf in der Mitte Aller, sondern auch Allen fremd, welches einsam in dieser Welt lebt, fern von der Liebe der Menschen und getrennt von der Sympathie der Frauen.

Ach! das arme Kind allein kann sagen, wie unglücklich es ist, und welche Thränen es vergießt, wenn Gott von seinen Fehlern Rechenschaft von ihm verlangt, und wenn es Gott wegen seiner Schmerzen zur Rechenschaft zieht.

Rosas hat außerdem noch einen Sohn; dieser Sohn heißt Juan. Aber er ist eine Null in dem politischen System seines Vaters. Er ist ein großer Junge mit gemeinen Zügen, ein oder zwei Jahre jünger, als Manoelita. Er ist noch nicht bekannt, und wird es wahrscheinlich auch niemals werden, wenn nicht durch seine verworfenen Sitten und seine rohen Liebesabenteuer.

Einmal zur Macht gelangt, wendete Rosas seine größte Anstrengung dazu an, die Föderation zu vernichten.

Lopez, der Gründer der Föderation, wird krank; Rosas läßt ihn nach Buenos Ayres kommen und verpflegt ihn in seinem eigenen Hause.

Lopez stirbt an Gift.

Quiroga, das Oberhaupt der Föderation, entgeht zwanzig Schlachten, wovon die eine immer noch mörderischer ist, als die andere. Sein Muth wird als Beispiel angeführt und sein Glück ist zum Sprichwort geworden.

Digitized by Google

Quiroga wird ermordet.

Cullen, der Rath der Föderation, wird Gouverneur von Santa-Fé. Rosas erfindet eine Revolution, und Cullen wird Rosas von dem Gouverneur von San-Jago ausgeliefert.

Cullen wird erschossen.

Alle Ausgezeichneten unter der Partei der Verbündeten hatten das Schicksal, welches die Ausgezeichneten in Italien unter den Borgias hatten, und nach und nach gelang es Rosas, indem er dieselben Mittel gebrauchte, welche Cäsar und Alexander der Sechste anwendeten, über die argentinische Republik zu herrschen, welche, obgleich zu einer vollkommnen Einheit gebracht, noch immer den pomphaften Titel Föderation führt.

Wir wollen einige Worte von den Männern sagen, die wir eben genannt haben, und auf einen Augenblick ihre anklagenden Gespenster heraufbeschwören.

Es ist übrigens in allen diesen Männern ein Anflug von ursprünglicher Wildheit, welche erwähnt zu werden verdient.

Wir haben mit dem General Lopez begonnen. Eine einzige Anekdote wird uns nicht nur ihn, sondern auch die Männer kennen lehren, mit welchem er zu thun hatte.

Lopez war Gouverneur von Santa-Fé. Er hatte in Entre Rios einen persönlichen Feind, den Obersten Ovando. Dieser letztere wurde in Folge einer Empörung gefangen zu dem General Lopez geführt.

Der General frühstückte, empfing Ovando sehr freundlich und lud ihn ein, sich mit den Seinen an den Tisch zu

Digitized by Google

ſetzen. Die Unterhaltung wurde wie zwiſchen zwei Gäſten geführt, deren gleiche Stellung ihnen eine vollkommene Höflichkeit anbefahl.

Gegen die Mitte der Mahlzeit aber ſagte Lopez plötzlich:

„Oberſt, wenn ich in Ihre Gewalt gerathen wäre, wie Sie in die meine gerathen ſind, und zwar im Augenblick der Mahlzeit, was würden Sie gethan haben?"

„Ich hätte Sie eingeladen, ſich mit zu Tiſche zu ſetzen, wie Sie ſelber es gethan."

„Ja, aber nach dem Frühſtück?"

„Hätte ich Sie erſchießen laſſen."

„Ich bin erfreut, daß dies der Gedanke iſt, der Ihnen eingefallen ſein würde, denn es iſt auch der meinige. Sie werden alſo erſchoſſen werden, ſobald ſie vom Tiſche aufſtehen."

„Muß ich ſogleich aufſtehen oder darf ich mein Frühſtück beenden?"

„O! beenden Sie es, Oberſt, wir haben es nicht ſo eilig."

Man ſetzte alſo die Mahlzeit fort, trank Kaffee und Liqueurs, und als dies geſchehen war, ſagte Ovando:

„Ich glaube, es iſt Zeit."

„Ich danke Ihnen, daß Sie nicht gewartet haben, bis ich Sie daran erinnerte," antwortete Lopez.

Dann rief er ſeine Ordonnanz und fragte:

„Iſt die Korporalſchaft bereit?"

„Ja, mein Commandant," antwortete die Ordonnanz.

Dann wendete er ſich zu Ovando und ſagte:

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

„Leben Sie wohl, Oberst.“

„O! auf Wiedersehen,“ antwortete dieser. „Man lebt nicht lange in solchen Kriegen, wie wir sie führen.“

Hierauf grüßte er Lopez und ging hinaus. Fünf Minuten später ertönte ein Musketenfeuer auf der Schwelle und verkündete Lopez, daß der Oberst Ovando zu leben aufgehört habe.

Gehen wir zu Quiroga über.

Quiroga war, ebenso wie Rosas, ein Mann des Landes. Er hatte ehemals unter den spanischen Linientruppen als Sergeant gedient. Als er sich in sein Geburtsland la Rioja zurückgezogen hatte, mischte er sich unter die innere Partei und wurde Herr seines Landes; einmal zum ersten Range der Macht gelangt, stürzte er sich in den Kampf der verschiedenen Factionen der Republik und zeigte sich Amerika zum erstenmale in diesem Kampfe.

Nach Verlauf eines Jahres war Quiroga das Schwert der verbündeten Partei. Nie erlangte ein Mann solche Resultate durch die einfache Anwendung der persönlichen Tapferkeit. Sein Name hatte einen Zauber erlangt, welcher so viel werth war, wie Armeen. Seine große Taktik in der Mitte des Kampfes bestand darin, die größte Summe von Gefahren um sich zu versammeln, und wenn er im Gefechte sein Kriegsgeschrei ausstieß, indem er seine lange Klinge schwang, die seine Lieblingswaffe war, da machten die tapfersten Herzen mit der Furcht Bekanntschaft.

Quiroga war grausam, oder vielmehr wild. Aber in seiner Wildheit lag beständig etwas Großes oder Edles.

Digitized by Google

Es war die Wildheit eines Löwen und nicht die eines Tigers.

So wurde der Oberst Ringle, einer seiner ärgsten Feinde, gefangen genommen und dann ermordet. Der, welcher ihn ermordet hatte und unter Quiroga diente, stellte sich ihm vor, indem er eine gute Belohnung verdient zu haben glaubte.

Quiroga läßt ihn sein Verbrechen erzählen und ihn dann im Augenblick erschießen.

An einem andern Tage wurden zwei Officiere, die der feindlichen Partei angehörten, von seinen Leuten gefangen genommen, die sich der Hinrichtung ihres Kameraden erinnerten und sie diesmal lebendig zu ihm führten. Er macht ihnen den Vorschlag, ihre Fahnen zu verlassen und unter den seinigen zu dienen; der Eine weigert sich, der Andere nimmt das Anerbieten an.

„Es ist gut," sagte er zu dem, welcher eingewilligt. „Lassen Sie uns aufsitzen und hinreiten, um Ihren Kameraden erschießen zu sehen."

Dieser beeilt sich zu gehorchen, ohne eine Bemerkung zu machen, plaudert unterwegs heiter mit Quiroga, dessen Adjutant er schon zu sein glaubt, während der Verurtheilte, von einem Piquet mit geladenen Gewehren begleitet, ruhig dem Tode entgegengeht.

Auf dem Richtplatze angekommen, befiehlt Quiroga dem Officier, der sich geweigert, sein Vaterland zu verrathen, niederzuknien und commandirt. Aber nach dem Commando, das Gewehr anzulegen, hält er inne.

„Sie sind ein wackerer Mann," sagte er zu diesem,

der schon todt zu sein glaubte; „nehmen Sie das Pferd dieses Herrn und reiten, wohin Sie wollen."

Und er deutete auf das Pferd des Abtrünnigen.

„Aber ich?" fragte dieser.

„Du?" antwortete Quiroga; „Du bedarfst keines Pferdes, denn Du sollst sterben."

Und trotz der Bitten seines so wunderbar dem Leben wiedergegebenen Kameraden läßt er ihn erschießen.

Quiroga wurde nur einmal besiegt, und dies geschah durch den General Paz, den amerikanischen Fabius, einen so tugendhaften und unbescholtenen Mann, wie nur je einer lebte. Zweimal vernichtete er Quiroga's Armeen in den schrecklichen Schlachten bei Tablada und Oncativo. Es war ein schönes Schauspiel für diese jungen Republiken, die aus der Erde hervorgingen, die List, die Taktik und die Kriegskunst im Kampfe zu sehen gegen den unbesiegbaren Muth und den eisernen Willen Quiroga's. Als aber der General Paz hundert Schritte von seiner Armee vermöge eines Bolaswurfes, der die Beine seines Pferdes einhüllte, gefangengenommrn wurde, war Quiroga unbesiegbar.

Als der Krieg zwischen der einigen und der verbündeten Partei beendet war, unternahm Quiroga eine Reise in die Provinzen des Innern; als er aber von dieser Reise zurückkehrte, wurde er bei Barranco Jaco von etwa dreißig Mördern angegriffen, die auf seinen Wagen Feuer gaben. Quiroga lag krank im Wagen; eine Kugel drang durch die Seitenwand und durchbohrte ihm die Brust. Obgleich tödtlich verwundet, erhob er sich und öffnete bleich und blutig den Wagenschlag. Als die Mörder den

Digitized by Google

Helden, obgleich schon eine Leiche, aufgerichtet sahen, nahmen sie die Flucht. Aber ihr Anführer Santo Perez ging gerade auf Quiroga zu, der auf sein Knie gefallen ihm ins Gesicht blickte, und tödtete ihn vollends.

Da kehrten die andern Mörder zurück und vollendeten ihr begonnenes Werk. Die Gebrüder Reinafé, die zu Cordova das Commando führten, hatten anfangs mit Rosas diese Expedition geleitet. Aber Rosas hatte die Vorsicht angewendet, sich in so weiter Ferne zu halten, daß man ihn nicht bemerkte. Er konnte daher jetzt die Partei dessen ergreifen, den er hatte ermorden lassen, und die Mörder verfolgen.

Sie wurden verhaftet, verurtheilt und erschossen.

Noch ist Cullen übrig.

Cullen, der in Spanien geboren war, hatte sich in der Stadt Santa-Fé niedergelassen, sich mit Lopez verbunden und war sein Minister und der Leiter seiner Politik geworden. Der unermeßliche Einfluß, den Lopez von 1820 bis zu seinem Tode im Jahre 1833 über die argentinische Republik ausübte, machte Cullen zu einer außerordentlich wichtigen Person. Bis zu dem Unglückstage, wo Rosas verbannt aus Santa-Fé auswanderte, empfing er von Cullen alle mögliche Dienste. Aber diese Dienste konnten den künftigen Dictator nicht in Vergessenheit bringen, daß Cullen einer von den Männern war, welche der Herrschaft der Willkür in der argentinischen Republik ein Ende machen wollten. Indessen wußte er seinen bösen Willen unter dem Schein der aufrichtigsten Freundschaft gegen Cullen zu verbergen.

Digitized by Google

Nach Lopez Tode wurde Cullen zum Gouverneur von Santa-Fé ernannt und bemühte sich, Verbesserungen einzuführen. Anstatt sich feindlich gegen die französische Blockade zu zeigen, verbarg Cullen zu gleicher Zeit seine Sympathien für Frankreich nicht, indem er bedachte, daß die Macht dieses Landes eine große Stütze für seine civilisirenden Ideen sei. Darauf erregte ihm Rosas eine Revolution, die er öffentlich und durch eine Beihilfe von Truppen unterstützte. Cullen wurde besiegt und floh in die Provinz Santjago del Estero, die sein Freund, der Gouverneur Harra verwaltete. Rosas, der Cullen bereits für einen unitarischen Wilden erklärt hatte, begann Unterhandlungen mit Harra, ihm Cullen's Person auszuliefern.

Lange Zeit waren diese Unterhandlungen erfolglos und in Folge der Versicherungen seines Freundes Harra, welcher ihn niemals auszuliefern schwur, glaubte sich Cullen gerettet, als er eines Tages, in dem Augenblick, als er es am wenigsten erwartete, von Harra's Soldaten verhaftet und zu Rosas geführt wurde. Als dieser erfuhr, daß man ihm Cullen gefangen zuführte, schickte er den Befehl ab, ihn auf halbem Wege zu erschießen, weil, wie er in einem Briefe an den Gouverneur von Santa-Fé, der Cullen nachgefolgt war, sagte, die Verbrechen, die alle Welt kenne, ihm bereits den Proceß gemacht hätten.

Cullen war ein Mann von angenehmem Wesen und menschlichem Charakter. Seinen Einfluß bei Lopez wendete er beständig an, um jede Art der Strenge zu ver-

Digitized by Google

meiden, und vermöge dieses Einflusses ließ der General Lopez, ungeachtet Rosas Bitten, keinen einzigen von den Gefangenen während des Feldzuges von 1831 hinrichten, welcher die bedeutendsten Häupter der unitarischen Partei in seine Gewalt brachte.

Uebrigens besaß Cullen alle Aeußerlichkeiten der Civilisation; aber seine Kenntnisse waren oberflächlich und seine Talente mittelmäßig.

So befreiete sich Rosas, vielleicht der einzige Mann unter der Partei der Verbündeten, der keinen militärischen Ruhm besaß, von den Helden dieser Partei; von der Zeit an blieb er der einzige bedeutende Mann in der argentinischen Republik, und zu gleicher Zeit war er unumschränkter Herr von Buenos Ayres.

Jetzt begann Rosas, zur vollständigen Herrschaft gelangt, seine Rache gegen die höheren Classen, die ihn so lange verachtet hatten. In der Mitte der vornehmsten und elegantesten Männer zeigte er sich immer in der Chaqueta oder ohne Halstuch. Er gab Bälle, bei welchen er mit seiner Frau und Tochter präsidirte, und wozu er mit Ausschluß aller ausgezeichneten Personen in Buenos Ayres, die Wagner, die Mezger und selbst die Lehrlinge der Stadt einlud; so eröffnete er einmal den Ball mit einer Sclavin und seine Tochter tanzte mit einem Gaucho.

Aber nicht nur auf diese Weise allein bestrafte er die vornehme Stadt.

Er proclamirte diesen schrecklichen Grundsatz:

„Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich.“

Von jetzt an wurde jeder Mensch, der ihm mißfiel,

mit dem Namen eines unitarischen Wilden bezeichnet, und der, den Rosas einmal mit diesem Namen belegt, hatte kein Recht mehr an Freiheit, Besitz, Leben oder Ehre.

Um die Theorien Rosas zur Anwendung zu bringen, organisirte sich unter seiner Begünstigung die famose Gesellschaft Mashorca, das heißt: noch Galgen. Diese Gesellschaft bestand aus allen Menschen ohne Beruf, aus allen Bankerotteurs und allen Mördern der Stadt.

Mit dieser Gesellschaft der Mashorca standen auf höherem Befehl der Polizeichef, der Friedensrichter, kurz alle diejenigen in Verbindung, welche für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung zu sorgen hatten, so daß, als die Mitglieder dieser Gesellschaft das Haus eines Bürges erbrachen, um dieses Haus auszuplündern oder den Bürger zu ermorden, der, dessen Leben oder Eigenthum bedroht war, so laut um Hülfe rufen mochte, wie er wollte, es war Niemand da, um sich den Gewaltthätigkeiten zu widersetzen, die ihm angethan wurden. Diese Gewaltthätigkeiten fanden am Tage, wie in der Nacht statt, und Niemand konnte ein Mittel angeben, sich denselben zu entziehen.

Sollen wir einige Beispiele anführen? Es sei. Bei uns, das müssen wir bemerken, folgt die Thatsache unmittelbar auf die Anklage.

Die eleganten Leute in Buenos Ayres hatten zu jener Zeit die Gewohnheit, ihren Bart als Halsband zu tragen; aber unter dem Vorwande, daß der so geschnittene Bart den Buchstaben U bildete und Unitarier bedeute, bemächtigte sich die Mashorca dieser Unglücklichen und

rasirte sie mit stumpfen Messern, so daß der Bart mit der Haut herunterfiel; darauf überließ man das Schlachtopfer den Launen des niedrigsten Pöbels, der sich wegen des seltsamen Schauspiels versammelt hatte und die blutige Posse zuweilen bis zum Tode trieb.

Darauf begannen die Frauen aus dem Volke in ihren Haaren jenes unter dem Namen Monno bekannte rothe Band zu tragen. Eines Tages stellten sich die Mitglieder der Mashorca vor den Thüren der vorzüglichsten Kirchen auf, und allen Frauen, die ohne den Monno aus- oder eingingen, wurde ein solches Band mit siedendem Theer auf den Kopf festgeheftet. Es war auch nichts Außerordentliches, eine Frau ihrer Kleider berauben und in der Mitte der Straße peitschen zu sehen, und zwar, weil sie ein Taschentuch, ein Kleid oder einen Kopfputz getragen, woran man die blaue oder grüne Farbe bemerkte. Ebenso war es mit den Männern von der höchsten Auszeichnung, und sie setzten sich den größten Gefahren aus, wenn sie sich in Frack oder in der Cravatte öffentlich zeigten.

Während die ohne Zweifel von Rosas bezeichneten Personen, die jenen höheren Classen der Gesellschaft angehörten, die seine Rache verfolgte, die Opfer seiner Gewaltthätigkeiten wurden, kerkerte man die Bürger zu Hunderten ein, deren Ansichten nicht in Harmonie waren, wir wollen nicht sagen mit denen des Dictators, sondern mit den noch unbekannten Combinationen seiner künftigen Politik. Keiner wußte, wegen welches Verbrechens er verhaftet worden; es war auch unnöthig, wenn Rosas

es nur wußte. Eben so wie das Verbrechen unbekannt blieb, wurde das Verhör für unnöthig erklärt, und täglich wurde durch zahlreiches Erschießen unter den Gefangenen aufgeräumt, um ihren Nachfolgern Platz zu machen. Dieses Erschießen fand in der Dunkelheit statt, und plötzlich erwachte die Stadt erbebend bei diesem nächtlichen Donner, der sie decimirte.

Am Morgen sah man die Karrenführer der Polizei ruhig in den Straßen die Leichen der Ermordeten sammeln und aus dem Gefängnisse die Leichen der Erschossenen abholen, dann die Ermordeten und die Erschossenen, alle diese namenlosen Leichen zu einer Grube fahren, in die man sie alle durch einander warf, ohne daß es den Familien der Schlachtopfer erlaubt war, zu kommen, um ihre Angehörigen zu erkennen und ihnen die letzte Ehre zu erweisen.

Die Karrenführer, welche die beklagenswerthen Reste fortfuhren, kündigten ihre Ankunft durch rohe Scherze an, welche machten, daß man die Thüren schloß, und daß die Einwohner entflohen. Man hat sogar gesehen, daß sie den Leichen die Köpfe abhackten, sie in Körbe luden, sie mit dem gewöhnlichen Geschrei der Fruchthändler vom Lande den erschrockenen Vorübergehenden anboten und riefen:

Unitarische Pfirsiche! Wer will unitarische Pfirsiche?

Bald vereinte sich die Berechnung mit der Barbarei, und die Confiscation mit dem Tode.

Rosas sah ein, daß das Mittel, sich in der Macht zu erhalten, darin bestehe, Interessen zu schaffen, die von den seinigen unzertrennlich wären.

Darauf zeigte er einem Theile der Gesellschaft das Vermögen des andern Theils und sagte: das gehört Dir.

Von diesem Augenblick an war der Untergang der alten Grundbesitzer von Buenos Ayres vollendet, und man sah jenes rasche und scandalöse Glück sich erheben, dessen sich heutiges Tages Rosas Freunde erfreuen.

Was kein Tyrann zu träumen gewagt, was einem Nero und Domitian nicht in den Sinn gekommen, hat Rosas ausgeführt. Nachdem er den Vater getödtet, verbietet er dem Sohne, Trauer anzulegen. Das Gesetz, welches dieses Verbot enthält, wurde ausgerufen und angeschlagen, denn man hätte in ganz Buenos Ayres nur Trauerkleider gesehen.

Das Uebermaaß dieses Despotismus verursachte den Fremden, und unter andern einigen Franzosen Entsetzen. Rosas, der sich Alles gegen sie erlauben zu können glaubte, ermüdete die wohlbekannte Geduld des Königs Ludwig Philipp und führte die erste Blokade von Frankreich aus herbei.

Aber die so gemißhandelten höheren Classen der Gesellschaft begannen aus Buenos Ayres zu fliehen, und um einen Zufluchtsort zu finden, warfen sie ihre Blicke auf den orientalischen Staat, wo der größte Theil der verbannten Stadt einen Zufluchtsort suchte.

Vergebens verdoppelte die Polizei des Dictators ihre Wachsamkeit, vergebens bestrafte ein Gesetz die Auswanderung mit dem Tode; vergebens verband man mit die-

Digitized by Google

sem Tode schreckliche Qualen, denn Rosas sah bald, daß der Tod allein nicht hinreiche. Der Schrecken und der Haß, welche Rosas einflößte, waren stärker als die von ihm erfundenen Mittel. Die Auswanderung nahm von Stunde zu Stunde, von Minute zu Minute zu. Um die Flucht einer ganzen Familie zu bewerkstelligen, handelte es sich nur darum, eine Barke zu finden. Wenn die Barke gefunden war, stürzten sich Vater, Mutter, Kinder, Brüder und Schwestern hinein und verließen Haus, Güter und Vermögen, und jeden Tag sah man in dem orientalischen Staate mit Passagieren beladene Barken ankommen, die weiter Nichts besaßen, als die Kleider, die sie trugen.

Und keiner dieser Passagiere hatte das Vertrauen zu bereuen, welches er in die Gastfreundschaft des orientalischen Volkes gesetzt hatte. Diese Gastfreundschaft war unbegrenzt und edel, wie die einer Republik des Alterthums, eine Gastfreundschaft, wie sie das argentinische Volk von Freunden, oder vielmehr von Brüdern erwarten durfte, die so oft ihre Fahne mit ihren Fahnen vereint hatten, um die Engländer, die Spanier und die Brasilianer, diese gemeinschaftlich fremden Feinde zu bekämpfen, die indessen weniger gefährlich waren, als jener in ihrer Mitte geborene Feind.

Die Argentiner kamen schaarenweise an und landeten; am Hafen erwarteten sie die Einwohner und wählten sich, so wie sie den Fuß ans Land setzten, nach Maßgabe ihrer Mittel oder der Größe ihrer Wohnungen, die Anzahl von Emigranten aus, die sie aufnehmen konn-

Digitized by Google

ten. Dann wurden Lebensmittel, Geld, Kleider und Alles diesen Unglücklichen zur Verfügung gestellt, bis sie selbst einige Hilfsquellen gefunden hatten, wobei sie Alle unterstützten. Dankbar für den geleisteten Beistand machten sich diese sogleich an die Arbeit, um ihren Wirthen die Last zu erleichtern, die sie ihnen auferlegten, und sie in den Stand zu setzen, neue Flüchtlinge aufzunehmen. Um diesen Zweck zu erreichen, verrichteten die Personen, die am meisten an die Genüsse des Luxus gewöhnt waren, die gröbsten Arbeiten und veredelten sie um so mehr, je mehr diese Arbeiten mit ihrer socialen Stellung im Widerspruche standen.

So figurirten die schönsten Namen der argentinischen Republik unter den Emigranten

La Valle, der berühmteste Krieger seiner Armee; Aguerro, einer der ersten Staatsmänner; Echaverria, der Lamartine von la Plata; Vega, der Bayard der Armee der Anden; Guttierez, der glückliche Sänger des Nationalruhms; Alsina, der große Advocat und berühmte Bürger, Alle diese erscheinen unter der Zahl der Auswanderer, so wie auch die großen Besitzer Saenz, Valiente, Molino Torez, Ramos, Vegia, ferner Rodriguez, der alte General der Armeen der Unabhängigkeit und der unitarischen Armeen, und Olozabal, einer der Tapfersten jener Andenarmee, deren Bayard, wie wir bereits erwähnt, Vega war. Rosas verfolgte nämlich auf gleiche Weise den Unitarier und den Föderalisten, denn nur eine Sache war ihm besonders wichtig, nämlich sich von

Digitized by Google

allen denen zu befreien, die seiner Dictatur ein Hinderniß entgegenstellen konnten.

Der Gastfreundschaft, die den Menschen zu Theil wurde, die er verfolgte, müssen wir den Haß zuschreiben, den Rosas gegen den orientalischen Staat hegt.

Zu der erwähnten Zeit war der General Fructuoso Rivera Präsident der Republik.

Rivera, dessen Namen wir eben ausgesprochen haben, ist ein Mann vom Lande, wie Rosas und Quiroga. Nur führen ihn alle seine Neigungen zur Civilisation hin, wodurch er das Gegentheil von Rosas wird. Als Krieger ist Rivera's Tapferkeit niemals übertroffen worden; als Parteimann ist sein Edelmuth ohne Makel. Seit dreißig Jahren figurirt er in den politischen Scenen seines Landes, und seit dreißig Jahren hat man ihn zu den Waffen greifen sehen, sobald das Wort „Krieg gegen die Fremden!" ausgesprochen wurde.

Als die Revolution gegen Spanien begann, opferte er sein Vermögen, denn für ihn ist es ein unwiderstehliches Bedürfniß, zu geben; er ist nicht großmüthig, er ist verschwenderisch.

Und so wie Rivera verschwenderisch gegen die Menschen ist, war es Gott gegen ihn. Er ist ein schöner Cavalier in dem Sinne des spanischen Wortes, welches zugleich den Soldaten und den Edelmann bezeichnet, mit braunem Teint, hohem Wuchse, durchdringendem Blicke, mit Anmuth redend und seine Umgebung, mit der er redet, in den Zauberkreis einer ihm eigenthümlichen Geberde ziehend. Auch war kein Mann im orientalischen

Digitized by Google

Staate populärer, als er; aber wir müssen zugleich auch sagen, daß niemals ein schlechter Verwalter die Geldmittel seines Volkes mehr zerrüttete, als er. Er hatte sein Privatvermögen zerrüttet; er zerrüttete auch das Staatsvermögen, nicht um sein Vermögen wieder herzustellen, sondern weil er als Staatsmann alle fürstlichen Gewohnheiten des Privatmannes beibehalten hatte.

Aber in der Periode, zu welcher wir gelangt sind, machte sich diese Zerrüttung noch nicht fühlbar. Rivera begann seine Präsidentschaft, und seine Präsidentschaft war von den fähigsten Männern des Landes umgeben; Obes, Herrera, Vasquez, Alvarez waren, wenn nicht seine Minister, doch wenigstens Directoren seiner Regierung, und bei diesen Männern war diesem schönen Lande der Fortschritt, die Freiheit und das Glück gesichert.

Obes, der erste von Rivera's Freunden, war ein Mann von antikem Charakter; seine Größe, und selbst seine ausgezeichneten Talente, sowie seine tiefe Gelehrsamkeit, stellen ihn unter die Zahl der großen Männer Amerika's. Er ist als eins der ersten Schlachtopfer von Rosas System in dem orientalischen Staate in der Verbannung gestorben.

Vasquez, ein Mann von Talent und Wissen, leistete dem Vaterlande seine ersten Dienste bei der Belagerung von Montevideo in dem Kriege gegen Spanien, und endete seine Laufbahn während der jetzigen Belagerung, nachdem er sich während dieses langen Zeitraums beständig und bei allen Gelegenheiten um sein Vaterland wohl verdient gemacht hatte.

Digitized by Google

Herrera und Alvarez, Schwäger von Obes, sind hinter den eben Genannten nicht zurückgeblieben, sie gehören dem orientalischen Staate nicht nur als tapfere Vertheidiger, sondern auch der ganzen amerikanischen Sache an.

Auch werden ihre Namen dem großen Lande des Columbus, welches sich vom Cap Horn bis zur Meerenge von Barrow erstreckt, beständig heilig sein.

Eine aus solchen Männern bestehende Regierung mußte sich natürlich an die Spitze des nationalen Aufschwunges stellen, als die Stunde für die orientalische Republik gekommen war, offen gegen das System des Rosas anzukämpfen.

Während das Volk Mitleid zeigte für die eben erzählten Unglücksfälle, suchte die Regierung im Namen der Nation die Berühmtesten unter den Unglücklichen aus, während die Privatpersonen die Andern in ihrem Namen aufnahmen. Die Schatzkammer gab den von Rosas für Verräther erklärten Kriegern Pensionen, und die Häupter der Regierung selbst überhäuften sie mit jeder Art des Respects und der Rücksicht.

Man füge noch hinzu, daß die Presse, die in der neuen Welt nicht wie in der alten geknebelt war, der übrigen Erde die Verbrechen Rosas erzählte und seinen Namen der allgemeinen Verwünschung preisgab.

Man begreift wohl, daß von jetzt an Rosas Rache Rivera, als dem höchsten Haupte unter denen seiner Feinde, seiner Verwaltung und dem Lande, über welches sich dieselbe erstreckte, drohen mußte. Stark genug, um

Digitized by Google

dieſe Rache zu nähren, war Roſas doch noch zu ſchwach, um ſie hervorbrechen zu laſſen. Er beſchränkte ſich darauf, geheime Feindſeligkeiten gegen die Regierung zu unternehmen. Er unterſtützte mit allen möglichen Mitteln die Revolution, die 1832 gegen Rivera losbrach, und als dieſe Revolution unterdrückt war, organiſirte er eine neue.

Rivera's Präſidentſchaft war mit dem Jahre 1834 zu Ende. Der General Manoel Oribe folgte ihm durch Rivera's eigenen Einfluß, der darauf rechnete, in ihm einen Freund und Anhänger ſeines Syſtems zu haben. Manoel Oribe war von Rivera zum General ernannt worden und hatte an der vorhergehenden Regierung als Kriegsminiſter Theil genommen.

Oribe gehört den erſten Familien des Landes an. Nach 1811 kämpfte er für die Vertheidigung deſſelben und hat ſich beſtändig durch perſönliche Tapferkeit ausgezeichnet. Sein Geiſt iſt ſchwach und ſein Wiſſen beſchränkt, und dies erklärt ſeine Verbindung mit Roſas, welcher Verbindung er ſich ganz hingegeben, obgleich dieſelbe den Untergang eben jener Unabhängigkeit nach ſich zieht, für welche Oribe ſo oft gekämpft hat.

Als General iſt er völlig unfähig; ſeine Leidenſchaften beſitzen die Heftigkeit der nervöſen Organiſationen und führen ihn zur Grauſamkeit. Als Privatmann iſt er ein rechtſchaffener Mann.

Als Adminiſtrator war er ökonomiſcher, als Rivera, und man kann ihm nicht vorwerfen, die Staatsſchuld vergrößert zu haben. Und doch fällt auf ihn die ganze Verantwortlichkeit des Unterganges des orientaliſchen

Digitized by Google

Staates. Vergessend, daß es, um ein Parteioberhaupt zu sein, nicht genug sei, es zu wollen, weigerte er sich mit der großen nationalen Partei, welche Rivera zum Oberhaupt hatte, verbunden zu bleiben; er wollte sich eine Partei begründen, erregte das Mißtrauen des Landes und warf sich, von seiner Schwäche erschreckt, endlich in Rosas' Arme. Das Land erkannte diese Verbindung an den geheimen Feindseligkeiten der Regierung gegen die argentinische Auswanderung, und da Nichts der Stimmung des Landes mehr widersprach, als Rosas' System, so vereinigte sich das Land in dem Augenblick mit dem General Rivera, als dieser sich im Jahr 1836 an die Spitze einer Revolution gegen Oribe stellte.

Ungeachtet dieser fast einstimmigen Opposition, die ihn bedrohete, widerstand Oribe doch bis zum Jahre 1838. Oribe widerstand, weil die Armee der Fahne treu blieb, weil er über alle Mittel der Regierung zu verfügen hatte, und besonders, weil er von Rosas unterstützt wurde.

Wir wollen hier auf einen über diese Revolution verbreiteten Irrthum hinweisen. Man vermuthet allgemein, daß Oribe durch den Einfluß der Franzosen gefallen, während wir versichern können, daß dieser nur von den Orientalen bekämpft worden. Seine Macht wurde in der Schlacht bei Palmar vernichtet, wo sich kein einziger Fremder in den Reihen der orientalischen Republik befand, während er im Gegentheil, auf die Fremden gestützt, fiel; und der Beweis davon ist, daß sich seit der Capitulation der Stadt Paysandu ein ganzes

argentiniſches Bataillon in dieſer Stadt befand. Nun aber ſind die Argentiner im orientaliſchen Staate ebenſo fremd, wie die Chilier oder die Engländer.

Oribe verließ den Präſidentenſtuhl vermöge einer offiziellen Entſagung vor den Kammern und verließ das Land, nachdem er von eben dieſen Kammern die Erlaubniß erbeten, ſich zurückziehen zu dürfen.

Dann, als er ſich aus dem Lande entfernt hatte, nöthigte ihn Roſas, gegen dieſe Verzichtleiſtung zu proteſtiren, und erkannte ihn, was man in Amerika noch nie erlebt hatte, als das Oberhaupt der Regierung ſeines Landes an, in welchem er ſelber nicht hatte bleiben können. Es iſt faſt ſo, als wenn Ludwig Philipp im Exil einen Vicekönig für die franzöſiſche Republik ernennen wollte.

Man begann in Montevideo über dieſe Uebertriebenheit des Dictators zu lachen, aber er bereitete ſich während dieſer Zeit vor, das Lachen in Thränen zu verwandeln.

Die natürliche Folge dieſer Handlungsweiſe des Dictators Roſas war der Krieg zwiſchen den beiden Nationen, welcher 1838 begann und noch fortdauert.

Als Rivera wieder an der Spitze der Regierung ſtand, unterſtützte er aus allen Kräften die franzöſiſche Blokade, während er zu gleicher Zeit von der franzöſiſchen Regierung Hilfstruppen und Gelder erhielt, um ſie gegen den gemeinſchaftlichen Feind anzuwenden, und man darf glauben, daß dieſe Stütze Rivera's Roſas ſehr in Verlegenheit ſetzte und ihn vielleicht für die europäiſchen Forderungen zugänglich machte, als der Admiral

Mackau 1840 ankam und den Vertrag schloß, der seinen Namen führt, und welcher Vertrag Rosa's Macht, die dem Falle nahe war, unterstützte und die orientalische Republik in dem begonnenen Kampfe allein ließ.

Dieser Kampf wurde bei verschiedenen Glückswechseln bis zum Jahre 1842, und zwar bis zu dem Augenblick fortgeführt, wo die orientalische Armee in der Schlacht bei Arroyo Grande geschlagen wurde.

In diesem Zeitraume hatte ein großer Theil der argentinischen Republik, auf die Macht Frankreichs vertrauend, die Fahne gegen Rosas erhoben und einen Krieg gegen ihn begonnen, worin alles Große und Heroische, was man sich nur denken kann, verwirklicht wurde. Aber dieser hinsichtlich der Hilfsmittel so ungleiche Krieg hatte nur dazu beigetragen, die Märtyrerliste der argentinischen Patrioten zu dem unermeßlichen Verzeichniß der Grausamkeiten Rosas hinzuzufügen.

Als die Schlacht bei Arroyo Grande verloren war, fiel Rosas' Armee, welche 14000 Mann stark war, in den orientalischen Staat ein.

Um sich diesem Strome zu widersetzen, befanden sich auf dem Lande nur 600 Soldaten, unter dem Befehl des General Medina, und 1200 Rekruten unter dem Befehl des General Pacheco y Obes.

Diese beiden Abtheilungen vereinigten sich unter dem Feuer der feindlichen Avantgarde. Der General Rivera stellte sich augenblicklich an ihre Spitze, und 4 bis 5000 Freiwillige eilten unter die Nationalfahne.

Da sah man ein bewundernswürdiges Schauspiel:

Digitized by Google

6000 unorganisirte Soldaten, fast ohne Waffen, vertheidigten das Land Schritt für Schritt gegen Rosas' Armee. Der Marsch der Vertheidiger des Landes ging durch Oerter, die der Feind niedergebrannt hatte, und von diesen 6000 Tapfern beschützt, zogen tausend flüchtige Familien, mit welchen man, ungeachtet der Gefahren, die ihren Vertheidigern daraus erwuchsen, den Rückzug bis Montevideo theilte.

Dorthin flüchtete sich die ganze Bevölkerung des Landes. Am 1. Februar 1842 sah die orientalische Armee, die sich in der Nähe von Montevideo formirt hatte, die feindliche Armee erscheinen; anstatt aber eine Zuflucht hinter den Mauern zu suchen, begnügte sie sich damit, Waffen und Munition zu fordern, und nachdem sie die von ihr beschützte Bevölkerung der Stadt anvertraut hatte, blieb sie auf dem Lande und sagte zu der Stadt: Vertheidige Dich, und rechne auf uns.

Digitized by Google

1. December.

Die heutige Sitzung war der Prüfung der Petitionen gewidmet, d. h. es war eine sehr unnütze Sitzung; denn es gibt wohl Niemand in der ganzen französischen Republik, der nicht geglaubt hätte, von seinem Petitionsrechte Gebrauch und den Vertretern eine Menge von Vorschlägen machen zu müssen, deren einer immer abgeschmackter war, als die andere.

Doch befand sich heute unter diesen excentrischen Forderungen eine, die in höherm Grade Beachtung verdiente. Wir meinen die Petition der alten republikanischen Garden, die ihre Zulassung zum Civildienst fordern, weil man sie abgedankt hat.

Die Commission beschloß zur Tagesordnung überzugehen. Der ehrenwerthe General Bedeau und sein College Charles Lagranges unterstützten die Sache der alten Garden, die während der Julireignisse so viele Proben

Digitized by Google

ihrer Ergebenheit abgelegt hatten. Der Herr Miniſter des Innern, dem die Kammer die Petition überweiſen wollte, forderte die Unterſtützung ſeiner Collegen für die Belohnung der alten republikaniſchen Garden. Man überwies alſo die Petition an das Geſammtminiſterium, das iſt das erſte Beiſpiel einer Zurückweiſung, die in dieſer collectiven Form ausgeſprochen wurde.

Wir hoffen, daß die Miniſter die Schuld des Landes an dieſe ehrenwerthe Leute abtragen werden, die ſo würdig ihre Pflicht gethan haben und deren Verdienſte von der Nationalverſammlung ſo offen anerkannt wurden.

—Man ſchreibt aus Valenciennes:

„Herr Barbahſt, der berühmteſte Antiquar Europas und wahrſcheinlich auch der übrigen vier Welttheile, iſt in Brüſſel geſtorben. Er hatte ein in ſeiner Art äußerſt merkwürdiges Etabliſſement begründet. Es war ein Haus von mehren Etagen, groß und hoch wie eine Kirche, und beſtimmt etwa 300,000 Bände aufzunehmen, die nach ihrem Inhalte in eine fortlaufende Reihe von Zimmern aufgeſtellt waren.

Das Erdgeſchoß enthielt die Manuſcripte, die großen Folios und Atlaſſe, zu ſchwer zum gewöhnlichen Gebrauch, und diente zugleich zum Packen der Ballen, denn Mr. Barbahſt ſtand mit allen Hauptſtädten Europas in Verbindung. Er hatte mit Walter Scott, Charles Nodier, Chateaubriand, Paul Lecroix und den berühmteſten Bibliophilen Italiens und Deutſchlands correſpondirt.“

—Ein Diebſtahl an den National-Entſchädigungen. Alle Kunſtgriffe, die jemals angewen-

Digitized by Google

det wurden, um das öffentliche Mitleid zu erregen, verschwinden gegen die freche Erfindung einer Frau, die gestern hier vor dem Zuchtpolizeigericht stand. Die Frau Falempin hat ein äußerstes, letztes Mittel gefunden. Sie ließ ihren Mann sterben und machte sich zur Wittwe. Hier ist die Erfindung:

Seit zehn Jahren hatte Josephine Falempin ihren Gatten verlassen. Nach dem Februar 1848 meldete sie sich bei der Commission für National-Entschädigungen. Hier erzählte sie unter lautem Schluchzen, daß ihr Mann am 23. Febr. auf dem Boulevard des Capucines vor dem Hotel des Ministers des Auswärtigen in dem Augenblick des berüchtigten Pistolenschusses erschossen worden sei, der uns die Republik gebracht hat. Sie flehte das Mitleid der Commission für sich und ihre vier Kinder an. Ihre Aussage wurde zu Protocoll genommen und die gerichtliche Nachfrage ergab, daß Falempin wirklich gestorben sei.

Ein Ausspruch des Tribunals der ersten Instanz de la Seine vom 6. Sept. 1848 bestätigt den Tod und befahl die Einschreibung der Wittwe in die Register der Civilversorgung des 12. Arrondissements. Mit Hilfe dieses Ausspruchs wurde der Frau Falempin von Seiten der Commission kein Widerstand mehr entgegengesetzt und sie empfing zu wiederholten Malen eine Summe von 220 Fr.

Aber im Febr. 1849 erfuhr die Commission, daß sie getäuscht worden war. Falempin war nicht todt, sondern arbeitete in der Kattundruckerei des Herrn Pouchet zu Auteuil. Erst im Juni 1849 erlag er einem Anfall der

Digitized by Google

Cholera. Zugleich erfuhr die Commission, daß sie zu der Zeit, wo sie ihren Mann verließ, nur ein Kind gehabt hatte, und daß die drei übrigen die Früchte des Ehebruchs waren.

Das öffentliche Ministerium hat die Betrügerin zur Untersuchung gezogen.

2. December.

Die Kammer hat heute Sonntag. Indessen beschäftigt man sich vorläufig mit der Frage der Unterstützungscassen für Arbeiter. Die Regierung hat ihr Project eingebracht; die Nationalversammlung hatte schon früher die Frage verhandelt.

Die Regierung stellt für jeden Arbeiter, der fünf Jahre mit 15 Fr. jährlich beigesteuert habe, eine Prämie von 25 Fr. in Aussicht.

Man hofft auf diese Weise die Arbeiter zu gewöhnen, sich an den Unterstützungscassen zu betheiligen.

Die bestimmte Prämie, obwohl für den Augenblick eine drückende Last für den Staatsschatz, hat deshalb nichts Beunruhigendes für unsere Finanzen und wer würde sich freuen, wenn man durch die Bewilligung dieser Prämie die Arbeiter dazu bringen könnte, sich eine Hilfsquelle für ihre alten Tage zu versichern.

—Vor vier und vierzig Jahren war ein glänzender Tag, eine strahlende Sonne erleuchtete die Erde und wurde von den Bajonetten der französischen und östreich-russi-

Digitized by Google

ſchen Bataillone zurückgeſtrahlt, die ſich im Angeſicht von Auſterlitz gegenüber ſtanden.

Heute wird in der Kirche der Invaliden eine große Meſſe zur Jahresfeier dieſes von Napoleon erkämpften Sieges gehalten. Alle Veteranen der großen Armee, eine Menge von Offizieren und Soldaten, Erben und Pfleger des Ruhms derjenigen, welche dem Heere der Kaiſerzeit dienten, wohnten der Ceremonie bei.

— Während die Bildſäule zur Verherrlichung des Andenkens eines unſerer größten Siege erleuchtet wird, raſſelt die Feder über das Papier der Socialiſten; die Herren Proudhon und Pierre Leroux haben ſich den Krieg erklärt.

Herr Pierre Leroux erläßt heute eine zehn Spalten lange Antwort an Mr. Proudhon, die mit folgenden Worten eingeleitet iſt:

„Wiſſen Sie, daß Sie mich zur Beſinnung gebracht haben? Ich wußte es längſt, ich habe es Ihnen von Anfang an geſagt — Sie ſind ein Zerſtörer, aber kein Baumeiſter.

Ihr Syſtem iſt ein Chaos, dem der ſchöpferiſche Geiſt fehlt, der nach Moſes über dem Waſſer ſchwebte. Und wenn es kein Chaos wäre, ſo würde es Nichts ſein, als was wir jetzt haben: die Ausbeutung eines Menſchen durch den andern, die Herrſchaft des Einen über den Andern.“

Digitized by Google

Algier.

Unsere Soldaten in Algerien kämpfen, um mit jedem Tage unsere Herrschaft im nördlichen Afrika auszudehnen.

Der untere Theil von Bathna ist in offener Revolte. Der General Herbillon griff die Lager der Nomaden bei Ourtal an, tödtete gegen 200 von ihnen und machte eine ansehnliche Beute.

Constantine ist beruhigt; Bou-Cheremiamben-Azzedin hat im Namen Frankreichs die Belehnung empfangen.

3. December.

Man lies't im „l'Avenir de Saint-Etienne" vom 29. Nov.:

„Im Mai des Jahres 1848 wurde in der Gemeinde zu Dunières ein furchtbarer Mord begangen. Neun Individuen, bewaffnet und vermummt, drangen während der Nacht mit Gewalt in die Wohnung von vier Brüdern ein, die ihr Gut gemeinschaftlich bewirthschafteten. Zwei von ihnen ergriffen die Flucht, während die beiden andern festgehalten wurden. Der Eine von diesen letztern wollte Widerstand leisten, wurde aber sogleich mit einem Pistol durch die Brust geschossen. Er starb auf der Stelle. Nachdem sie das Silberzeug und verschiedene andere Gegenstände genommen, entfernten sie sich und flüchteten in die umliegenden Wälder.

Digitized by Google

Nach kurzer Zeit wurde von derselben Bande ein gleich furchtbares Verbrechen in einem Dorfe unseres Arrondissements, in der Nachbarschaft von Dunières verübt.

Zwei Monate suchte man vergebens nach den Urhebern dieser Verbrechen, bis das Gericht zu Saint-Geneſt-Malifaux fünf übel berüchtigte Individuen verhaften ließ.

Am letzten Donnerstag hat die Jury das Schuldig über sie ausgesprochen und der Gerichtshof verurtheilte fünf zur Todesstrafe und einen andern zu lebenslänglicher Zwangsarbeit. Die Urtheile sollen auf dem Marktplatz zu Saint-Geneſt-Malifaux vollstreckt werden.

4. December.

Die Nationalversammlung hat einstimmig den Antrag des Obristen Charres rücksichtlich der Publication der Ernennung zu Rittern der Ehrenlegion im Moniteur angenommen.

Herr Denjoy hat von der Tribune eine Geschichte des Ordens und zugleich die Zahl der Ernennungen seit seiner Stiftung gegeben.

Das Kaiserreich hat 51,835; die Restauration 25,496; 1830 33,761; der General Cavaignac 1744; Louis Napoleon 1459 Kreuze verliehen.

Herr Denjoy fordert die Durchsicht der Statuten und M. Rouher antwortet, daß die Regierung bereits mit einem Gesetz über die Revision der Statuten beschäftigt sei.

— In diesen Tagen starb eines der berühmtesten Mitglieder der alten königlichen Akademie der Musik. Lou.s

Digitized by Google

Jaques Milon ſtarb in einem Alter von 84 Jahren am 25. Nov. in Neuilly. Er war ein ausgezeichneter Mann von außerordentlicher Liebenswürdigkeit und wahrhaft antiker Rechtſchaffenheit. Er hatte nur Freunde. Als Dichter und Componiſt hinterläßt er einen glänzenden Ruf. Als Schauſpieler leiſtete er mehr in komiſchen, als in ernſten Rollen.

— Es iſt mehr als jemals von einer Amneſtie für den 10. Dec. die Rede, eine Amneſtie, die ſich auf alle politiſchen Verurtheilten ohne Ausnahme erſtrecken ſoll. Der Miniſter wird ſich dieſer Maaßregel widerſetzen, wie man aus dem Eifer ſchließt, mit dem er geſtern das Parquet verließ, um Herrn Ledru-Rollins Broſchüre noch vor der Ausgabe mit Beſchlag belegen zu laſſen.

Es bleibt übrigens die Frage zu erörtern, ob man die Amneſtie auf einen Beſchluß der Nationalverſammlung ſelbſt auf die Gefahr hin, zurückgewieſen zu werden, gewähren, oder ſich darauf beſchränken ſoll, ſich des Rechtes der Gnade gegen jedes verurtheilte Individuum zu bedienen.

5. December.

Einige Journale ſprechen von der Abberufung des Herrn von Reyneval, Geſandten der Republik in Neapel. Andere ſagen, daß er an die Stelle des General Baraguay de Hilliers nach Rom gehen werde.

Dieſe Gerüchte, wie viele andere, die man über beabſichtigte Veränderungen im diplomatiſchen Corps vernimmt, ermangeln jeder Begründung.

Digitized by Google

— Es ist ein neues Werk von L. Blanc unter dem Titel: „der entlarvte Proudhon," angezeigt.

6. December.

Heute erschien M. Perrey vor den Assisen. Herr Perrey ist einer der Kämpfer vom Februar und Juni, einer der Anhänger und Verbreiter des Manifestes vom 13. Juni. Angeklagt, wollte er seine Vertheidigung selbst führen. Hier ist seine Theorie:

„Ja, ich war am 13. Juni bei der Manifestation auf den Boulevards und rief das Volk zu den Waffen. Die Angeklagten vor diesem Gerichtshof haben Ihnen gesagt, daß die Verfassung verletzt worden sei und daß sie zu ihrer Vertheidigung die Waffen ergriffen haben; ich werde mich nicht auf dieses Terrain stellen; es ist falsch und raubt den Vorgängen Würde und Größe. Ich werde offen sein und hoffe in dieser Offenheit die Macht zu besitzen, Sie von meiner Unschuld und der Reinheit meiner Absichten zu überzeugen.

Nein, ich kämpfte nicht zur Vertheidigung der Constitution; ich kämpfte zur Verhinderung des Ausbruchs im Jahre 1848, ich kämpfte, um sie zu stärken im Jahre 1849.

Ich kämpfte im Juni 1848 gegen die Apostaten der Demokratie; ich kämpfte, um die niederträchtigen Intriguanten, welche die Monarchie hatten fallen lassen, um sich zur Macht zu erheben, zu verhindern, noch einmal dieses edle, hochherzige, großmüthige Volk zu unterjochen; die-

Digitized by Google

ſes Volk, das ſich dreimal im Dienſte der Republik geopfert hatte, ohne etwas Anderes dafür zu fordern, als das Recht, von ſeiner Arbeit zu leben.

Ich kämpfte, ich mache mir eine Ehre daraus."

Wir ſind weit entfernt, die politiſchen Ueberzeugungen M. Perreys zu theilen, den der Gerichtshof zu ſechsjährigem Gefängniß verurtheilte, aber wir müſſen geſtehen, daß er einer der ſeltenen Junikämpfer iſt, die laut eingeſtehen, was ſie gethan haben.

— Arras. — Theophile Godard, ein Student der Medicin, hat ſeine Mutter mit einem Flintenſchuſſe getödtet. Dieſer Menſch, kaum 20 Jahre alt, war ihr einziger Sohn.

Am Sonntag gegen drei Uhr trat Theophil Godard mit Herrn Rouart dem Sohn bei ſeiner Mutter ein und forderte 30 Fr. von ihr. Die arme Mutter erwiderte, daß ſie dieſe Summe nicht beſitze. Er wurde ſogleich heftig und nur mit Mühe konnte ihn Rouart von Gewaltthätigkeiten zurückhalten. Wüthend ſtieg er in ſein Zimmer hinauf und kam bald wieder mit einer Flinte zurück, die er in Gegenwart ſeiner Mutter und M. Rouarts lud. Der letztere verſuchte die Waffe, mit der er ſeiner Mutter drohte, den Händen Godards zu entreißen und rief um Hilfe.

In dem Augenblick, wo die Mutter entfliehen wollte, drückte Godard los und ſtreckte ſie todt zu Boden.

Die Nachbarn liefen herzu. „Was wollt Ihr?" rief er ihnen entgegen. „Es iſt eine Frau weniger in der Welt." Und damit verſchloß er die Thür.

Digitized by Google

Nach einigen Minuten erschien er wieder, die Hände in den Taschen. Zwei muthige Bürger stürzten sich auf ihn und brachten ihn auf die Polizei.

Von dem Thatbestande benachrichtigt, verfügte sich die Gerechtigkeit an den Ort des Verbrechens, wo der Angeklagte in Gegenwart des Leichnams seiner Mutter auf alle an ihn gerichteten Fragen mit einem Cynismus und einer Ruhe antwortete, die eine furchtbare Verworfenheit bekundeten.

7. December.

Man hatte eine Genehmigung der Arbeiter-Associationen von der Kammer gefordert. Die mit der Prüfung dieser Proposition beauftragte Commission hat die Berathung derselben zurückgewiesen.

Herr Cremieux vertheidigte sie im Namen des Rechts der Arbeit, im Namen der Februarrevolution und im Namen der Republik.

Die Herrn Nadaud, Pelletier und Morellet unterstützten vergebens Herrn Cremieux.

Die Kammer verwarf die Berathung mit einer Majorität von 399 gegen 188 Stimmen.

— Einer der bedeutendsten Banquiers des Palais National empfing von einem Geschäftsfreunde in Port-au-Prince eine Cassette, die mit allen den Gold- und Silbermünzen angefüllt war, welche der Kaiser Soulougne Faustin in seiner Hauptstadt schlagen ließ. Der neue Kaiser ist sehr für das Decimalsystem eingenommen und alle

Digitized by Google

Gold- und Silberstücke stehen mit den Französischen Münzen auf gleichem Werth. Auf den Zwei-Soustücken, wie auf den Goldmünzen ist auf der einen Seite der Kaiser im vollen kaiserlichen Ornate dargestellt, die Krone auf dem Haupte, den Hermelin über den Schultern, die Hand auf das Scepter und die Constitution von Haiti gestützt. Das Costüm ist fast dasselbe, wie es Napoleon am Krönungstage trug. Auf der Rückseite ist, von einem Lorbeerkranze umfaßt, der Werth der Münze und die Jahrzahl 1849 angegeben. Auf der ersten Seite steht die Inschrift: Faustin I., Kaiser von Haiti, auf der andern am Rande: Gott segne mein Volk.

8. December.

Heute hatten die Kammerverhandlungen ein wirkliches Interesse. Es handelte sich um die Abschaffung der Todesstrafe.

Die Verfassung hat die Todesstrafe rücksichtlich politischer Vergehen abgeschafft. Man ging dabei von der Ansicht aus, daß man in diesen revolutionären Zeiten, wo der Geächtete, der Rebell von gestern morgen triumphiren und die Macht in Händen haben könne, sich nicht mehr des Henkerbeiles bedienen dürfe, um Bestrebungen zum Wechsel der Macht zu bestrafen; Bestrebungen, die, wenn sie glücken, von 36 Millionen Einwohnern bejubelt werden. Heute fordert Herr Savatier-Caroche die gänzliche Abschaffung der Todesstrafe.

Der Redner und der Pastor Coquerel tragen ihre An-

sichten auf der Tribune vor, die sie mit mehr Wärme als Geschicklichkeit verfechten.

Herr Casabianca, der Berichterstatter der Commission zur Prüfung dieses Antrags, spricht im Namen der Commission die entgegengesetzte Meinung aus und vertheidigt die Ansicht der Commission, deren Sprecher er ist. Die Herrn Montigny und Cavaze unterstützen ihn.

Die Annahme wurde mit 400 gegen 183 Stimmen verworfen.

Wir halten es mit denjenigen, welche gegen dieses unpassende Geschrei in der Kammer protestirten, beziehentlich des Schweigens, welches die in der Kammer sitzenden Bischöfe beobachteten.

9. December.

M. Louis Napoleon wird die Revue nicht abhalten, die er anbefohlen hatte. Die demokratischen Blätter stimmen ein Siegsgeschrei über die Contreordre an. Weshalb? Wir wissen es nicht.

M. Bonaparte war nach der Straßburger Geschichte zum ersten Mal Gefangener in Frankreich; man schickte ihn fort. Er kehrte über Boulogne zurück und man sperrte ihn in Ham ein. Der Doctor Conneau stand ihm bei, mit Hilfe einer Verkleidung zu entkommen.

In dem Augenblick, wo Frankreich Republik wurde, reclamirte der Sohn der Königin Hortense sein Bürgerrecht, ein guter Gebrauch von dem Senatsbeschluß, der ihm den Thron versprochen hatte. Bei der ersten Wahl

Digitized by Google

erhielt M. Bonaparte, nachdem er in die Constituante eingetreten war, 6 Millionen Stimmen, die ihn auf vier Jahre die Präsidentschaft verliehen. Als Präsident hat er bis jetzt seine hohe Achtung vor der Republik und der Verfassung bewiesen. Wir sind überzeugt, daß er niemals von einem 18. Brumaire geträumt hat. Seine Umgebung mag wie alle Camarilla's der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft von Bestimmungen träumen, bei denen zu verweilen er weit entfernt sein wird, wenn jemals der Gedanke daran im Elysée, diesem Palast der Abdankungen und gefallener Größen, in seine Seele gekommen ist. M. Bonaparte würde also die Revue haben abhalten können und würde sie, wir sind davon überzeugt, auch abgehalten haben, wenn ihr nicht, wie die Patrie versichert, ein Unwohlsein des Vergnügens beraubt hätte, die Nationalgarde und die Armee vereinigt zu sehen.

— Noch einige Details über das entsetzliche Verbrechen in der Stadt Arras:

Der Muttermörder Godard wurde aus dem Gefängniß geholt und vor den Instructionsrichter gebracht. Die Menge warf sich in seinen Weg, neugierig, die Züge des jungen Menschen zu betrachten, der eines so gräßlichen Verbrechens beschuldigt war. Er schritt mit ruhiger und heiterer Stirn zwischen den Gensdarmen einher und man sagte, daß er sich geschmeichelt gefühlt habe, vielleicht sogar in diesem Grade die öffentliche Neugierde zu erregen.

Es ist schmerzlich, sagen zu müssen, daß dieser große Verbrecher weder Reue noch Rührung zeigt. Er nimmt

Digitized by Google

Theil an der Unterhaltung seiner Mitgefangenen, so wie an ihren Vergnügungen; sein Schlaf ist ruhig. Die Gemüths- und Seelenruhe nach einem solchen Verbrechen ist wahrhaft unbegreiflich und würde zu dem Glauben an seine Unschuld führen, wenn nicht seine Schuld bis zur Handgreiflichkeit klar und offenbar wäre.

Er behauptete, daß der Hahn der Flinte zufällig losgegangen sei. Nach dem Verhör war er jedoch weniger fest und entschlossen und erbleichte beim Geschrei der wüthenden Menge.

10. December.

Heute gab der Präsident der Nationalversammlung ein großes Diner, dem auch der Präsident der Republik beiwohnte.

Nach dem zweiten Gange erhob sich der Präsident Dupin und brachte folgenden Toast aus:

„Dem Herrn Präsidenten der Republik!

Der Vereinigung der öffentlichen Kräfte zur Befestigung der innern Ordnung und der Aufrechterhaltung eines ehrenwerthen Friedens und freundlicher Beziehung zu andern Nationen!"

Der Präsident der Republik beantwortete diesen Toast M. Dupins in folgenden Ausdrücken:

„Ich halte es für ein glückliches Vorzeichen des äußern und innern Friedens, den ersten Jahrestag des 10. Decbr. in der Mitte einer großen Anzahl von Mitgliedern der Nationalversammlung und in Gegenwart des diplomati-

Digitized by Google

schen Corps zu feiern. Zwischen der Nationalversammlung und mir besteht eben sowohl eine Gemeinschaft des Ursprungs, als der Interessen. Alle aus der Wahlurne des Volks hervorgegangen, streben wir einem Ziele entgegen: der Befestigung der gesellschaftlichen Zustände und dem Glücke des Landes. Gestatten Sie mir also den Toast unseres Präsidenten zu wiederholen:

Der Vereinigung der öffentlichen Kräfte!

Und ich füge hinzu:

Der Nationalversammlung und ihrem ehrenwerthen Präsidenten!"

Gegen neun Uhr war großer Empfang, bei dem mehr als tausend Personen anwesend waren.

— Seit einiger Zeit sahen die Wildhüter im Walde von Saint-Germain eine gute Anzahl von Rehen verschwinden zum Nachtheil des Jägerclubs, der die Jagd für 18,500 Fr. gepachtet hatte. Gestern folgten der Fasanenwärter und drei seiner Collegen, von denen, um ihre dienstliche Stellung nicht merken zu lassen, einer zu Pferde und die andern einfache Stöcke in der Hand zu Fuß waren, von Ferne einer Kalesche, in welcher zwei Herren und eine Dame saßen.

Plötzlich fiel ein Flintenschuß aus der Kalesche, aber kaum hatte der Wildschütz absteigen und ein Reh in den Wagen werfen können, als er umringt, angehalten und eben so wie sein Begleiter gezwungen wurde, Stand und Namen zu nennen.

Während der eine der beiden Herren, wie es schien, ein sehr gewandter Wilddieb, erklärte, er sei Geschäftsmann,

Digitized by Google

und der andere, er sei Arzt in Paris, durchsuchten die Forstbeamten den Wagen und fanden das Corpus delicti unter dem Mantel einer Schauspielerin von einem unserer Theater. Der Proceß ist dem Procurator der Republik zu Versailles überwiesen und von ihm eingeleitet worden.

11. December.

Zur Wiederherstellung der Englischen Paquetschiffahrt über Boulogne machten die Aktionäre unsrer Compagnie den Versuch, in neun Stunden von London nach Paris zu gelangen. Der Versuch gelang vollständig; die Abgeordneten der Aktionäre reisten am 11. Decbr. um 4 Uhr 30 Minuten von London ab und waren um 1 Uhr 30 Minuten in Paris und brachten die an demselben Tage erschienene Times mit hierher.

— Es haben zahlreiche Erhebungen in den Orden der Ehrenlegion stattgefunden; ein hübsches Resultat des Charras'schen Antrags.

Wenn man diesem weisen Vorschlage gefolgt wäre, so würde man nicht in gewissen Knopflöchern ein Kreuz sehen, unter allen Regierungen erbettelt und durch alle erdenklichen Erniedrigungen erworben. Man wird diese Kreuze endlich Kreuze der Beharrlichkeit nennen können, denn ihre Träger haben vor allen Mächten auf den Knien gelegen, um sie aufzuraffen.

Zu Fontenay in der Vendée ist ein Pröbchen Communismus zum Besten gegeben; sechzig mit Schippen und Hacken bewaffnete Individuen wollten ein Gemeindegut

theilen. Die competente Behörde schritt ein, ließ die Theiler arretiren und sieben der Rädelsführer in die Gefängnisse zu Fontenay bringen.

12. December.

Jeder wird die Maaßregeln billigen, welche der Chef der Polizei gegen die Bettelei und besonders gegen diejenige getroffen hat, welche von gesunden und kräftigen Frauen getrieben wird, die das öffentliche Mitleid durch das Umherschleppen unglücklicher Kinder zu erregen suchen, die sie für diese scheusliche Speculation miethen.

Man kann auf die Größe der allgemeinen Wohlthätigkeit schließen, wenn man bedenkt, daß diese Frauen, nach dem Geständniß einer derselben, für diese Kinder eine tägliche Miethe von zwei Franken bezahlen.

Das Loos dieser unglücklichen kleinen Opfer ist wahrhaft entsetzlich in Paris. Sie schlafen selbst in der heftigsten Kälte nur auf Stroh pêle-mêle durcheinander, und wenn der Erwerb des Tages nicht reichlich genug ausfällt, so wird ihnen von ihren Gebietern oft noch die Suppe entzogen, das einzige Nahrungsmittel, das man ihnen reicht.

Vor einigen Tagen ging der Graf von M... durch die Rue Grenelle und wurde von einem Menschen angesprochen, der ihm ein rührendes Bild seiner traurigen Lage entwarf, und dem er ein Goldstück gab. In der Absicht, dem Unglücklichen noch eine größere Summe zur Unterstützung zu gewähren, wenn er die Wahrheit gesagt

hätte, folgte ihm der Graf bis auf das Quai Malaquais, wo er ihn in ein Haus von ansehnlichem Aeußern eintreten sahe. Nachdem er beim Portier erfahren, daß dies die Wohnung des Bettlers sei, trat er bei ihm ein und fand ihn in einem ganz comfortable eingerichteten Zimmer; der Tisch war gedeckt, reichlich besetzt und das Tafelgeschirr von Silber.

Der Graf von M . . . äußerte seine Indignation und drohte ihn, der Behörde anzuzeigen, aber der kühne Bettler antwortete mit unzerstörbarer Kaltblütigkeit: „Sie können gar Nichts thun, mein Herr; Sie hätten mich auf frischer That ergreifen müssen!"

Hoffen wir, daß die energischen Maaßregeln des Herrn Präfecten nicht ohne Erfolg bleiben werden.

13. December.

Gestern hat der Ministerrath die Ernennungen in das diplomatische Corps vollzogen.

M. Persigny geht in der Eigenschaft eines außerordentlichen Bevollmächtigten nach Berlin;

Der General von Castelbajac in derselben Eigenschaft nach Saint-Petersburg.

Herr v. Lacour in der Eigenschaft eines Französischen Geschäftsträgers nach Wien.

Herr v. Farrières ist zum Geschäftsträger in Madrid, und

Herr v. Harcourt zum Geschäftsträger in Stuttgart ernannt.

Digitized by Google

14. December.

Der Tod des Herrn Brunel ist heute angezeigt worden. Sir Brunel, der Erbauer des Themse-Tunnels, war Französischer Abkunft.

15. December.

Herr Canlor, der Chef der Sicherheitspolizei, promenirte heute auf den Boulevards, bis er am Eingang des Boulevard du Temple hinter einigen Damen, welche vor den Schaufenster eines Ladens standen, ein Individuum bemerkte, das ihm Verdacht einflößte. Er näherte sich ein wenig, um seine Zweifel zu lösen, als er in demselben Augenblick die Hand dieser Person sich in die Tasche einer Dame senken und eine wohlgefüllte Börse herausnehmen sahe. „Halt!" rief er, „vor meinen Augen — das heißt die Kühnheit zu weit getrieben." Nachdem er die Börse der Eigenthümerin wieder zugestellt, die Nichts von dem Diebstahl bemerkt hatte, ließ er den Dieb durch seine Agenten abführen.

— Der Moniteur bringt heute wieder zahlreiche Erhebungen in den Orden der Ehrenlegion.

16. December.

Die Umgestaltung der Republik Haity in ein Kaiserreich schreitet unaufhaltsam vorwärts. Faustin I. hat ein vollkommen Europäisches Ministerium organisirt. Er

hat die Ausgabe von 50 Fr. Billets bis zum Belaufe von 500,000 Gourds anbefohlen und von dem alten Papiergeld eine gleiche Summe zurückgezogen.

Der kaiserliche Hof ist vollständig organisirt. Sein Almanach, auf eine abscheuliche Weise gedruckt, ist sonderbar genug. Die Kaiserin führt den romantischen Namen Adeline, die Töchter des Kaisers heißen Oliva und Cölestine. Der Gothaer Almanach hat kaum so lange Reihen von Brüdern, Schwestern, Tanten und lieblichen Cousinen, als der der kaiserlichen Familie. 24 Damen sind bei der kaiserlichen Kapelle engagirt. Drei Kammerherren und drei Stallmeister sind im kaiserlichen Palaste angestellt. Die Zahl der Ehrendamen der Kaiserin ist 50, alle Prinzessinnen, Herzoginnen und Baronessen. Faustin hat die Insel mit einer Sündfluth von Pairs überschwemmt, deren Titel von verschiedenen Localitäten herrühren. Die Inschrift der kaiserlichen Wohnung ist: Freiheit, Gleichheit, während man den Grafen den Titel Excellenz verleiht.

— Der Moniteur veröffentlicht heute das Decret zur Entlassung der Mobilgarde.

Die Offiziere, die Unteroffiziere, die Corporals und die Gardisten, die keine besondere Ordre vom Kriegsminister erhalten, werden mit einer Entschädigung für die Reise in ihre Heimath dirigirt, welche denjenigen, die im Departement der Seine zu Hause sind, erst am Orte ihrer Bestimmung ausgezahlt wird.

Den Offizieren ist unter dem Namen einer Entschädigung ein Monat Sold ausgezahlt worden.

Digitized by Google

17. December.

Ein trauriges Ereigniß hat sich im Quartier Boule Rouge zugetragen. Zwischen zwei und drei Uhr Nachmittags war ein junges Mädchen von 17 Jahren, Ladenmädchen bei einem Lampenfabrikanten Rue Geffroy Marie, der besonders Lampen für tragbares Gas verfertigt, mit der Füllung einer solchen Lampe beschäftigt, als das Feuer sich einer großen Gasflasche mittheilte, deren sie sich zum Füllen bediente.

Im Augenblick stand sie vom Kopf bis zu den Füßen in Flammen, ihre Kleider wurden zu Asche verbrannt und Gesicht und Hände und der Oberkörper schwer verletzt. Man zweifelt an ihrer Herstellung, aber wenn man auch so glücklich sein sollte, sie dem Tode zu entreißen, so wird das arme Geschöpf doch für immer entstellt sein. Ein braver Geselle, der neben ihr arbeitete, kam ihr großmüthig zu Hilfe und ist selbst nicht unbedeutend verletzt.

18. December.

Der Ministerrath war heute um zehn Uhr im Elysée versammelt, um über die Eisenbahn von Paris nach Lyon zu berathen. Es wurde beschlossen, daß Herr Bineau, der Minister der öffentlichen Arbeiten, den Präsidenten der Budget-Commission von dem Beschlusse des Ministerraths in Kenntniß setzen solle, einen neuen Anschlag vorzulegen.

— In der Nacht vom 14. Decbr. begann in den Sou-

Digitized by Google

terrains von Paris eine der großen Rattenjagden, deren jährlich vier angestellt werden. Man hat bis heute mehr als 250,000 dieser Thiere erlegt und hofft bis zum Neujahrstage die Summe auf 600,000 zu steigern.

Colonien.

Wir entnehmen folgende Mittheilung einem Correspondenzartikel an den Constitutionel von der Insel Belle-Isle:

So lange die Aushebung und Einschiffung der Befreiten dauerte, konnte jeder der Gefangenen hoffen, ebenfalls zur Zahl derselben zu gehören; aber eine Art von Verzweiflung bemächtigte sich der Zurückbleibenden, als sie den Archimedes die Anker lichten und den Hafen verlassen sahen. Unter dem Einfluß dieser Stimmung demolirten sie gestern gegen fünf Uhr die Bretwände ihrer Zimmer und zündeten ein ungeheures Freudenfeuer an. Der Obrist Pierre wollte sie anreden, als sich eine Stimme erhob und eine plumpe Injurie gegen ihn schleuderte. Der Obrist forderte den Unverschämten auf, sich zu entschuldigen, als ein Mann mit erhobenem Haupt und drohenden Blicken die Gruppen durchschritt und, nachdem er einige Schritte näher getreten war, sagte: „Ich bin es, der gerufen hat, ich bin es, Tapelier, die Flagge, die Nummer!“ Und nachdem er seine Unverschämtheit wiederholt hatte, ging er zu seinen Kameraden zurück, unter denen er verschwand.

Der Obrist Pierre befahl den Gefangenen, den Schul-

Digitized by Google

digen auszuliefern; aber dieſe weigerten ſich und erhoben zur Antwort den Ruf: „Es lebe die demokratiſch-ſocialiſtiſche Republik!“

Die Garniſon wurde ſofort requirirt, um die Gefangenen in ihre Zimmer zu treiben und ſich Tapeliers zu bemächtigen.

Bei ihrer Ankunft ſchienen die Gefangenen ſich zu unterwerfen und ließen die Nachſuchungen geſchehen. Aber es war bereits Nacht geworden und die Nachforſchungen konnten nur bei Lichte vorgenommen werden; es war faſt unmöglich, den Schuldigen herauszufinden, der außerdem durch die Lage der Gebäude geſchützt wurde, die mit einander in Verbindung ſtehen.

Die Nachſuchungen waren alſo vergebens und da die Haltung der Gefangenen drohend blieb, ließ ihnen der Obriſt andeuten, daß, wenn ſie bis morgen Mittag den, der ihn beleidigt, nicht ausgeliefert haben würden, er zehn von ihnen nehmen und in die Nothwendigkeit verſetzt ſein werde, Gewalt anzuwenden.

Am andern Mittag trat in Folge der fortdauernden Zurückweiſung der Auslieferung Tapeliers, die Garniſon in den Hof des Depots, die Gebäude wurden umringt und zehn bezeichnete Individuen ergriffen.

Einer von ihnen entſprang während des Transports nach der Citadelle. Die Wache ſprang ihm nach und rief ihm zu, zurückzukehren; aber er achtete nicht darauf. Ein Soldat überholte ſeine Kameraden und hatte ihn faſt erreicht, als der Inſurgent ſich umdrehte, die Flinte ergriff und den Soldaten zu entwaffnen verſuchte. Der Soldat

Digitized by Google

trat einen Schritt zurück, senkte das Gewehr und drückte ab. Die Kugel durchbohrte die Brust des Unglücklichen, der auf der Stelle todt zur Erde fiel.

Dieses Ereigniß wird gewiß sehr verschieden ausgelegt werden und man wird die Bergpartei sich erheben und einen gewaltigen Lärm machen sehen. Aber man muß den Moment, die feindliche Haltung der Empörer, gegenüber der gesetzlichen Autorität und das aufrührerische Geschrei ins Auge fassen, das der Scene vorangegangen war, und daß sie vor keinem möglichen Mittel des Widerstands zurückwichen. Der Soldat, welcher Feuer gab, konnte gewiß sein, selbst niedergeschossen zu werden, und es handelte sich mit einem Wort um die Vertheidigung seines eigenen Lebens.

Die Untersuchung wurde nichts desto weniger fortgesetzt und die zehn Individuen in die Gefängnisse der Citadelle geführt.

19. December.

Immer ist es noch die Getränksteuer, womit man sich in der Kammer beschäftigt. Amendements und Unteramendements werden in Masse gestellt. Aber es ist durchaus unnütz, sich damit zu beschäftigen, denn das Ministerium hat bereits die Majorität für sich. Der Minister braucht Geld, die Bankkassen sind leer, man wird die Beibehaltung der Steuer bewilligen. Die Herren Ranguin, Proudhon, von Carey sprachen lange und vielleicht auch

Digitized by Google

gut, aber die Majorität hatte die Ohren verstopft und wird für das Ministerium votiren.

20. December.

Man spricht von einem Bruche zwischen dem Cabinet und dem Präsidenten der Republik.

Man weiß, daß der Präsident verantwortlich seine Minister wählt, sie leitet und diejenigen zurücktreten läßt, die seiner Politik nicht beistimmen.

Ausland.

Rom. Der Papst will nicht nach Rom zurückkehren; nicht, weil er die Französische Herrschaft fürchtet, er weiß recht gut, daß es ihm stets leicht sein wird, unter Bedingungen zurückzukehren, welche unsere Politik ihm vorschreiben will, sondern weil er ein Ehrenmann ist, der kein Versprechen ablegen will, mit dem hinterlistigen Vorbehalt, es gelegentlich wieder zu brechen. Wenn der provisorische Zustand aufhören wird, kann niemand bestimmen. Die Delegaten der päpstlichen Macht werden ihre Regierung niemals beliebt machen können. Die Franzosen erhalten eine künstliche Aufregung. Die Einigkeit zwischen dem Papst und dem Cabinet ist nur scheinbar, aber nicht aufrichtig. Der General Baraguay d'Hilliers spricht wenig, aber sichert seine vortheilhafte Stellung.

Digitized by Google

21. December.

Mademoiselle de Luzy, die Gouvernante der Kinder des Herzogs von Praslin zur Zeit des Mordes der unglücklichen Herzogin und selbst wegen des Verdachtes der Theilnahme an diesem Verbrechen im Gefängniß, heirathet jetzt den Neffen eines der reichsten Irländischen Pairs.

Ausland.

Neapel. Die Einziehungen und Executionen dauern fort. Der König wechselt wohl die Minister, aber nicht sein System.

Die Wahlen in Piemont sind günstig für das Ministerium ausgefallen, die Opposition hat vier und vierzig Deputirte verloren.

Die Lombardei seufzt immer noch unter dem Oestreichischen Joch. Die Beleidigungen der Bevölkerung dauern fort. Junge Mädchen werden öffentlich insultirt und mit Ruthen gepeitscht. Es ist eine gräßliche Sklaverei, für welche Oestreich vielleicht eines Tags fürchterlich zur Rechenschaft gezogen werden wird.

22. December.

Am 11. November saßen zwei Nationalgardisten an einem Tische in einem Caffée der Straße de Chabrol, als plötzlich ein Schuß fiel und Herr Combes, Gardist in der 111. Legion, tödtlich getroffen zur Erde sank.

Digitized by Google

Der Schuß wurde von einem gewissen Gibon abgefeuert, einem gewesenen Unterlieutenant der aufgelösten Mobilgarde. Er war der Demoiselle Hortense Laredde bestimmt, mit der er in vertrauten Verhältnissen stand und die sich in diesem Augenblick an seiner Seite im Caffeehause befand.

In Folge dieses Verbrechens stand Gibon heute vor den Assisen, zugleich eines beabsichtigten und eines zufälligen Mordes angeklagt.

Von der Jury für schuldig, jedoch unter mildernden Umständen erklärt, wurde er zu sechsjährigem Gefängniß verurtheilt.

— Die Spanier haben sechs junge Offiziere nach Lorient geschickt, um sie daselbst die Course in der Schiffsbauschule durchmachen zu lassen.

23. December.

Der Jockeyclub und der Pascha von Egypten. Der Pascha von Egypten hat eine Herausforderung an den Jockeyclub in London durch die Vermittlung des General-Consuls Murray in Cairo gesandt.

Der Pascha offerirt in dieser Wette jede Summe, welche der Club annehmen will, von 250,000 Fr. bis zu 1,250,000 Fr. und ist bereit, seine Einlage in die Hände des diplomatischen Gesandten niederzulegen, welches der Club bezeichnen wird. Der Club kann so viele Pferde laufen lassen, als ihm beliebt; der Pascha wird nur vier, zwei Hengste und zwei Stuten, laufen lassen. Er erbietet

Digitized by Google

sich, den Englischen Pferden einen Vortheil von der Länge seines Palastes, d. h. von 300 Metres zu geben. Der Lauf darf weder im Kreise, noch in künstlicher Weise, sondern nur in gerader Linie geschehen, bei einer Länge von elf bis zwölf Meilen, d. h. von drei französischen Lieus. Der General-Consul hat den Platz besucht und das Terrain ist vorzüglich zum Gallopiren geeignet. Der Pascha wird nicht daran ändern, wohl aber, um jede Störung zu verhindern, den Platz von Soldaten umgeben lassen.

Der Pascha nimmt seine Pferde aus den Wahabitischen Rennern, und rechnet sowohl auf die Kraft, als auf den langen Athem derselben; er behauptet, bei einem längern Laufe alle Pferde der Welt besiegen zu können. Er will nur einmal laufen lassen, und Sieger oder besiegt, mit dieser einzigen Probe zufrieden sein.

Ausland.

Das Cabinet von Saint-Petersburg, das sich zur Zeit der Ungarschen Angelegenheit so freundlich gegen Oesterreich benahm, scheint sich mit dieser Macht noch inniger befreunden zu wollen. Oesterreich und Rußland fürchten Preußen zur Suprematie in Deutschland gelangen zu sehen. Auf der andern Seite ist der Papst sehr lebhaft mit der türkischen Angelegenheit beschäftigt, deren Auflösung noch nicht vollständig ist. Es scheinen sich für das Frühjahr große Ereignisse vorzubereiten, denn zu dieser Zeit scheint der Kaiser seine Pläne gegen die Türkei rea-

Digitized by Google

liſiren zu wollen. Zwei Armeecorps ſind bereit, nach der untern Donau und dem ſchwarzen Meere zu marſchiren und zu Sebaſtianopel und Odeſſa werden ungeheure Vorräthe angehäuft.

24. December.

Eines Tags hatte Herr Thiers die Idee, die Ueberreſte Napoleons nach Frankreich zurückzubringen. Er trug dieſen Gedanken der Kammer vor, wo er einſtimmig angenommen wurde. Der König Louis Philipp beauftragte ſeinen Sohn, den Herzog von Joinville, nach St. Helena zu gehen und die Aſche des Helden aus den Händen der Engländer zurück zu empfangen, und der Admiral Joinville hatte geſchworen, lieber ſein Leben, als den Körper des Kaiſers denen zu überlaſſen, der den modernen Prometheus an den Felſen von Helena angeſchmiedet hatten.

Als die Invaliden dieſe Ueberreſte empfangen, die Frankreich ihnen anvertraute, erhob ſich die Frage über ein Begräbniß für den, der die größte der Kronen getragen. Die Kammern wurden zuſammenberufen und man ſah nach dem Ausſpruch Victor Hugo's:

„Drei Hundert Advokaten um ein Begräbniß handeln."

Heute beſchäftigt ſich die Verſammlung mit der Errichtung eines Denkmals für den Kaiſer.

Im Jahre 1843 hatte die Kammer der Deputirten zwei Millionen Franken für die Errichtung dieſes Denk-

Digitized by Google

mals bewilligt; man hat diese Summe noch um 1,300,000 Franken erhöht.

M. de Luynes hat einen Bericht über diese Sache erstattet, den man zum Druck verlangt hat. Trotz der Opposition des Ministers des Innern wurde er angenommen.

25. December.

Ausland.

Spanien. Die Schwangerschaft der Königin ist öffentlich verkündigt worden.

Die Regierung hat die Truppen aus Italien zurückgerufen. Sie haben bereits den Rückzug angetreten und mehre Regimenter sind bereits eingeschifft.

Die zusammengetretenen Cortes beschäftigen sich mit der Wahlreform, der Ordnung der Staatsschuld und einer Modification des neuen Zollgesetzes.

26. December.

Das Geschwornengericht von Ardèche hat einen gewissen Pierre Dumoulin verurtheilt, angeklagt, mehre Mal nach dem Leben seines eigenen Sohnes und eines Dutzend anderer Personen getrachtet zu haben, indem er ihnen Arsenik und andere Gifte unter die Speisen mischte. Die Details der Verhöre und der Zeugenaussagen sollen gräßlich gewesen sein.

Digitized by Google

Im letzten Verhör entblößte sich Dumoulin die Brust, und versetzte sich, nachdem er vorher seine Unschuld betheuert, einen Stich mit dem Messer. Man führt ihn hinaus, aber nach wenigen Augenblicken wurde er munter und gesund wieder hereingeführt. Dumoulin hatte Comödie gespielt und sich nur eine leichte Schramme beigebracht. Er wurde zum Tode verurtheilt.

— Herr von Salvandy hat vor Kurzem einen Besuch bei der exilirten königl. Familie in Claremont gemacht. Er hat mit dem Könige viel über die gegenwärtige Lage unserer Verhältnisse gesprochen und über die Chancen, welche sich der Rückkehr des monarchischen Prinzips eröffnen. Der König sprach sich durchaus gegen eine Restauration des Kaiserthums aus. Nach ihm würde Frankreich durch das Kaiserthum zwei Abgründen entgegen geführt werden, einem Bürgerkrieg oder der rothen Republik. Er räth vor Allem, sein Vaterland vor diesen verhängnißvollen Extremen zu bewahren.

27. December.

Durch ein Decret des Präsidenten der Republik vom 25. December ist Herr von Nieuwerkerke an der Stelle des zu andern Funktionen berufenen Herrn Jeanron, zum Director des National-Musees ernannt.

Ausland.

Türkei. Immer dieselbe Furcht, dieselben Vorur-

Digitized by Google

theile, dieselbe Unruhe. Die Englische Flotte ist in den Dardanellen, das Französische Geschwader vor Vonilo. Die Oestreichischen und Russischen Forderungen sind immer noch drohend, aber der Divan weis't muthig eine entehrende Handlung zurück. Man versucht indessen eine Vermittlung der Sache. Bem, seine Ungarn und seine Polen sind noch in Schumla. Der Oestreichische Commissair will sie zur Rückkehr in ihr Vaterland bewegen. Wenn sie sich weigern, sollen sie, wie man sagt, nach Diarbekir gebracht werden.

Man erwartet zum Frühjahr die Entwicklung der gegenwärtigen Zustände. Der Divan rüstet und verproviantirt seine Truppen, um Rußland widerstehen zu können.

28. December.

Heute erwachte die Versammlung aus ihrer Schläfrigkeit. Die La Plata-Frage wurde verhandelt. Die Giltigkeit des Tractats des General Leprédeur wurde angegriffen und als entehrend und schimpflich betrachtet und wird also nicht ratificirt werden.

Der Admiral Leblanc hat gegen die Bestimmungen dieses Tractats auf energische Weise protestirt. Er führt an, daß England sich beeilt habe, diese Bedingungen anzunehmen, weil es darin eine Niederlage des Französischen Einflusses in Südamerika gesehen.

Im Namen unserer Ehre, unserer commerciellen Interessen, im Namen der Verpflichtungen gegen unsere Landsleute in Montevideo ist unsere Regierung gezwungen, kühn

Digitized by Google

gegen dieſen gehaßten Dictator aufzutreten, der mit unſerer Ehre und unſerer Langmuth ſpielt.

Eine Rede des Herrn Lollas behandelte die Frage von dem Geſichtspunkte aus, den wir jetzt feſthalten müſſen und rief eine lebhafte Theilnahme hervor.

29. December.

Die Ehre der heutigen Sitzung der Verſammlung wurde Herrn Napoleon Daru zu Theil, dem Berichterſtatter der Commiſſion in der La Plata-Angelegenheit.

Der erſte Redner war Herr von la Grange, er rieth zum Frieden. Herr von Rochejaquelein folgte ihm, und forderte Krieg. Die Ehre des Landes, ſagte er, fordere die Beſtrafung de Roſas und d'Oribe's ſeines würdigen Lieutenants.

Hierauf erſchienen der ehrenwerthe du Morbihan, der Miniſter des Auswärtigen, der General la Hitte auf der Tribune. Herr la Hitte ſprach mit Leichtigkeit, aber ſeine erſte Rede wurde ungünſtig aufgenommen. Die Rede des Miniſters war ſchlecht. Er desavouirte den Tractat im Namen der Regierung.

Der Berichterſtatter der Commiſſion, Herr Napoleon Daru, folgte dem Miniſter. Er wurde mit glänzendem Beifall belohnt, als er mit großem Talent die Zuſagen und Handlungen des Cabinettes widerlegte. Die Discuſſion wird am Montag fortgeſetzt.

Digitized by Google

30. December.

Man spricht sehr kleinlaut von einer Verlängerung der Nationalversammlung. Die Freunde und Vertrauten der Minister stellen diese Verlängerung als einen Ruin des Handels und der Geschäfte dar, weil sie die Aufregung im Volke erhält.

Auf der andern Seite zeigt sich die Versammlung immer eifersüchtiger auf ihre Privilegien. Einige legitimistische Mitglieder sind dagegen eingenommen, daß Louis Napoleon Uniform trägt, da ihm die Verfassung nicht gestattet, die Armee zu befehligen und in Person daran Theil zu nehmen.

In Folge dieser Bemerkungen wird der Präsident der Republik, wie man sagt, künftig einen einfachen blauen Frack tragen.

Ende.

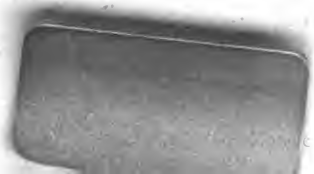
Bayerische Staatsbibliothek München

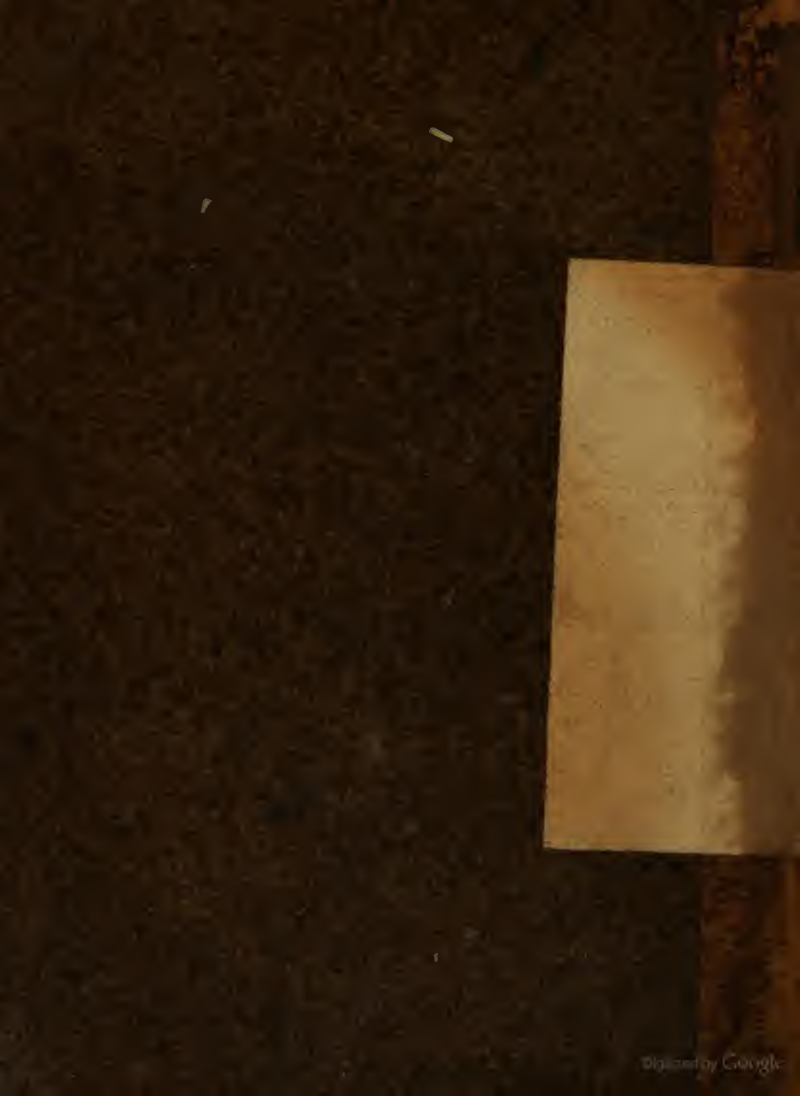
Druck von C. Schumann in Schneeberg.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google




Digitized by Google